Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 101 (1956)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

LEÇON 31. — Le travail — les métiers *(suite)* — où ....

1. Je vais au marché, **venez** avec moi.

2. Voici **la boulangerie**; là j'achète du pain; la boulangerie est la maison **où** j'achète du pain.

3. *Qu'est-ce que tu achètes encore dans une boulangerie?* — J'achète aussi des gâteaux.

4. *Et qui est-ce qui vend le pain?* — C'est le **boulanger** qui vend le pain.

5. *Avec quoi est-ce qu'il fait le pain?* — Il fait le pain avec la **farine** du **blé**.

6. *Qui est-ce qui vend le blé?* — C'est **le paysan** : il travaille la terre.

7. *Qui est-ce qui* **pêche** *le poisson que je mange?* — Ce sont les **pêcheurs**.

8. *Avec quoi fait-***on** *le beurre et le fromage que je mange?* — **On** fait le beurre et le fromage avec du lait.

on = des hommes ou des femmes, des **gens** (m.)
J'entends des chansons : **on** chante. — Qui est-ce qui chante? — Je ne sais pas.

LA PHRASE FRANÇAISE.

Je veux que tu **ailles** au marché.
Je veux qu'il aille au marché avec toi.

Je veux que tu **viennes** au marché avec moi.
Je veux qu'ils **viennent** au marché avec nous.

Quand j'étais petit, je **buvais** du lait. Maintenant je bois de l'eau.
Quand j'étais petit, je ne **mangeais** pas de pain. Maintenant je mange du pain,
Quand j'étais petit, je n'**allais** pas à l'école. Maintenant je vais à l'école.

Eine Seite aus dem Lehrbuch: Le Français élémentaire (siehe Besprechung auf Seite 688 dieses Heftes). Inzwischen ist bereits der zweite Band des Lehrwerks erschienen.

INHALT

101. Jahrgang Nr. 23 8. Juni 1956 Erscheint jeden Freitag

Der Schriftsteller und das Jugendbuch
A Childs Garden of Verses — auf Zürichdeutsch
Ein Gutachten über die neueste Auflage von H. Hoeslis «Eléments de langue française»
Gesundheitslehre auf der Elementarstufe
Jahresbericht des Schweizerischen Lehrervereins für 1955 II. Teil
Einige ältere Daten zur Beziehung der NAG mit dem SLV
Senkung der Klassenbestände
Kleine Auslandnachrichten
Kennst du mich? 3. Folge
Kantonale Schulnachrichten: Baselland, St. Gallen, Waadt
Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins
Zwyssighaus Bauen
«Das Bild im Schulraum»
Kleine Mitteilungen
Schweizerischer Lehrerverein
Bücherschau
Kurse
Beilage: Pädagogischer Beobachter Nr. 13

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)
Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Tel. 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)
Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 33, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag, 19.30 Uhr, Hohe Promenade. Probe für Serenade und Bach-Konzert.

— **Lehrerturnverein.** Montag, den 11. Juni, 18 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Lauf-, Tummel- und Raufspiele. II./III. Stufe. Leitung: Hs. Futter.

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 12. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli, Halle A. Körperschule mit dem kleinen Ball. Leitung: Hs. Futter.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 11. Juni, **Orientierungslauf.** Besammlung: Turnhalle Kappeli, 17.30 Uhr (bitte pünktlich). Anschliessend Fahrt mit Autos zum Start. Kompass mitbringen. Auch Nichtlimmattaler sind freundlich eingeladen. Verschiebung nur bei ganz schlechter Witterung. Auskunft ab 15 Uhr Tel. 11. Schlechtwetterprogramm: Kappeli, leichtathletische Uebungen II./III. Stufe: Hochsprung. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 15. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Handball: Technik — Taktik. Leitung: Max Berta.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 12. Juni, 18.30 Uhr. Leichtathletik, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, den 15. Juni, 17.15 Uhr, Schwimmbad Bülach. Schwimmen, anschliessend Korbball. Bei schlechter Witterung Trainingsstunde in der neuen Sekundarschulturnhalle, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 15. Juni, 18.15 Uhr, Rüti. Lektionsteile aus der Turnschule II./III. Stufe.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 15. Juni, 17.30 Uhr, auf dem Sportplatz Moos in Rüschlikon. Tummelspiele.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 15. Juni, 18 Uhr, Erlenbach. Orientierung über die Durchführung und Messvorschriften der Leistungsprüfungen. Leitung: August Graf.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 11. Juni, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle, Dübendorf. Körpertraining, Spiel, anschliessend Schwimmen im Schwimmbad Dübendorf.

WINTERTHUR. Lehrerturnverein. Montag, 11. Juni, 18 Uhr, Kantonsschule. Uebungen für den Turnzusammenzug (für Knaben und Mädchen / Leichtathletik).

— **Lehrerinnen-Turnverein.** Donnerstag, 14. Juni, 17.45 Uhr, im Schwimmbad Geiselweid. Lektion: Schwimmen. Leitung: Urs Freudiger.

BASELLAND. Lehrerverein. Ausserordentliche Generalversammlung Samstag, 9. Juni. 1. Eröffnung. 2. **Die neue Besoldungsordnung:** a) Orientierung durch den Präsidenten; b) Anträge des Vorstandes; c) Aussprache; d) Beschlüsse. 3. Verschiedenes.

— **Lehrerturnverein, Gruppe Allschwil-Binningen.** Montag, den 11. Juni, 17 Uhr, Binningen. Lektion mit Hochsprung. Anschliessend Spiel.

— — **Lehrer und Lehrerinnen Oberbaselbiet.** Montag, 11. Juni, 17 Uhr. Sissach, Primarschulturnhalle. I.—III. Stufe: Allerlei Lustiges. «Körpererziehung» Nr. 5 vom Mai 1956 bitte mitbringen.

SCHAFFHAUSEN. Kantonalkonferenz. Samstag, 30. Juni, in der Bergkirche Neunkirch. Traktanden: die statutarischen. Vortrag von Hans Friedrich, Neuhausen: Das Dorf und seine Schule.

— **Lehrerturnverein.** Donnerstag, 14. Juni, 14.15 Uhr, Otterstall, Neuhausen. Schwimmlektion mit Mädchen, anschliessend Schwimmen. Bei schlechter Witterung: Knabenturnen, Spiel. Ab 11 Uhr gibt Telephon Nr. 11 Auskunft.

Reise nach Dänemark

(2 Tage Schweden) 15. bis 28. Juli.
ab Basel 355.—, 365.—, 390.—.

Führung: deutschsprechendes Mitglied unserer Vereinigung CULTURE & TOURISME. 289
15, rue du Midi. **Lausanne.**

BAHNHOFBUFFET ZÜRICH
R. Candrian-Bon Telex 52552 Tel. (051) 234644

Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik

Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG.

THALWIL Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Schweizerische
Heft 23 **LEHRERZEITUNG** 8. Juni 1956
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Der Schriftsteller und das Jugendbuch

«Willst du für die Jugend schreiben, darfst du nicht für die Jugend schreiben!» Es ist selbstverständlich, dass wir Storms Paradoxon diesen Ausführungen voransetzen, gibt es uns doch Gelegenheit, gleich den Stier bei den Hörnern zu fassen, wobei der Gefasste nicht Storm, sondern das Problem «*Schriftsteller und Jugend*» ist. Storm? Ja und nein!

Ja! Willst du für die Jugend schreiben, sei ein Künstler, keine Moraltante, kein aufdringlicher Moralprediger! Nimm die Jugend ernst! Sei nicht kindisch, onkelhaft herablassend zu ihr! Sei kurzweilig, spannend; aber das führt uns schon hinüber zum Standpunkt des modernen Schriftstellers, der sagen wird: Willst du für die Jugend schreiben, *musst* du für die Jugend schreiben! Was heisst das? Um diesen Standpunkt deutlich zu machen, wollen wir versuchen, an der Hand eines Beispiels die Wirkung auf die Jugend zu beobachten; wir nehmen eine Stelle aus Stifters Nachsommer: «Wenn sehr klare Tage waren und eine heitere Sonne ein erhellendes Licht in den Zimmern vermittelte, so war ich im Glashäuschen und arbeitete an den Abbildungen der Pfeilerverkleidungen für meinen Gastfreund. Ich wollte sie so gut machen, als es nur möglich wäre, um dem Manne, dem ich so viel verdankte, und den ich so hoch achtete, Zufriedenheit abzugewinnen, oder ihm gar etwa ein Vergnügen zu bereiten. Ich wollte zuerst Zeichnungen von den Verkleidungen entwerfen und nach ihnen Bilder in Ölfarben ausführen. Ich machte die Zeichnungen auf lichtbraunes Papier, tiefte die Schatten in Schwarz ab, erhöhte die Lichter in einem hellen Braun und setzte die höchsten Glanzstellen mit Weiss auf.»

Das hat einer der grössten Erzähler geschrieben; sicher nicht für die Jugend. Sicher wird auch die Jugend sich nicht um solcher Stellen willen das Buch aus den Händen reissen. Warum? Wir brauchen es kaum zu sagen, weil der Gegenstand, der hier beschrieben wird, «Abbildungen der Pfeilerverkleidung», die Jugend nicht berührt, weil die Schilderung der Tätigkeit mit ihren Einzelheiten das Kind nicht fesselt, nicht spannen kann. «Ich erhöhte die Lichter in einem hellern Braun und setzte die höchsten Glanzstellen mit Weiss auf.» Diesem Beispiele setzen wir gleich ein anderes gegenüber, und wir werden darauf bestätigt finden, was uns allen geläufig ist, dass das Kind dem Buche gegenüber ein Kind und kein Erwachsener ist.

«Wo das Geklüfte turmhoch aufsteigt, setzte Walthard, nachdem er die nackten Füsse mit einem Nagel blutig geritzt, die mit Harz beklebten Hände in die klaffende Felsenritze, setzte sorgsam Fuss um Fuss in die vorspringenden, kaum handbreiten Stufen. Mit angehaltenem Atem hob er einmal den Blick; senkrecht über seinem Haupte sah er den Adler kreisen, die Beute im Schnabel, ein weisses Lämmchen. Schien dieser die Absicht des Jägers, seinen Horst zu ersteigen, bemerkt zu haben? Der Vogel schrie mehrmals laut auf!»

Was sagt die Jugend zu dieser Stelle aus einer Schilderung? Gar nichts! Anfangs wird sie gespannt hinhorchen, weil der Gegenstand sie fesselt: «Firnenhohes Felsgeklüft, nackte Füsse mit Nagel blutig geritzt», das ist der Jugend neu, abenteuerlich. Wie sagt der Pfarrherr in Hermann und Dorothea: «Erst ist die Neugier der frohe Gefährte der Jugend.» Also zunächst der das Interesse fesselnde Gegenstand. Dieses Interesse steigert sich in der Schilderung des gefährlichen Aufstieges; die Phantasie schafft mit, ein Ziel winkt, der Horst des Adlers; der gefahrvolle Aufstieg spannt und spannt.

Also Spannung!

Aber nun scheidet sich die junge Leserschar in zwei, vielleicht ungleiche Gruppen. Die einen der jungen Leser werden, gehalten vom Vorgang, in der Spannung verharren, in Phantasiebildern mitarbeitend, ahnungslos, während die andern plötzlich in ein lautes Hohngelächter verfallen: Der kreisende Adler, mit dem weissen Lämmlein im Schnabel, einmal laut aufkreischend? — Kitsch!

Seltsam: Der Drang nach dem Wissen um das Neue, Unbekannte ist Ureigenschaft des Kindes, des Menschenkindes überhaupt; solange wir suchen, wachsen, uns ausweiten wollen, hält uns die Neugier, der Hunger nach dem Unbekannten wach und lebendig. Erst der satte, der reife Mensch vergnügt sich am Bekannten; nur er nimmt die Geschenke des Lebens gern hervor und will keine neuen. «Hermann und Dorothea» ist die Dichtung der reifen Menschen, nicht die der hungernden Jugend, oder gibt es Kinder, die nicht nach dem Unbekannten hungern? Seltene Treibhauspflanzen, zarte, matte! Seltsam auch, dass es Kinder gibt, die den logischen Unsinn des kreischenden Adlers nicht bemerken, während die andern, die sachlichen, Schritt um Schritt und nüchtern den Fußstapfen des Jägers folgend, dem Erzähler gleichsam auf die Finger sehen, dafür aber vom Spannungsbogen der mitschaffenden Phantasie nicht ergriffen werden.

Sind das zwei Typen des jugendlichen Lesers? Oder sind es Kinder des Milieus, in dem sie erzogen wurden? Die einen, fremd an den Dingen vorbeigeführt, mit verbundenen Augen, dafür mehr innerlich sehend, die andern, ganz an den Erscheinungen haftend, aber ohne die Schwungkraft der Phantasie zu spüren.

In dieser Weise lernt der Schriftsteller sich umsehen im Wesen der Kinder. Oder braucht er dies nicht zu tun? Ist ihm der Blick des Sehers gegeben, der die dunkle Wand durchbricht? Vielleicht dem Genie ist dieser Blick geschenkt. In einer Zeit, da sich die Knaben um die Bücher René Gardis reissen, der seine Geschichten selber vorgelebt, kann der Schriftsteller kein Stubenhocker sein. Nein, er muss handelnde Menschen nicht bloss auf drei Schritte Entfernung kennen lernen.

Gehen wir weiter auf dem Wege zum Wesen der jugendlichen Seele. Von jenem rein sachlichen Typus haben wir gesprochen, der mit Facettaugen den Dingen

und Erscheinungen entgegentritt. Behalten wir ihn im Auge.

Am Dachbalken ein Schwalbennest! Man hört das leise Piepsen der Jungen, sieht ab und zu ein schwarzes Köpfchen. Ein Schwirren, fünf Schnäbel fahren über den Nestrand. Jetzt kommt das Unglück, eines fällt heraus, fällt auf das harte Steinpflaster!

Wie verhält sich unser sachlicher Beobachter zu diesem Vorgang? Wie verhalten sich zwei und drei, die alle mit der gleichen Spannung die Vorgänge beobachten bis in jede Einzelheit, wie zuletzt das junge Schwälbchen am Boden mit den Krällchen zuckt? Nun kommt das Entscheidende. Der eine sieht nur das Schauspiel, sagen wir das Naturgeschehen; er ist vollkommen unbenommen, unbewegt vom rührenden Vorgang, wenn die Schwalbenmutter erschreckt hin- und herpfeilt. Oder könnte sonst dieser Sachliche die Flüge der alten Schwalbe hin und her zählen, wie er's eben tut! Aber der andere, er sieht nur das Zucken der Krällchen; er schaut, wie Rat suchend, nach einer Hilfe. Kann man dem armen Tierchen nicht mehr helfen? sagt sein Blick. Ein neuer Zug im Wissen der Kinderseele tut sich auf: Der gefühlsmässige Beobachter. Weiter auf dem etwas mühsamen Wege zum Wesen des jugendlichen Lesers erinnere ich mich eines eigenen Erlebnisses aus der Jugendzeit. Ich las aus einem Schulbuche das Kapitel aus dem «Grünen Heinrich» mit der Schilderung der ersten Nacht im Hause des Oheims auf dem Lande. Ich erinnere mich deutlich, ich sass in der zweiten Bank unserer kleinen Sekundarschule.

Der Lehrer fragte nach dem Gelesenen, ich wusste keine Einzelheit; das Ganze war mir eine einzige Musik gewesen, und noch lange rauschten die Sätze in meinen Ohren. Ich hatte nur das eine Gefühl von etwas wunderbar Schönem, Grossem, eine Ahnung von der Beglückung des Lesers, wenn der Rhythmus des göttlichen Wortes in der Dichtung an die Seele rührt:

«Erst spät in der Nacht legte ich mich zu Bette bei offenem Fenster; das Wasser rauschte dicht unter demselben, jenseits klapperte eine Mühle, ein majestätisches Gewitter zog durch das Tal, der Regen klang wie Musik und der Wind in den Forsten der nahen Berge wie Gesang; und die kühle, erfrischende Luft atmend, schlief ich sozusagen an der Brust der gewaltigen Natur ein.»

Mir geht es heute noch wie damals dem Schüler, und so wird es bleiben, dass vielleicht der Rhythmus von Urzeiten die Seele des Menschen in Schwingung brachte, und so wird auch der Dichter bewusst oder unbewusst an diese Saite rühren.

Werfen wir den Blick zurück, so ist uns wohl einiges von neuem klar, dass das jugendliche Gemüt vor allem ein Erlebnis will, das ihm ans Leben greift: Neues, Handlung, Spannung, blutige Erlebensnähe, sei sie — wie im Märchen — auch noch so sehr von dem entfernt, was wir Erwachsenen die Wirklichkeit nennen. Zum zweiten haben wir verschiedene Typen unterscheiden können: den sachlichen, den Beobachter des Einzelvorganges, den Typus des kausalen Interesses, den Typus mehr phantasiemässigen Miterlebens, den Typus der seelischen Anteilnahme, den akustischen Typus, der in allem und vor allem den Rhythmus erlebt.

Das alles theoretisch genommen; denn niemand wird glauben, dass ein Typus rein und unvermischt vorkommt. Gott behüte uns! Das Ziel der Erziehung ist ja — und nun kommen wir der Aufgabe des Jugendschriftstellers näher — eine gewisse Harmonie der Menschenbildung:

Frische, gesunde Anteilnahme an den Dingen, Übung der Sinne für die Einzelheit, rasches, sicheres Erfassen der logischen, der kausalen Zusammenhänge, phantasiemässige Ausweitung des nüchternen Lebens, seelische Anteilnahme, soziale Verbundenheit mit der Kreatur, Ahnung, Beglückung durch den Zauber des Wortes und des göttlichen Rhythmus. Aber so theoretisch diese Feststellungen sind, so geben sie doch dem Schriftsteller, dem Jugendschriftsteller Wegleitung und Anhalt zum Objekte, an das er sich wenden will.

Aber wir fragen: Genügt eine solche empirische Feststellung und Wegbereitung?

Keineswegs! Das Wesentliche und Entscheidende, das Ein und Alles wird sein: die Liebe zur Jugend, die Not eines Herzens, das Bedürfnis, Wegbereiter zu werden. In der Liebe zum jungen Menschen ist schon vieles verankert, was der andere mühsam erwerben muss: Wer die Jugend liebt, wird sie nicht fliehen. Im Gegenteil, er wird mit ihr verbunden sein, wird ihre Geste, ihre Gespräche, ihre Wünsche, ihre Träume, ihr Glück und ihr Weh niemals vergessen, sondern, aus eigenem Erinnern schöpfend, das alte mit dem neuen Erlebnis verbinden.

Wer so erzählt, wird sich auch bewahren vor der Gefahr, nur Kurzweiler, Zeitvertreiber zu sein, nur Neugier zu wecken und Nerven zu spannen, nur Spassmacher, Zirkusreiter zu werden. Heute, da man der Jugend auf den Atem horcht, läuft man ja ohnehin Gefahr, nur dem Sensationsdurst zu genügen. Der geriebene Großstadtjunge mit seinem Jargon macht auch bei uns jetzt Schule: «Ich schmeiss dich an die Mauer, dass man dich abkratzen muss!»

Was erreichen wir damit? Wohl keine innere Befriedigung. Totalität des Menschlichen! Der beste Lehrmeister, unsere Mutter, hat nicht um der Neugier des Kindes willen Geschichten erzählt. Sie hat ihre Weise auch wieder von ihrer Mutter gelernt; in diesen ewigen Lehrmeistern, den Müttern, hat sich mit der Zeit alles gesammelt, was das Erzählen wert und köstlich, beglückend, befreiend macht, was uns Schwergewicht fürs Leben gibt, sei es die Bibel, sei es das Märchen des Volkes.

Der Jugendschriftsteller lernt aus Grimms Hausmärchen, was er nicht von der Mutter geschenkt empfing: das eigentliche Erzählen, das Umwandeln in fortwährende Bewegung; denn episch sind die Volksmärchen, die Volksbücher von Anfang bis Ende, und die andern Eigenschaften findet er hier verkörpert: Objektivität, Flüssigkeit, Spannung, Lösung, Retardierung, Abwechslung, Charakterisierung durch die Handlung, Bildhaftigkeit, Gestaltung des Gedanklichen, Persönlichen, den Glauben an das Gute.

Der Knabe hat einst in der Schule ein Gedicht gelesen; daraus sind ihm zwei Verse im Gedächtnis geblieben:

Willst du dichten, sammle dich!
Sammle dich wie zum Gebete.

Sollte das — so abgebraucht und abgeschmackt es heute klingt — nicht für die Jugendschriftsteller gelten?

Für die Jugend, die naive, unverdorbene Jugend vor allem? Sammle dich, bereite dich vor! Frage dich: Bestehe ich vor der Jugend? Nein, du bestehst nicht; aber suche immer mehr zu bestehen mit deinem Innern. Als Jugendschriftsteller vertrittst du Vater und Mutter zugleich mit Ernst und Güte, Heiterkeit aus Harmonie der Weltanschauung.

Ein Pessimist, mein ich, sollte nicht für die Jugend schreiben. Der Jugend früh den Glauben nehmen an das Gute in der Welt? Wird das je ein Vater, eine Mutter, ein Lehrer, ein Geistlicher tun? Wohlverstanden, nicht Schönfärberei, Zuckerbäckerarbeit in bengalischer Beleuchtung! Das Leben, wie es ist, mit seinen Tücken, seinen schweren Schicksalen darf der Jugend nicht vorenthalten werden; aber nicht mit dem Glauben des Spötters, des Zynikers, des Skeptikers, sondern in der Art, wie das Leben des Menschen bei aller Tragik als etwas Heiliges, Gottgeschaffenes sich bietet.

Was will denn ein Vater, eine Mutter dem Kinde bieten? Was erwarten sie von ihrem Stellvertreter, dem Schriftsteller, dass er ihrem Kinde vermittelt? Dass es die Dinge des Lebens, die Erscheinungen nach Ursache und Wirkung erkennt; dass es über diesen Dingen mit seiner Phantasie eine andere Welt erbauen kann; dass sein Herz die eigenen und fremden Erlebnisse tiefer fühlt; dass es der ewigen Gesetze, die über uns stehen, bewusst wird; dass es die Beglückung des künstlerischen Geniessens immer tiefer erfährt; dass es — im Schillerschen Sinne — durch die Kunst zur Schönheit und Harmonie sich veredle. Das ist die Aufgabe des Jugendschriftstellers, die ihm die Menschheit übertragen.

So darf er, der Schriftsteller, diese Saiten nicht durch Sensation überspannen; so wird er diese Saiten nicht mit dem Bogen des Spötters verstimmen; so wird er nicht auf einer Saite allein spielen, der hohen, hellen nicht und der tiefen, dunkeln nicht.

Aber der Jugendschriftsteller muss mehr sein als Vater und Mutter. Er muss Künstler sein. Was heisst das für den Schriftsteller der Jugend? Das heisst: aus dem Leben und dem Innern heraus mit der Kraft des Wortes ein neues, lebendiges Leben schaffen. Das Leben, das gegenwärtige oder vergangene, biete ihm Stoff. Und wie entsteht ein solches Buch? Ein kleines Erlebnis, ein Brief, ein Zug aus dem Leben eines andern Menschen, ein Wort ist der Keim, aus dem die lebendige Pflanze wachsen soll. Das Erdreich ist die Erfahrung, die Fülle der eigenen Beobachtungen vom äussern und innern Leben. Die wärmende Sonne ist die Freude am Schaffen, am Gestalten; der befruchtende Regen ist die flüssige Phantasie, die den Einzelheiten ungeahnte Bewegung verschafft. Darüber steht die ordnende, wachsende, sorgende Vernunft, handwerklich der gelernte Gärtner, der keine Wasserschosse duldet, der das ganze Wachstum in Obhut hält. Ein Beispiel:

Als Knabe hat er an einem Kunstofen die Inschrift gelesen:

> Diesen Ofen hat erbauet
> Ratsherr Gibelin synem Pächter Ratsherr
> Alemann auf Rüttenen 1798 in Dankbarkeit.

Eine Geschichte liegt in dieser Inschrift: Stadt und Land! Herr und Bauer. Ratsherren beide.

Vierzig Jahre später wird das Problem Stadt und Land wieder lebendig: Gemeinsam an der Heimat bauen! Aufstieg zweier Knaben aus verschiedenen Ständen.

Die Vorbilder liegen nahe: der beherrschte und der unbeherrschte, triebhafte Knabentypus. Entwicklung auf dem Hintergrunde historischen Geschehens. Nun geht's ans Studium. Die Heimat, die Umwelt ist gegeben; aber das Kleid, der Atem der vergangenen Zeit, die doch nur Vorgang der unsrigen ist?

Der Wald, das Feld, das Haus, die Stadt! Wie ist's damals gewesen? Gespräche mit Kundigen bringen Aufschluss. Damit wächst das Interesse. Familienleben, Feldbau vor hundert Jahren, alte Zeitschriften, Taschenbücher, Bilder über Handwerkszeug, Trachten, Uniformen, Feste sind angenehme Augenweide und Lehrmeister. Die Phantasie fängt an zu schaffen. Der Weg: Aufstieg, Höhepunkt, Spannung, hemmende Gegenkräfte, Lösung! Alles liegt in grossen Linien vor Augen. Die Phantasie schafft eine neue Welt, und eines Tages lebt der Held, sein Suchen, sein Irren, sein Kämpfen — einerlei, ob die Wirklichkeit genau so ihn gesehen; er lebt, er spricht, und nun beginnt ein glückhaftes Schaffen. Stundenlang fliegt der Stift.

Aber dann gibt's Stauungen. Bedenken steigen auf. Es ist ein Wälzen, fast körperlich gesprochen, das mit der Zeit Ermüdung bringt. Neue Kraft muss erst wieder wachsen zu neuem treibendem Schaffen.

So entsteht eine Gestalt, eine Geschichte, ein Schicksal, etwas Ganzes, Gewachsenes.

Du meinst, das Buch sei fertig. Lass es liegen! Schau's eines Tages wieder an — mit andern Augen. Es muss weiter in der Rundung wachsen. Jetzt, da du deinen Gestalten als ein anderer gegenüberstehst, beginnt der reine, berechnende, abwägende, prüfende, der kritische Verstand zu arbeiten, der Kunsthandwerker tritt an. Lies laut! Lies vor! Hörst du, wie es holpert? Ist das der Klang der lebendigen Erzählung? Papier ist das! Häufung, Leere, Mattigkeit der Anschauung, Unklarheit, Geschraubtheit des Ausdruckes! Zurück mit dem Fieber auf die Ebene der Schlichtheit, Natürlichkeit! Eine Sprache ist keine Schreibe, sollte keine sein. Zuletzt ein Überblicken der einzelnen Teile. Die Feder her! Nur das Notwendigste hat Berechtigung; so wird das Ganze geschlossener, gedrängter, durchsichtiger.

Endlich heisst's: Genug! Natur ist mehr als Kunst. Das Unbewusste, das Geahnte hat auch sein Recht, zuviel Kritik bringt Künstelei.

Das würde das Bild eines Wachstums. Aber es ist nicht vollständig. Noch viel Kleinarbeit, wenn die Korrekturabzüge kommen!

Wenn das Buch fertig gedruckt vorliegt, hört der Verfasser zufällig im Theater ein Wort. In einem Konflikte fragt der Held, ein Mann der Öffentlichkeit: «Bin ich ein Seelsorger gewesen?» Du denkst: Ist das an dich gerichtet? Ist dein Buch «Die Knaben von Sankt Ursen» ein Werk der Seelsorge? Noch einmal hältst du Rückschau. Und diese Rückschau macht bescheiden.

Eine Unsicherheit, ein Unbehagen zittert bei jedem neuen Buche nach. Bringt all die Schwerarbeit, bringt die theoretische Kenntnis der Kinderseele, bringen die Kunstmittel, bringt die Poetik mit ihren Regeln das Eine, Letzte: die Kindertümlichkeit eines Buches im besten, edelsten Sinne?

Lehrer, Eltern, helft dem Kinde den Weg suchen zum Buch des Schriftstellers, der ein Seelsorger sein möchte! Nicht durch Erklären, Abfragen, Behandeln helft ihr ihm zu diesem Buche! Nein, durch erlebtes Vorlesen, Erzählen werdet ihr Mittler, treue Helfer des Buches, das der Schriftsteller der Jugend schenken will zur Beglückung, Veredelung, als Brot der Seele.

Josef Reinhart

Alle methodische Kunst liegt darin beschlossen, tote Sachverhalte in lebendige Handlungen rückzuverwandeln, aus denen sie entsprungen sind: Gegenstände in Erfindungen und Entdeckungen, Werke in Schöpfungen, Pläne in Sorgen, Verträge in Beschlüsse, Lösung in Aufgaben, Phänomene in Urphänomene.

H. Roth: «Zum pädagogischen Problem der Methode», in der Zeitschrift «Sammlung» 1949, S. 102.

A Childs Garden of Verses — auf Zürichdeutsch

DE WIND

Hööch i dr Luft tuesch dTrache plaage
und dVögel wyt in Himel jaage;
und überal wo dgaasch durs Land
tuets ruusche wie vo Sidegwand.
O Wind, wo chuutet stundelang,
O Wind, was singsch du für en Gsang!

I gspür di schnuufe, ghör di pfyffe
und cha di doch nüd äimal gryffe.
Machsch du Versteckis hinderem Vee?
I cha di äifach niene gsee.
O Wind, wo chuutet stundelang,
O Wind, was singsch du für en Gsang!

Du wilde Stürmi, starche, chalte,
bisch jung ächt oder ganz en alte?
Bisch du es Tier mit Füess statt Händ,
e stërchers Chind as ich emänd?
O Wind, wo chuutet stundelang,
O Wind, was singsch du für en Gsang?

DE MOND

De Mond hät es Gsicht grad wien öisi Uur.
Er lueget uf dSchelme deet hinder der Muur,
uf dStrasse und d Fälder und d Bänkli am Quai;
im Näschtli am Baum hät er dVögeli gsee.

Sjung Büsi wo strielet, di gwunderig Muus,
de Bari wo billt a dr Tüüre bim Huus,
und s Flädermüüsli, verschlaaffen echly,
si ali wänd use im Vollmondschy.

Doch das wo zum Taag ghört, gaat gschwind usem Wääg
und läit si zum Schlaaffe im Eggli jez zwääg;
die Blueme und dChinde händ dÖigli guet deckt,
bis dSune am Morge früe alls wider weckt.

MYN SCHATTE

I han en chlyne Schatte, gaa mit em uus und y.
Warum mues ächt dëë immer so nëëch bi mir zue sy?
Er glycht mer ganz ufs Tüpfli, vom Chöpfli bis zum Fuess,
und gumpet vor mer ane, wänn ich is Bettli mues.

Wie gspässig tued er wachse, uf äimal isch er grooss.
Bin Chinde gaat das langsam, mir schüüssed nüd so loos.
Grad wiene Gumibale so gumpet er hööch uuf
und schnuret wider zäme und tued au gar kän Schnuuf.

Er isch en schlächte Gspaane und wäiss käs äinzigs Spiil;
er hät mi für da Naare und fuxt mi alewyl.
Uf äimal staat dë Kärli ganz nëëch zu mir a dChnüü,
i wurd mi würkli schäme, esonen Angschthaas z sy.

Und gseeni i dr Früeni, seb dSunne uufgaad,
im Garte uf de Blueme Tautröpfli scho paraat,
was macht myn fuule Schatte, dë Groossbans oder Zwëërg?
Er pfuust dihäim im Bettli, tüüf underem Chüssibëërg!

S RYTSÄILI

Gäll, wämer uf öisem Rytsäil sind
hööch obe dem Himel zue,
hämirs de schönst von alne Chind
mer flüüged hööch ufe, hööch ue!

Hööch ufen i dLuft und über dMuur
und bis mer wyt ume chönd gsee:
en Bach und Böim, es Ross, en Puur
und zäntume Matten und Vee!

Und bis mer chönd luege tüüf is Taal
und abe zur hölzige Brugg —
hööch ufen i dLuft grad na emal,
hööch ufen i dLuft und zrugg!

IM HÖI

Uf alne Matte wyt und bräit
staat s Graas jez hööch und ryff,
bis dSägisse sdänn abeläit
zum Tröchne röösch und styff.

Die tüüren Ärfel schmöcked guet
me füerts uf Wäge häi.
D Höibëërg uf zchlädere, daas bruucht Muet
und starchi Buebebäi.

De äint häisst Gupf, der ander Stock
und Schnebelhorn dëë tüür!
D Müüs händ im Höi en guete Hock,
doch nüd so guet wie mir.

Da zchläderen isch e richtigs Fäscht,
kän schöönere Platz gits glaub
als sone wäichs und gluschtigs Näscht
und dLuft vol süesse Staub.

FRÖNDI LÄNDER

Wie sitz i gëërn, en flingge Gascht
da oben ufem Chriesiascht.
I hebe de Baum fescht mit dr Hand
und stuune wyt, wyt uf frönds Land.

Is Nachbers Garte näbet draa
lueg ich die schööne Bluemen aa
und mängs netts Plätzli — immer mee
won ich zum eerschte Maal hüt gsee.

Da lauft en bräite Bach durs Fäld,
de Himel spieglet drin sys Zält.
Uf staubige Straasse über Land
gönd dLüüt i dStadt im Sunntiggwand.

O fëënd i doch en hööchere Baum!
Dänn gsëëch i wyter als im Traum,
bis deet wo dBäch im letschte Cheer
zun Schiffe schlüüfed tüüf is Meer.

Bis deet wo s Wäägli linggerhand
wyt ine gaat is Mëërliland,
wo dÄngeli für liebi Chind
flyssig am Spiilzüügmache sind.

ROBERT LOUIS STEVENSON (1850—1894)

R. L. Stevenson — unsern Schülern bekannt durch seinen Abenteuerroman *Treasure Island* (Die Schatzinsel), erschienen 1883 — schrieb neben Essays und Novellen auch Balladen und Gedichte. Er ist ein Meister des Wortes, getrieben und durchglüht von jenem Lebenshunger, der Lungenkranken eigen ist. Auf dem Krankenlager entstehen auch seine Gedichte für Kinder: *A Child's Garden of Verses*, 1885, in denen er seiner treuen Kinderschwester und der Eltern gedenkt und all den tausend lieben kleinen Erlebnissen der Kinderwelt unvergleichlich und unvergänglich Ausdruck verleiht.

Stevenson wurde in Edinburg (Schottland) geboren und nahm das Heimweh nach seiner Vaterstadt in die bunte Ferne der Pazifikinseln mit. Er heiratete 1880 die viel ältere, geschiedene Frau Osbourne und führte, von eigenwilligen Ideen besessen, ein kampf- und widerstandsreiches, unruhiges Schriftstellerleben, oft dem Tode nahe durch seine Krankheit und wiederholte Blutstürze. Die Erlösung folgte 1894 in Samoa.

Die Gesamtausgabe und auch die Würdigung seiner Werke brachten die Jahre nach seinem Tode. Das Kindertümliche, Liebenswerte und die Schlichtheit der einzelnen Begebenheiten, ausgedrückt mit den einfachen Worten des Alltags in vollendeter poetischer Form, wirkten anregend und verlockten unsere Kollegin MARGRIT OBERHOLZER-KLÖTI (Zürich) zum Versuch der nachgestaltenden Übersetzungen in Zürcher Mundart. Der geneigte Leser wird feststellen, dass ihr dieser Versuch ganz ausgezeichnet gelungen ist.

V.

Ein Gutachten über die neueste Auflage von H. Hoeslis «Eléments de langue française»

Die Lehrmittelkommission der solothurnischen Bezirksschulen bittet uns um Veröffentlichung eines in ihrem Auftrag verfassten Gutachtens über die wesentlich veränderte 13. Auflage des bekannten Französischbuchs und hofft damit, eine Diskussion über die Umgestaltung des vielfach bewährten Lehrmittels zu eröffnen. (Siehe dazu auch die Berichterstattung einer Tagung der Zürcher Sekundarlehrerkonferenz auf S. 696 dieses Heftes.)

Das Lehrbuch von H. Hoesli wurde seinerzeit obligatorisch an den solothurnischen Bezirksschulen eingeführt. Wiewohl heute verschiedene Schulen davon abgekommen sind, ist es noch das meistverwendete Französischbuch unserer Bezirksschulen. Die Einführung bedeutete damals einen Schritt vorwärts. In Kursen wurden die Lehrer in die Methode eingeführt, und es ergab sich daraus wenigstens eine gewisse Vereinheitlichung auf Kantonsgebiet. Ich möchte keineswegs den «Hoesli» als alleinseligmachend darstellen, immerhin hat sich das Buch bei uns bewährt, da seine methodische Grundhaltung richtig war: nämlich nach direkter Methode unterrichtend, d. h. soviel als möglich die Schüler zum Sprechen, zum Denken in der Fremdsprache anregend, ohne dabei allzu engstirnig jede Anlehnung an die Muttersprache unterdrücken zu wollen. Wesentlich war die sorgfältige Dosierung des Lehrstoffes, welche der Durchschnittsbegabung einer solothurnischen Bezirksschulklasse angemessen war. Die einzelne Lektion bot nie allzuviel Neues. In *kleinen* Schritten wurde mit erweitertem Lebenskreis auch das Sprachgebiet erweitert: Schulstube-Schule-Familie usw., wobei Ansprüche bezüglich Wortschatz und Sprachgewandtheit bewusst so gemässigt waren, dass ein Anfänger mittlerer Begabung rasch zu freudigem Mitmachen angeregt wurde. Das Buch nennt sich (in der neuesten Auflage zu Unrecht!) Eléments. Etwas anderes als bescheidene Grundlagen kann die Bezirksschule dem Anfänger nicht geben. Nun scheint ein moderner Grundgedanke der Herren Lehrmittelverfasser der zu sein, man müsse den Anfängern ein viel «lebensnaheres» Französisch mit den letzten Finessen in gewaltigen Portionen eingeben. Von «unserem» Hoesli war jedoch zu erwarten, dass er nach zwölf Auflagen der erwähnten Richtung auch in der Neuauflage, freilich mit etwelchen Änderungen, aber doch in ähnlicher Grundhaltung, erscheinen werde. So habe ich die Neuauflage unbesehen bestellt und führe seit Frühjahr 1955 neben einer ersten Klasse, die nach der 12. Auflage arbeitet, eine weitere erste Klasse mit der 13. Auflage. Ergebnis: Klasse 1d ist in der alten Auflage bis zum üblichen Jahresziel, zur Lektion 36, vorgerückt, Klasse 1b (durchschnittlich besser begabt als 1d) ist stecken geblieben bei Lektion 25 in der neuen Auflage. Dabei verursacht mir die Zahl 25 erst noch ein schlechtes Gewissen; denn vielleicht ist es bloss 19 oder 20: es «sitzt» ja von da an nichts mehr recht. Die Neuauflage ist ein *ganz anderes* Lehrbuch geworden, von dem anzunehmen ist, dass auch andere Lehrer darin steckenbleiben werden. Das Buch ist so «modernisiert», dass es für Anfänger kaum mehr in Frage kommt. Der anfängliche Eindruck, dass ähnlich vorgerückt werde wie in früheren Auflagen, verschwindet bald, weil das Buch so «grosszügig» wird in der Stoffdarbietung, wie etwa eine Klavierschule, die nach ein paar grundlegenden Fingerübungen den Anfänger gleich hinter Beethovensonaten setzen wollte (nur die beste, vollste Musik ist auch für den Anfänger gut genug); mit dem tröstenden Hinweis: Es ist freilich jetzt noch nicht alles dafür vorbereitet, aber mit der Zeit wird der Klavierschüler schon nachkommen . . .» Für ein Genie wie Mozart könnte solches Vorgehen fruchtbar sein, dem Durchschnittsschüler jedoch würde damit jegliche Musik verleidet. Und haben wir im Französischen nicht mit sehr viel mittelmässiger Sprachbegabung zu rechnen? Beim neuen «Hoesli» scheint es sich um einen Anlauf zu einem Sprung «über die langweilige Schulmeisterei hinweg, hinein ins volle Leben der Sprache» zu handeln, auf dass ein wahrhaft «interessantes» Buch entstehe. Ob alle Zürcher Sprachlehrer den erwähnten «Gump» freudig und leicht mitmachen können, weiss ich nicht; den Solothurnern dürfte die Richtungsänderung des Buches klar werden aus den folgenden

Beispielen:

Im alten Hoesli wurden jeder Lektion die neuen Wörter und Wendungen vorausgesetzt, damit sie erläutert, «eingespielt» werden konnten. Auch die Neuauflage enthält solche vorangestellten Vokabeln in Fettdruck, aber daneben wimmelt es von Wörtern und Wendungen, die nie besonders als neu angeführt werden, sondern einfach auftauchen und «mitlaufen». Es wird wohl angenommen, dass auch solche Beiläufigkeiten mit der Zeit schmerzlos eingeübt sind, ohne dass es der Lernende merkt. Gewiss kann der Lehrer diese Neuigkeiten selber im Vokabular nachtragen und irgendwie einspielen lassen, aber diese zusätzlichen neuen Dinge bilden einen Teil der bedenklichen Stoffüberlastung vieler Lektionen. Es wird im neuen Hoesli nämlich mit ganz grosser Kelle angerichtet. Die Lektion 18 z. B. enthält 52 neue Wörter, alle Verwandtschaftsnamen, dazu Ausdrücke, wie «Züricois naturalisé, le Suisse allemand, la Suisse allemande» usw. Grammatisch werden die adjectifs démonstratifs und die pronoms démonstratifs eingeführt. Das könnte eigentlich genügen, allein in der «Conversation» dieser Lektion finden sich weitere «Überraschungen»: «*Quel* nom...», *Combien* de..., *Lequel*... Diese fragenden Wendungen sind alle unbekannt, die Zahlen überdies noch gar nicht behandelt. Ausserdem stützt sich die ganze Conversation auf die Hilfsverben avoir und être, welche erst in nachfolgenden Lektionen behandelt werden. Das bedeutet doch wohl, dass in diese ohnehin überladene Lektion auch noch die Hilfsverben hineinzustopfen sind; oder darf sich der Lehrer auf den modernen, grosszügigen Standpunkt stellen: Ach, wozu denn alles immer «behandeln»? Die Schüler merken dann schon, was da gespielt wird.

Deutlich zeigt sich die Abkehr von der bisherigen Methode in der Lektion 20, wo «avoir» eingeführt wird. Der alte Hoesli begnügte sich mit einfachsten Sätzen: «Nous avons une leçon, un bon livre; Les garçons ont le même maître» usw., d. h. das Buch beschränkte sich bewusst auf die nächstliegende Bedeutung des Wortes, ohne sich um Gallizismen zu kümmern. Der neue Hoesli aber rückt auf mit: «avoir la bonté, avoir du courage, avoir congé, avoir de l'ordre, avoir peur de, avoir soin de, avoir mauvaise mine, avoir 14 ans, en avoir pour deux heures, avoir le temps, avoir assez de temps...» Natürlich ist diese vielseitige (aus dem vollen Leben

herausgegriffene und vom verpönten Schulfranzösisch so kühn wegführende!) Auswahl von idiomatischen Ausdrücken «interessanter» als die braven früheren Schulsätzlein. Es fragt sich bloss, wie weit wir damit mit Anfängern kommen. Man überlege sich, dass dies alles Kindern serviert werden soll, die vom Teilungsartikel noch keinen Begriff haben. Da sollte ihnen doch klar gemacht werden, wieso man «assez *de* temps» sagt, aber «avoir *le* temps», «*de l'*ordre», «avoir peur», aber «avoir *du* courage». Was sage ich aber meinen Kindern, wenn zur letzterwähnten Wendung als erstes Beispiel in den Übungen ausgerechnet auftritt: «Mais ayons bon courage!» (p. 71). Auf den Grund kommen wir bei dieser Überfülle von grammatischen Einzelheiten nicht. Die modern eingestellten Kollegen werden mir aber bedeuten: Gar nicht auf den Grund gehen! Einfach lernen lassen: Kümmert euch nicht darum, *warum* eine Wendung so oder anders heissen muss. Man sagt einfach so. Das soll dem Anfänger genügen. Später wird er es auch begreifen. Wenn ich aber so zu unterrichten versuche, so bringe ich meine Schüler — besonders die Buben — nicht zum Reden. Sie wollen sich in der Verwendung der dargebotenen Elemente sicher fühlen. Sind sie unsicher, so bringt man sie nicht in Gang! Auch die Lektion 20 bringt in der Lektüre weitere Überraschungen: «dedans», nous *autres* collégiennes, tant de..., *elles le* trouvent, une *fois*». Weiteres Beispiel von Grosszügigkeit: Schon der 13. Lektion ist eine «Lecture facultative» angefügt, welche die Pronomen le, la, les, y, en enthält. Freilich ist dies auch durch einen Stern als fakultativer Teil bezeichnet. Wer es aber wegzulassen versucht, wird bald merken, dass die darin vorkommenden Ausdrücke später doch als bekannt vorausgesetzt werden. Wie kann man solches also weglassen? Die Seite 77 befasst sich mit der Stellung der Ort- und Zeitbezeichnungen im Satze: «Die Umstandsbestimmung ist der einzige bewegliche Teil des französischen Satzes.» Musterbeispiel: «Le dimanche, on ne va pas à l'école; on ne va pas à l'école le dimanche; *on ne va pas, le dimanche, à l'école.*» Hier ist mir Hoesli XIII auch grammatisch zu grosszügig. Die Kinder werden veranlasst, in einer anschliessenden Übung Sätze nach obigem Vorbild dreifach umzustellen. Es wird nicht erwähnt, dass einer der Satzkonstruktionen der Vorzug zu geben sei. Der Anfänger erhält hier den Eindruck, man könne Zeit- und Ortsbestimmung an den Anfang, ans Ende oder *mitten ins Sätzlein* stellen und erhalte so gleichwertige, gleich übliche Konstruktionen. Das ist doch offenbar falsch. Im oben hervorgehobenen Beispiel zerschneidet die Zeitbestimmung den Satz unnötig, erfordert ausser den Komma eine ganz besondere Intonation und ist viel weniger üblich, viel weniger praktisch als die beiden andern Möglichkeiten. In einem Anfängerbuch wäre eine Warnung oder ein Verbot vor dieser Mittelstellung der Umstandsbestimmungen am Platze, weil wir ohnehin die grösste Mühe haben, die Schüler von dieser ausgesprochen deutschen Satzkonstruktion zu entwöhnen.

Methodisch will mir nicht einleuchten, warum zuerst die isolierten Verben der ...re-Gruppe (faire, mettre, prendre usw.) erscheinen und erst viel später die regelmässigen Formen auftauchen.

Ablehnen muss ich das Rätsel auf der Seite 150: Je suis ce que je suis, mais je ne suis pas ce que je suis; car, si je suis ce que je suis, je ne suis pas ce que je suis. (Le valet qui suit son maitre.) Diese grammatisch absolut *falsche* Form ist in einem Buch für Anfänger nicht am Platze. Eine sinnvolle Rätselfassung lautet: Si j'étais celui *que* je suis, je ne serais pas celui *qui* je suis. In der obigen Fassung kann nämlich «ce que je suis» gar nicht den Mann bedeuten, dem gefolgt wird, da sich «ce que» nur auf eine Sache beziehen kann, und wenn der «Volksmund» wirklich irgendwo so rätselvolles Zeug spricht, so hat dieser «terrible simplificateur» hier ein ganz faules Ei gelegt, das man Anfängern nicht anbieten darf.

Die XIII. Auflage ist ein schweres Buch geworden. Wenn der Lehrer mit diesem Lehrmittel eine Durchschnittsklasse (Nichtlateiner!) dazu bringt, dass sie sich ebenso leicht in dieser Stoffülle zu bewegen versteht wie im wohlabgewogenen Stoff der älteren Auflagen, dann ist dies Buch ein Fortschritt. Bringt der Lehrer aber nur den kleinsten Teil der Klasse zum Mitreden und zum französischen Mitdenken, während der grosse Rest der Klasse mühsam radebrechen und «Übersetzerlis» machen muss, dann ist diese Neuauflage ein Rückschritt im Anfängerunterricht. Das führt zum Kern der Frage: Wenn das kühne Hineingreifen in den Reichtum der lebensnahen Sprache dazu führt, dass die Schüler «erworgen» im Neuen und nicht mehr mitzumachen wagen vor lauter Unsicherheit, dann wird der Unterricht zuviel auf Erklärerei und Übersetzerei hinübergedrängt und damit rückschrittlich. Der Grundsatz nämlich, dass nur mit (massvoll angewandter) *direkter* Methode die Anfänger französisch reden und denken lernen, ist noch von keinem Methodiker ernsthaft angezweifelt worden. Die kritischen Stimmen, die sich gegen Hoesli den Älteren vernehmen liessen, stammten meist aus höheren Regionen, nämlich von Sprachlehrern, die sich wenig mit Anfängern in Volksschulklassen abzugeben hatten. Geben wir doch zu, dass schon mit der alten Auflage in jeder Bezirksschulklasse eine Anzahl Schüler im Rückstand blieben, trotz eifrigsten Bemühungen der Lehrer. In der neuen Auflage aber bleibt bald die ganze Klasse stecken: *Hoesli XIII ist kein Anfängerbuch mehr,* weil das Lehrmittel (unbegreiflicherweise nach zwölf andern Auflagen) unsere Schüler überschätzt und einen wichtigen Punkt geflissentlich übersieht: die Notwendigkeit der Stoffbeschränkung. Es ist nämlich *nicht wahr,* dass man durchschnittliche Anfänger nach der direkten Methode unterrichten kann, ohne dass man sich in der Dosierung des Stoffes äusserste Zurückhaltung auferlegt. Nur wirkliche «Eléments» lassen sich in der obligatorischen Schulzeit einspielen, und wer — in einer Zeit, da die Forderung nach Stoffabbau in der Schule immer dringlicher erhoben wird! — den Schulwagen im Französischen so überlastet, der bringt ihn bloss zum Steckenbleiben. (Wenn wir uns in Grenchen gegen Überfüllung der Bezirksschulklassen mit allzu schwachen Schülern zur Wehr setzen, so verweist uns die Behörde immer auf das leuchtende Vorbild des Kantons Zürich, wo «laut Statistik oder dgl.» 75% aller Sechstklässler in die Sekundarschule übertreten können. Uns klingt das kaum glaublich, weil schon bei unseren 50% zuviele Schwachbegabte dabei sind. Es wäre höchst lehrreich, zu vernehmen, was so eine 75prozentige Zürcher Durchschnittsklasse mit dem neuen Hoesli für Erfahrungen macht.)

Schade, dass sich dieses gute Buch für uns ins Unmögliche hinauf «verbessert» hat. In unserem Anfänger-Lehrgang muss der obligatorische Teil, der eigentliche Lehr-Weg, einfach bleiben. Im zweiten Teil bleibt genügend Raum für die reichere, volle Lebenssprache: Gedichte, Lieder, Szenen, aus denen der Lehrer wählen kann. Dem neuen Hoesli ist eine sehr schöne Sammlung von solchem Stoff angegliedert. (Persönlich bedaure ich,

dass «La petite école» wegfiel, ein aus einer heiteren Situation erwachsenes Gedichtchen, das meine Schüler sehr gern hatten. Sie werden mit «heures grises» nie viel anfangen können, sind aber dankbar für das reizende Ramuz-Gedicht: «Les quatre heures» und für die Bereicherung des Liederschatzes.) Auch aus diesem Reichtum an schönem fakultativem Stoff erwächst meine Schlussfolgerung: *Hoesli, XIII. Auflage, ist ungeeignet als Anfängerbuch, dürfte sich jedoch ganz vorzüglich eignen für unsere dritte Klasse.*

Die Französischlehrer der solothurnischen Bezirksschulen werden an der kommenden Kantonalen Bezirkslehrertagung die Neuauflage Hoesli gründlich besprechen wollen. Wünschenswert wäre, dass man vorher die Ausgabe sich gründlich ansieht. Da vermutlich viele Lehrer gleiche Erfahrungen damit machen werden, ist mit dem Ruf nach einem andern Lehrmittel zu rechnen. Ich denke auch an die Möglichkeit, dass von Zürich her die Forderung nach einer (gegenüber Nr. XIII) vereinfachten Ausgabe gestellt werden könnte, und weil ich den einfachen Hoesli als einen guten Lehrgang betrachte, schlage ich vor, dass im Kanton Solothurn einer Massenabwanderung vom bisherigen Französischbuch so vorgebeugt wird, dass wir uns um das Zustandekommen einer als Anfängerbuch geeigneten Ausgabe Hoesli bemühen. *Otto Eberhard*

*

Die Lehrmittelkommission der solothurnischen Bezirksschulen hat sich in der Sitzung vom 21. März 1956 gründlich mit der obigen Eingabe befasst und erklärt sich mit deren Inhalt einverstanden. Damit die notwendig scheinende Diskussion über die neueste Auflage der «Elements» von Hoesli in Gang komme, wünscht sie die Veröffentlichung des Berichtes von Otto Eberhard in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und im «Schulblatt für die Kantone Aargau und Solothurn».

Die Kommission ist der Meinung, dass die fragliche Auflage als Elementarlehrmittel für den Kanton Solothurn nicht in Betracht kommt. Sie empfiehlt deshalb den Französischlehrern, bis zum eventuellen Erscheinen einer für Anfänger geeigneten Ausgabe der «Eléments» die alten Bücher wenn immer möglich noch zu gebrauchen und im Interesse der Einheitlichkeit vorläufig nicht zu einem andern Lehrmittel zu greifen. An der Jahresversammlung werden die Französischlehrer in einer Sondersitzung Gelegenheit haben, ihre Ansichten in der Lehrmittelfrage zu vertreten. Man wird auch erneut versuchen müssen, die Aargauer Ausgabe der «Eléments» den Solothurnern zugänglich zu machen, wenn vom Zürcher Lehrmittelverlag nicht innert nützlicher Frist eine brauchbare Ausgabe des Buches von Dr. Hoesli in Aussicht gestellt wird.

Für die Lehrmittelkommission
F. Müller, Präs.

Gesundheitslehre auf der Elementarstufe

In Nr. 21 der SLZ äussert sich Dr. med. Anna Walthard-Schätti unter dem Titel: *Mehr Gesundheitspflege in der Schule!* über die Notwendigkeit der Einführung dieses Faches in den Schulen. Ihre Forderung, das Lehrfach Hygiene an den Seminarien einzubauen, wurde durch den Hinweis der Redaktion, dass dies an den meisten Lehrerseminarien bereits geschehen sei, ergänzt.

Ebenso werden mit der Forderung, schon auf der Elementarstufe der Erziehung zur Gesundheitspflege vermehrte Zeit einzuräumen und an Stelle belangloser Sätzchen solche aus der Gesundheitslehre zu schreiben, offene Türen eingerannt.

Ohne erschöpfend auf das Thema einzutreten, mögen doch einige Hinweise zeigen, dass dieses Fach an unserer Stufe schon längst die notwendige Beachtung gefunden hat.

Seit Jahrzehnten baut sich der Unterricht in den ersten Schuljahren auf den Erlebnissen der Kinder auf. (Diese Erlebnisse können dem Erwachsenen als belanglos erscheinen, dem Kinde nie.) Der Tageslauf, begonnen mit der morgendlichen Toilette und endend beim abendlichen Zähneputzen, bildet heute reichlichen Gesprächsstoff in jeder Schulstube. Die in Zürich während Jahren zweimal wöchentlich an die Kinder abgegebenen Fluortabletten haben natürlicherweise in jeder Klasse Anlass gegeben, nachdrücklich auf die Ursache schlechter Zähne hinzuweisen. Schulreisevorfreuden zeitigen eine Aussprache über gesunden Reiseproviant; beim Thema Korn — Bäcker wird auf den Wert des Schwarzbrotes hingewiesen. Im Sommer sind es die vom sonntäglichen, unvernünftigen Sonnenbad überreizten und müden Kinder, die Aussprachen in der Klasse erfordern.

So vergeht wohl kaum ein Tag, an dem nicht das Kapitel Hygiene berührt würde: vom Niesen bis zum zweckmässigen Turnkleid, von der Körperhaltung bis zum rechtzeitigen Zubettgehen. Seit vielen Jahren unterstützt der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen diese Bestrebungen durch seine Schriften, Wandbilder und Heftumschläge, die gegen den Alkohol kämpfen und zu einer gesunden Lebensführung und Ernährungsweise mit Wandern, Obst, Milch und unvergorenen Fruchtsäften auffordern.

Was nun die amerikanische Stadt Fargo*) anbetrifft, so sind die dortigen Lehrkräfte allerdings zu beneiden; denn in ihrem Hygieneunterricht erhalten sie einen nicht zu unterschätzenden Rückhalt an den Schulbehörden. Wo unsereiner den Einwurf von Elternseite: man könne doch essen und trinken, was man selber für gut halte, ruhig hinzunehmen hat, steht dort eine Schulärzteschaft dahinter, die der Angelegenheit die für viele Eltern nötige Autorität verleiht.

In der Stadt Zürich wurde von Lehrerseite schon versucht, der Forderung: Hände waschen nach Benützung des Abortes! praktische Geltung zu verschaffen. Sie ist nicht durchgedrungen; es fehlen immer noch Seife und Gelegenheit, die Hände zu trocknen. Es wäre auch zu begrüssen, wenn die zahlreichen Zeitschriften, die dem Kontakt zwischen Schule und Elternhaus gewidmet sind, aufklärende, von Ärzten verfasste Artikel über rechtzeitiges Zubettgehen — Süssigkeiten — Schulznüni usw. bringen würden. Auch gegen den Alkohol sollte einmal ein offenes Wort gewagt werden, denn der Glaube: «Rote Wy und Zucker dry» sei für Kinder ein unschädliches Getränk, ist heute noch vielerorts verbreitet. Es kann wohl versichert werden, dass die Lehrerschaft den Unterricht in Gesundheitslehre bis jetzt schon nach Kräften gefördert hat und dass sie es nur begrüssen wird, wenn von seiten der Ärzteschaft und Schulbehörden starke Hilfstruppen anrücken. *L. Traber*

*) Siehe SLZ Nr. 6 vom 10. Februar 1956.

Jahresbericht des Schweizerischen Lehrervereins für 1955

II. Teil: Sektionsberichte

1. Zürich

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1955: 2543 beitragspflichtige und 642 beitragsfreie Mitglieder, total (inklusive 54 pendente Fälle) 3239 (1954: 3070).

Rechnung 1955: Einnahmen Fr. 31 335.80; Ausgaben Fr. 28 570.—. Vorschlag Fr. 2765.80.

Wichtige Geschäfte: Reorganisation der Oberstufe, Besoldungs- und Versicherungsfragen, Dispensation vom Schulunterricht an Samstagen aus religiösen Gründen, Lehrermangel und Wahlgesetz. Der Erziehungsrat schloss im Berichtsjahr seine Beratungen über den Gesetzesentwurf zur *Reorganisation der Oberstufe* noch nicht ab. Der Entwurf wird daher erst im neuen Jahr der Lehrerschaft zur Stellungnahme unterbreitet werden können. — Im ganzen Kanton, an rund 100 Ein- und Mehrklassenschulen mit ca. 2500 Schülern führten wir in Zusammenarbeit mit der Kant. Erziehungsdirektion einen Versuch über ein neues *Übertrittsverfahren* für Schüler von der 6. Klasse der Primarschule in die Schulen der Oberstufe durch. — Die Beratungen über den *Lehrplan der vorgesehenen Werkschule* konnten beinahe zu Ende geführt werden. — In verschiedenen Eingaben verlangten das kantonale Personal und die Lehrerschaft eine angemessene *Reallohnerhöhung* und den Einbau *der Teuerungszulagen* (11%) *und der Reallohnerhöhung* in die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versicherte Besoldung ohne Belastung des Personals. Der den Personalverbänden am Ende des Jahres unterbreitete Vorschlag sah eine gute Lösung für den Einbau der TZ vor, schlug aber nach Ansicht der Personalverbände eine nur ungenügende Reallohnerhöhung von ca. 5,2% vor; die Konferenz der Personalverbände forderte eine solche von 8%. Finanzdirektion und Personalverbände konnten sich darüber nicht einigen. Im neuen Jahr wird nun der Kantonsrat endgültig über die Höhe dieser Reallohnverbesserung und den Einbau der vollen Besoldung in die Versicherungskasse zu entscheiden haben. Die Neuregelung soll mit Wirkung ab 1. Januar 1956 in Kraft treten. — Gleichzeitig begann auch die Stadt Zürich mit den Vorbereitungen für eine Reallohnerhöhung und dem Einbau der vollen Besoldung in die städtische Versicherungskasse.

Im Mai 1955 beschloss der Regierungsrat, auf Gesuch hin könne die Erziehungsdirektion Schüler jüdischer und adventistischer Eltern *vom Unterricht am Samstag gänzlich dispensieren*. Diese Massnahme sollte ein Versuch sein und wurde deshalb auf zwei Jahre befristet. Dieser Beschluss erregte in der Lehrerschaft beträchtliches Aufsehen, denn der Regierungsrat hatte damit einen so weittragenden Beschluss über die innere Organisation unserer Volksschule gefasst, ohne der Lehrerschaft vorher das ihr gesetzlich zustehende Vernehmlassungsrecht einzuräumen. Nachträglich erhielt dann die Lehrerschaft den Auftrag, sich über den Versuch zu äussern. Eine Umfrage bei den Sektionen des Schweiz. Lehrervereins zeigte anschaulich wie jeder Kanton, gemäss der Eigenart seiner Schulorganisation, auch für dieses Problem seine eigene Lösung hat. So wird auch der Kanton Zürich sich *seine* Lösung suchen müssen, die seinen Verhältnissen entspricht. Es ist anzunehmen, dass die Lehrerschaft einem solchen grundsätzlichen Einbruch in unsere konfessionell neutrale zürcherische Volksschule nicht zustimmen wird, und es ist zu hoffen, der Regierungsrat erhebe dieses Provisorium nicht zu einem Definitivum.

Verschiedentlich gab auch im Kanton Zürich der *Lehrermangel* zu Diskussionen Anlass. Wenn er im Kanton Zürich bis heute kein beängstigendes Ausmass angenommen hat, so nur deshalb, weil es durch vermehrte Ausbildung von Lehrerinnen gelang, der grössten Not zu steuern. So hat sich die Zahl der Lehrerinnen im Kanton Zürich in den letzten sieben Jahren genau verdoppelt und beträgt heute im ganzen Kanton etwas über 36%, in der Stadt Zürich 46%. — Es müssen Wege gefunden werden, um vor allem wieder vermehrt tüchtige junge Burschen für den Lehrerberuf gewinnen zu können. Die vorgesehene Reallohnerhöhung wird hier eine wertvolle Massnahme sein.

Dann übergab die Erziehungsdirektion der Lehrerschaft ein Gesetz zur Begutachtung, das für die Lehrer anderer Kantone die Bedingungen wesentlich erleichtern will, um sich an die zürcherische Volksschule wählen lassen zu können. — Das *kantonale Wahlgesetz* wurde in der Volksabstimmung angenommen. Damit werden die Volksschullehrer weiterhin alle 6 Jahre durch Volkswahl in ihrem Amte bestätigt.

Das Berichtsjahr war wieder reich an Arbeit, und wir danken dem SLV und seinen andern Sektionen für alle Unterstützung, die wir wiederum erfahren durften.

2. Bern

Der Bernische Lehrerverein trat in das Jahr 1955 im Zustand schwerer innerer Spannung. Die Unzufriedenheit über das *Stocken der Arbeiten am Besoldungsgesetzentwurf* machte sich Luft in schweren Vorwürfen gegen die Vereinsleitung und im Versuch, die Naturalienordnung zum Zwecke einer vermeintlichen Besserstellung der Landlehrerschaft aufzuheben. Der Kantonalvorstand wehrte sich dagegen, weil er die Arbeiten der ausserparlamentarischen Besoldungskommission nicht nochmals durch eine Schwenkung verzögern wollte. Die ausserordentliche Abgeordnetenversammlung vom 28. Januar 1955 entschied denn auch in seinem Sinn, und im Februar wurde der bereinigte Gesetzesentwurf der Regierung eingereicht. Eine neue Besoldungskommission des Lehrervereins wurde gewählt, in der im Hinblick auf die parlamentarische Behandlung des Gesetzes besonders auch die Lehrergrossräte vertreten sind. Gebessert wurden die Aussichten auf ein rascheres und günstiges Fortschreiten durch die Besoldungsforderungen, die auch das Staatspersonal erhob. Alle drei Verbände des Personals und der Lehrerschaft stehen am Ende des Jahres in aussichtsreichen Verhandlungen mit der Finanzdirektion und sind der guten Zuversicht, dass das Jahr 1956 eine weitgehende Erfüllung ihrer Wünsche im Sinne einer gerechten Angleichung der Besoldungen an die veränderten Zeitverhältnisse bringen wird.

Ein wesentlicher Fortschritt wurde erzielt durch die teilweise *Statutenänderung der Lehrerversicherungskasse*. Die Rücktrittsmöglichkeit wurde für Lehrerinnen auf das zurückgelegte 64. und für Lehrer auf das 66. Altersjahr angesetzt und im Blick auf den Lehrermangel die Möglichkeit geschaffen, durch längeres Ausharren den Rentenanspruch um höchstens 2% zu verbessern.

Von der um ein Jahr vorverlegten Rücktrittsmöglichkeit machte auch der *Zentralsekretär* Gebrauch, weil er den Zeitpunkt für eine Verjüngung im Sekretariat als gekommen erachtete und eine gewisse Beruhigung unter den Mitgliedern für die Vornahme einer Neuwahl günstig fand. Diese hat denn auch im statutarisch vorgeschriebenen Rahmen und bei verantwortungsbewusster Beteiligung eines Grossteils der Mitglieder ohne gefährliche Erschütterungen zu einer eindeutigen Vertrauenskundgebung für den Neugewählten, Herrn *Marcel Rychner,* Gymnasiallehrer in Bern, geführt. Er wird sein Amt am 1. Oktober 1956 antreten.

Eifrig wurde, vor allem von Kollegen der Mittelstufe, an dem Entwurf des neuen *Mittelschulgesetzes* mitgearbeitet, und unter der Leitung der Pädagogischen Kommission kam es zu einem glücklichen Abschluss der jahrelangen Bestrebungen, das *Prüfungs- und Übertrittswesen* auf eine gesundere Grundlage zu stellen. Der Bericht «Prüfung und Unterricht» fand auch bei den Behörden wohlwollende Beachtung, so dass für die nächsten Jahre auf eine fruchtbare Auswirkung gehofft werden darf.

Die wirksame Bekämpfung des *Lehrermangels* ist endlich von den Behörden kräftig an die Hand genommen worden. Im Staat und in den Gemeinden wird nun auch zugegeben werden müssen, dass die längst geforderte Verbesserung der

wirtschaftlichen Lage der Lehrerschaft eine Hauptvoraussetzung bildet für die Gewinnung einer an Zahl und Eignung den Bedürfnissen entsprechenden Lehrerschaft.

Dem SLV hat die bernische Lehrerschaft zu danken für eine im vergangenen Jahr besonders hohe Zahl sehr willkommener *Kurunterstützungen* und andere Gaben und Darlehen an Mitglieder, die sich in Bedrängnis befinden. Die Abklärung grundsätzlicher Fragen über das Unterstützungswesen führte zu einer Aussprache mit dem Leitenden Ausschuss des SLV, deren Ergebnis eine völlige Einigung war.

3. Luzern

Im Mittelpunkt unserer Tätigkeit stand die Delegiertenversammlung des SLV, die am 24./25. September 1955 in Luzern stattfand. Eine grosse Zahl von Mitarbeitern hatte sich für die Vorbereitung der Tagung zu Verfügung gestellt. Ihnen, wie den Behörden, die uns tatkräftig unterstützten, sei der beste Dank abgestattet. An den verschiedenen Veranstaltungen, besonders aber am Unterhaltungsabend, nahm eine grosse Zahl von Lehrerinnen und Lehrern aus Stadt und Land teil. Damit wurde die Verbindung der Sektion Luzern mit dem Schweizerischen Lehrerverein enger geknüpft und manchem Kollegen die Bedeutung unserer Organisation vor Augen geführt.

Die Jahresversammlung vom Ostermontag, 11. April, brachte neben den Jahresgeschäften einen wegweisenden Vortrag von Dr. Martin Simmen über den «Schulpsychologischen Dienst in internationaler Sicht». Er wurde durch ein Klaviersolo von Fritz Felix, Emmenbrücke, eingeleitet.

Der Vorstand, erweitert durch Zuzug arbeitsfreudiger Kollegen, behandelte in fünf Sitzungen vor allem vereinsinterne Geschäfte und die Vorbereitung der Delegiertenversammlung, während die Vorkonferenz die Jahresversammlung vorbereitete und sich durch Dr. M. Simmen über den vereinshistorischen Anteil der Luzerner am SLV orientieren liess.

Der Mitgliederbestand blieb sich im abgelaufenen Jahre gleich (405), trotzdem wir durch den Tod mehrere treue Kollegen verloren haben: Felix Marx, Friedrich Wüest und Hans Dubach, Luzern; Otto Röösli, Escholzmatt und Josef Elias, Emmenbrücke.

Die Jahresrechnung schloss dank grossherziger Zuwendungen bei Fr. 2635.75 Einnahmen und Fr. 2490.75 Ausgaben wiederum mit einem Vorschlag ab (Fr. 145.—), so dass das Vereinsvermögen nun Fr. 1261.38 beträgt.

Die im Gefolge der Einführung des neuen Erziehungsgesetzes und der neuen kantonalen Besoldungsordnung nötigen Besoldungs-Revisionen in den Gemeinden beanspruchte auch unsere Mitglieder, vor allem in der Stadt und den Vorortgemeinden. Die Einführung der Lehrerpensionskasse im Kanton wird den Vorstand im neuen Vereinsjahr intensiv beschäftigen, ebenso der nun doch fühlbare Mangel an Lehrkräften.

Es bleibt dem nun abtretenden Präsidenten noch die angenehme Pflicht, all seinen Mitarbeitern für ihre aufopfernden und stets ehrenamtlich erfüllten Dienste zu danken und auch den Organen des Schweizerischen Lehrervereins für ihre Unterstützung und ihr Verständnis für die Belange unserer Sektion den Dank abzustatten.

4. Urschweiz

Der 51. Jahresbericht der Sektion um den Vierwaldstättersee kann dieses Jahr sehr kurz sein. Unsere Mitgliederzahl ist unverändert geblieben. Die Generalversammlung auf Rigikulm, immer der Höhepunkt des Vereinslebens, hat den Teilnehmern einen wirklich ausserordentlich schmackhaften Vortrag in Wort und Bild über «Heimatschutz und Schule» von alt Kollege P. Pfiffner, St. Gallen, serviert.

Der Kontakt zum SLV ist leider fast nur lebendig via Einreichen von Hilfsgesuchen an die Wohlfahrtsinstitutionen, zu Gunsten von in Not lebenden Kollegen. Wir schulden dem steten Wohlwollen dieser Hilfsorganisation grossen Dank.

Unsere Vereinskasse ist meistens leer, und so sind wir für die materielle, aber auch für die geistige Rückenstärkung des SLV sehr dankbar.

Unsere Sektionsmitglieder, die in den Kant. Lehrervereinen Aktivmitglieder sein müssen, benützen alle vom SLV zugestellten Unterlagen zur Hebung des Lehrerstandes gerne. Der Präsident des Lehrervereins des Kantons Schwyz ist auch unser Mitglied.

Leider zieht auch unser Kassier und Inhaber der Geschäftsstelle der Kur- und Wanderstationen, Kollege Fraefel, ins Zugerland. Durch ihn und den Präsidenten sind die Kontakte mit dem Zentralvorstand, der G.V. der Präsidentenkonferenz, der Delegiertenversammlung und der Sektion Luzern lebendig geblieben.

5. Glarus

Der unter dem Präsidium von Fritz Kamm, Schwanden, stehende, 158 Mitglieder zählende Glarnerische Lehrerverein verlor im Berichtsjahre durch Todesfall die beiden pensionierten Kollegen Heinrich Gassmann, Gewerbelehrer, Glarus, und Melchior Zimmermann, Primarlehrer, Niederurnen.

Zwei Kantonal-, mehrere Filial-, Stufen- und Arbeitsgruppenkonferenzen, sowie elf Vorstandssitzungen dienten der Behandlung der laufenden Vereinsgeschäfte, der Erörterung von Standesfragen und der Weiterbildung.

Nachdem an der Landsgemeinde vom 1. Mai das neue Gesetz über das Schulwesen zur Sprache gekommen und vom Souverän gutgeheissen worden war, sprach an der Frühjahrshauptkonferenz Dr. Otto Müller, Glarus, über «Gymnasialreform und Glarner Kantonsschule». Da im neuen Schulgesetz u. a. auch die Schaffung einer eigenen Kantonsschule vorgesehen ist, entbehrte dieses Thema nicht der Aktualität. Der Referent zeigte die verschiedenen Möglichkeiten und Wege auf, die bei der Gründung einer Mittelschule berücksichtigt werden dürften und sollten. An der Herbstkonferenz äusserte sich Hans Ess, Zeichenlehrer am Oberseminar Zürich, über «Zielsetzung und Problem der Führung im Zeichenunterricht».

Die Sekundarlehrerschaft verlegte eine Konferenz ausserhalb die Gemarkungen des Landes Fridolins und liess sich in Zürich durch Prof. Dr. Hediger in die «Tierpsychologie» einweihen. Im Mittelpunkt ihrer zweiten Konferenz stand eine Besinnung über «Die Problematik der Aufnahmeprüfungen» (Ref.: Dr. Otto Müller, Glarus).

Vor der Filialkonferenz Unterland wies Hans Blumer, Mühlehorn, in einem Vortrag auf die Rolle hin, welche «Der Walensee als Wasserstrasse im Wandel der Zeiten» gespielt hat, während sich die Lehrerschaft des Mittellandes mit der «Zuweisung von Schülern in die Hilfsklassen» beschäftigte (Ref.: Jösi Dürst, Zürich). An den Zusammenkünften der Filiale Sernftal berichtete Herr Pfarrer Nötzli, Matt, über «Land und Leute im Unterengadin»; Heinz Zweifel, Engi, äusserte an einer zweiten Tagung «Einige Gedanken über Erziehung». Die Filiale Hinterland besichtigte die Frutthöhle an der Klausenstrasse und liess sich dort durch Heinrich Stüssi, Linthal, mit der Arbeitsweise und einigen Problemen der Urgeschichts- und Höhlenforschung vertraut machen. Hermann Ott, Sekundarlehrer, Schwanden, wusste an einer zweiten Zusammenkunft die Zuhörer durch die Schilderung seiner Erlebnisse als Mitglied des Internationalen Zivildienstes in Griechenland (Erdbebengebiet und Hauptstadt) zu fesseln. Sekundarlehrer Thomas Steiner, Schwanden, zeichnete in eindrücklicher Weise kurz vor dessen Hinschied das Bild des Schweizer Komponisten Arthur Honegger.

Die Arbeitsgruppe Unterstufe beschäftigte sich eingehend mit den Grundlagen des Rechenunterrichtes der ersten Schuljahre (Ref.: Ernst Bleuler, Zürich). Die Kollegen der Abschlussklassen liessen sich durch Kurzreferate die verschiedenen Möglichkeiten der Gestaltung des Geographieunterrichtes auf dieser Stufe zeigen (J. Aebli, Ennenda: «Hinweise zum Gruppenunterricht im Geographieunterricht»; S. Blumer, Schwanden: «Unterrichtsgespräche im Geographieunterricht»; H. Speich, Mollis: «Arbeitsunterricht in der Geographie»). Die Arbeitsgruppe für allgemeine Weiterbildung liess sich von J. Jenny, Glarus, durch das neugeschaffene Biologische Heimatmuseum führen; die Arbeits-

gruppe für Handarbeit und Zeichnen besichtigte die Ausstellungen von Knabenhandarbeiten in Glarus und Ennenda.

Ein besonderes Augenmerk musste leider im Berichtsjahre wieder der Erhaltung einer gerechten Entlöhnung geschenkt werden. Eine zusammen mit dem kantonalen Beamtenverband unternommene Aktion auf Erhöhung der Teuerungszulagen um 3 % zum Ausgleich der gestiegenen Lebenskostenhaltung konnte Mitte des Jahres erfolgreich abgeschlossen werden. Gegen Ende des Jahres wurden mit einer Eingabe an den Regierungsrat Bestrebungen zur Revision des Besoldungsgesetzes unternommen. Die glarnerische Lehrerschaft hofft zuversichtlich, dass ihre wohlüberlegte Forderung auf Erhöhung der Besoldungen um Fr. 1500.— bis Fr. 2000.— im Interesse der Erhaltung eines guten Lehrerstandes, um der Abwanderung von Kollegen in andere Kantone Einhalt zu gebieten und um den Anschluss an das schweizerische Mittel zu finden, anerkannt wird und die bescheidene Aufbesserung nicht ausbleiben möge.

6. Zug

Im Kanton Zug zeigt sich bei der Lehrerschaft eine ausgesprochene Vereinsmüdigkeit. Die drei Lehrervereine machen alle die gleichen Erfahrungen. Es war deshalb unser Hauptanliegen, Mittel und Wege zu finden, durch Fusionsverhandlungen diesem Übelstand abzuhelfen. Leider blieben sie bis dahin ohne Erfolg.

An der Generalversammlung referierte Herr Kaspar Freuler aus Glarus über das Thema: «Wie ein Heimatbuch entsteht». Der versierte Praktiker gab uns durch seine kurzweiligen und humorgewürzten Ausführungen viele wertvolle Anregungen.

7. Freiburg

Gründungsjahr 1905. Mitgliederbestand: Zahlende Sektionsmitglieder 73; Pensionierte 12, Neupatentierte und Beurlaubte 9: Einzelmitglieder 6. Total 100. Alle Mitglieder unserer Sektion gehören dem kantonalen Lehrerverbande an.

Kassabestand: Einnahmen Fr. 3435.33; Ausgaben Fr. 3104.55. Überschuss Fr. 348.78 Fr.

Vorstand: Er zählt 7 Mitglieder. Dem Vorstande gehören ferner an: die Mitglieder der Kommissionen des SLV, die Vorstandsmitglieder des Kantonalverbandes und die Delegierten des SLV.

Nach einer Amtszeit von sieben Jahren trat der Präsident Fritz Lerf in Murten von seinem Posten zurück. Die Sektion Freiburg des SLV dankt ihm für seine segensreiche Tätigkeit, vor allem für seine Bemühungen um die materielle Besserstellung der Lehrerschaft. An seine Stelle wurde gewählt: Walter *Urfer,* Lehrer in Freiburg. In einer schlichten, wohlgelungenen Feier wurde am 17. September das 50. Jubiläum der Sektion in Murten begangen. Die Feierstunden des Vormittags dürfen als Markstein in unserem Vereinsleben bezeichnet werden. Herr Staatsanwalt Ad. Bähler, Bern, las aus «Freuden und Leiden eines Schulmeisters» und liess uns Gotthelf in seiner grossartigen Weite und Tiefe erleben. Die Flötistin Frau Sunna Gerber-Bircher und ihr Gemahl, Herr Ernst Gerber, Seminarlehrer in Aarau, der sie am Flügel begleitete, gaben mit ihren Vorträgen den Weihestunden ein selten edles Gepräge. Kollege Max Helfer verstand es trefflich, in einem Bericht die vergangene Tätigkeit der Sektion aufzurollen. Am Nachmittag führte die Seerundfahrt mit dem neuen Dampfschiff «Ville de Morat» zu einer regen Pflege der Beziehungen, sowohl kollegialer wie personeller Art. Alle unsere lieben Gäste und unsere Vereinsmitglieder werden diesen Tag in angenehmer Erinnerung behalten. Im kantonalen Lehrerverbande wurde mit Genugtuung die Erledigung des Rekurses betreffend Einkauf der neuen Besoldung der «alten» Kollegen in die Pensionskasse festgehalten.

Unsere beiden Unterverbände, der Lehrerinnenverein und die Sektion Murten des SLV haben auch im verflossenen Jahr eine reiche Tätigkeit entfaltet.

Im Berichtsjahr flossen in unseren Kanton 600.— Fr. an Waisenunterstützung. Wir anerkennen dankbar das segensreiche Wirken des SLV und danken ihm für die Hilfsbereitschaft.

8. Solothurn

Der Solothurner Lehrerbund umfasst als Kantonalsektion des SLV die Bezirks- und Primarlehrerschaft. Der Kantonale Arbeitslehrerinnenverband ist ihm als Untersektion angeschlossen. Von 697 Aktiven gehören 685 dem SLV an. Neben der Betreuung von Schule und Stand unterhält er eine Sterbekasse. Einem Todesfallbeitrag von Fr. 4.— steht ein Sterbegeld von Fr. 2800.— gegenüber. Trotzdem diese Institution auf dem Umlageverfahren beruht, verfügt sie über einen Reservefonds von Fr. 132 000.—. An grossen Aufgaben verzeichnet der Jahresbericht die Sanierung der Lehrerversicherungskasse (Roth-Stiftung), die mit den zwei andern staatlichen Pensionskassen zu einer Einheitskasse verschmolzen werden soll. Damit werden die Lehrer dem Staatspersonal und der Professorenschaft versicherungsrechtlich gleichgestellt. Für den Staat ist eine Prämienleistung von 11 % und für die Versicherten eine solche von 7 % vorgesehen. Die Renten dürfen 70 % des zuletzt bezogenen Maximalgehaltes nicht übersteigen. Die AHV wird nicht anerkannt und nur die reduzierte einfache Rente rechnerisch einbezogen. Das Projekt ist verhandlungsreif und dürfte in der Sommersession vom Kantonsrat gleichzeitig mit einer Reallohnerhöhung verabschiedet werden. Während des Sommersemesters 1955 fanden im ganzen Kanton die Wiederwahlen sämtlicher Lehrkräfte der Gemeindeschulen auf eine Amtsdauer von sechs Jahren statt. Sie erfolgten ohne Betriebsunfall. In zehn Fällen gewährte der Lehrerbund unentgeltliche Rechtsauskunft und -hilfe. Er gewährte aus dem Reservefonds Darlehen und Unterstützungen. Auf pädagogischem Gebiet beteiligte er sich an der Lehrerbildungsreform, dem Lehrernachwuchs und dem Ausbau der Oberklassen.

9. Baselstadt

Im Frühjahr besuchten wir die einzigartige Etrusker-Ausstellung in Zürich.

Vor dem geschäftlichen Teil der Jahresversammlung vom 25. Mai zeigte Kollege Fritz Reichert eine Reihe seiner wohlgelungenen farbigen Lichtbilder aus Alt-Ägypten und hielt dazu ein fesselndes kulturgeschichtliches Kolleg.

Im Sommer führte uns eine erste geologische Exkursion in die Tongrube bei Allschwil. Es ging dem Leiter, Kollege Dr. Hans Schaub, nicht nur um die wissenschaftlichen Probleme; wir erfuhren zugleich, wie durch eine geschickte Fragestellung die erste Fühlungnahme mit dieser Materie zum Erlebnis werden kann. Die Exkursion nach dem Wartenberg leitete Kollege Dr. Peter Herzog. Als besonders guter Kenner des Gebiets hatte er allen Teilnehmern, Laien und Fachkollegen, Wertvolles zu bieten. Leider musste die Exkursion im Blauengebiet des Wetters wegen abgesagt werden.

Im November luden wir zu einem Diskussionsabend über Fragen der Lehrerausbildung ein. Den kurzen Referaten der Herren Seminardirektor Günther, Rektor Kilchherr, Walter P. Mosimann und Traugott Weisskopf folgte eine rege Diskussion. Die Versammlung bekannte sich einhellig zur Ansicht, die bisherige Organisation der baslerischen Lehrerausbildung sei beizubehalten, namentlich die Trennung der wissenschaftlichen oder fachlichen Ausbildung von der beruflichen, und für die Primarlehrer sei von der Maturität nicht abzugehen.

Der Mitgliederbestand ist im Berichtsjahr leicht gestiegen.

10. Baselland

1. Mitgliederbestand (31. Dezember 1955): 614 Mitglieder, davon 537 beitragspflichtige (355 Lehrer und Lehrerinnen an Primar-, 101 an Real-, 15 an Anstalts- und 6 an Berufsschulen, 53 Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, 2 Schulinspektoren und 4 andere) und 77 beitragsfreie (1 Ehrenmitglied, 74 Pensionierte, 1 Lehrer an einer Auslandschweizerschule und 1 Stellenloser). Zunahme 32 Mitglieder.

Jahresbeitrag Fr. 30.— (inkl. Abonnement der SLZ, der Beiträge an den SLV und an das Angestelltenkartell Baselland)

2. 110. Jahresversammlung und Hauptversammlung der Sterbefallkasse des LVB; Neu- und Ersatzwahlen des Vorstandes und der Delegierten; Orientierung durch den Prä-

sidenten über die Besoldungsrevision und Neuordnung der Beamtenversicherungskasse. Präsidentenkonferenz am 23. April in Liestal; Aussprache über die Regionalkonferenzen; Exposé des Präsidenten über Besoldungs- und Versicherungsfragen.

3. Vorstand: 11 Mitglieder. Präsident: Dr. O. Rebmann, Reallehrer in Liestal. 24 Vorstandssitzungen. Verhandlungsberichte in der SLZ.

4. Aus der Arbeit des Vorstandes: Besoldungsvorschläge an die Expertenkommission für das Lehrpersonal, Anträge über die Entschädigung für Freifächer, Rektorate, Fortbildungsschul- und freiwilliger Knabenhandarbeitsunterricht. Stellungnahme zu den Ortszulagen. Erledigung laufender Besoldungsfragen durch Auskünfte an Schulbehörden und Lehrkräfte. Besoldungsstatistik.

Mitgliederbewegung. Organisation statutarischer Versammlungen, Konferenzen und Feiern. Statutenrevision.

Stellungnahme zu kantonalen Gesetzen, die das Schul- und Erziehungswesen betreffen (Seminargesetz, Stipendiengesetz, Wirtschaftsgesetz, Wahlgesetz), ebenso zu solchen Motionen (Ersatz der Fortbildungsschule, mehr Hilfsklassen). Schülerzahlen, Abteilungs- und Klassendurchschnitte.

Stellungnahme zur Revision der Beamtenversicherungskasse, Anträge zur Abänderung der Statuten der Versicherungskasse (Spareinleger, Möglichkeit für Nichtwiedergewählte bei der Kasse zu verbleiben, Erweiterung der Rentenberechtigung).

Unterstützung kranker und invalider Mitglieder, Kollektivmitgliedschaft beim Theaterverein Basel. Beziehungen zum Angestelltenkartell und zum Schweizerischen Lehrerverein.

11. Schaffhausen

Unser Verein zählt heute 230 aktive und 61 pensionierte Mitglieder.

Am 24. April 1955 stimmte das Schaffhauser Volk einer *Teilrevision des Schulgesetzes* mit 7938 Ja gegen 1898 Nein zu. Damit wurde die Lehrerausbildung von 4 auf 4½ Jahre ausgedehnt (plus Rucksackjahr); alle Reallehrer haben in Zukunft das Seminar zu durchlaufen; die Oberstufe der Elementarschule wird ausgebaut und für eine Erziehungsberatungsstelle sind die gesetzlichen Grundlagen geschaffen.

Die vom SLV herausgegebenen Besoldungstabellen leisteten uns im verflossenen Jahr grosse Dienste, stand doch die *Besoldung* in folgenden Fällen zur Diskussion:

a) Den Kantonsschullehrern wurde vom Kantonsrat eine Zulage von Fr. 1000.— pro Jahr gewährt.

b) Zur kantonalen Besoldungsrevision liegt nun der erste Teil, das Beamtengesetz, beim Kantonsrat. Das ergänzende Besoldungsdekret soll im Verlaufe des Jahres 1956 zur Beratung kommen.

c) Hallau bewilligte den Lehrern eine Ortszulage im Betrage von Fr. 500.—.

d) In der Stadt Schaffhausen wurden die Besoldungen im Maximum um Fr. 500-1500 erhöht. Das kommt einer Reallohnverbesserung von 5% und einer teilweisen Ausmerzung des während der Kriegs- und Nachkriegsjahre erlittenen Reallohnverlustes gleich.

e) In Thayngen soll die Ortszulage in die Grundbesoldung eingebaut werden. Nach der Vorlage wird die dortige Lehrerbesoldung nur noch etwa 250-500 Fr. unter derjenigen der Stadt sein.

Zwei *Gesuchen* des Lehrervereins *an den Regierungsrat* war Erfolg beschieden:

a) Die Entschädigung für die *Stellvertreter* wurde um durchschnittlich 10% auf Fr. 26.50 pro Tag für Elementarlehrer und auf Fr. 33.— für Reallehrer erhöht.

b) Der Beitrag für die Teilnehmer an ausserkantonalen *Fortbildungskursen* wird von Fr. 10.— auf Fr. 12.— pro Tag erhöht. Der Arbeitgeber ist ferner bereit — wie bis anhin — die Auslagen für die Fahrt und die Kurskosten zu übernehmen.

Die Verhandlungen mit einzelnen Behörden waren oft sehr mühsam; um so mehr möchten wir all jenen Schul- und Gemeindebehördemitgliedern danken, die für unsere Belange Verständnis gezeigt haben.

12. Appenzell A. Rh.

Der Kantonale Lehrerverein von Appenzell, seit 1912 identisch mit der Sektion Appenzell A. Rh. des SLV, umfasst — mit einer Ausnahme — sämtliche definitiv angestellten Lehrkräfte in unserem Kanton. Bestand Ende 1955: Primarlehrkräfte: 128, Reallehrer: 24, Kantonsschullehrer: 16, Inspektor: 1, Pensionierte: 44, Total: 213.

Durch den Tod wurden uns Altkollege Ernst Kundert, früher in Herisau, und mitten aus unermüdlichem Schaffen heraus Konrad Sturzenegger, Herisau, entrissen.

Die seit Jahren anhaltende Abwanderung appenzellischer Lehrkräfte, vor allem nach Baselland, Thurgau und St. Gallen, hat eine leichte Abschwächung erfahren, hervorgerufen durch spürbare Besoldungserhöhungen. Nachdem Bühler und Herisau mit gutem Beispiel vorangegangen waren, folgten in der zweiten Jahreshälfte mehrere Gemeinden nach. Am Jahresende kann — und dies dürfte eine einmalige Erscheinung bleiben — festgestellt werden, dass alle ausserrhodischen Gemeinden ihre Lehrerbesoldungen erhöht oder eine Verbesserung auf Frühjahr 1956 in Aussicht genommen haben. Die Initiative wurde diesmal fast ausnahmslos von den Behörden ergriffen. Die Erkenntnis, dass die bisherigen Zustände schwere Schäden an der appenzellischen Schule hervorrufen können, dringt mählich in weite Kreise der Bevölkerung.

Besoldungsvorlagen sind bei uns eine Angelegenheit der einzelnen Gemeinde. Auf kantonalem Boden wurde die Revision der Lehrerpensionskasse in Angriff genommen. Der Regierungsrat unterbreitete dem Kantonsrat eine Vorlage, welche wohl eine Rentenerhöhung brachte, welche von der Lehrerschaft als das Minimum der erwarteten Verbesserung akzeptiert wurde, gleichzeitig jedoch den schon lange als unbillig empfundenen Verteiler von 1 : 1 zwischen Kassenmitglied und öffentlicher Hand auch bei den erhöhten Prämien beibehalten wollte. Dank intensiver Kleinarbeit des Vorstandes und vieler Kollegen in den Dörfern draussen gelang es, das Parlament von der Untauglichkeit der regierungsrätlichen Vorlage zu überzeugen. Der Kantonsrat beauftragte den Regierungsrat mit der Ausarbeitung einer besseren Lösung. Sie wird im Frühjahr 1956 vom Kantonsrat behandelt werden und dürfte, sofern sie die berechtigten Postulate der Lehrerschaft, welche in der Ratsdebatte von keiner Seite bestritten wurden, erfüllt, mithelfen, die Abwanderung tüchtiger Lehrkräfte auf ein normales Ausmass zurückzuführen.

Die Vereinsgeschäfte wurden in 7 Vorstandssitzungen, 2 Delegiertenversammlungen und einer Kantonalkonferenz erledigt. Die Bezirks- und Stufenkonferenzen widmeten sich der Behandlung pädagogischer oder allgemeiner Themen, während die Vereinigung für Handarbeit und Schulreform gut besuchte Kurse und Exkursionen, vom Kanton subventioniert, veranstaltete. Die Gemeinde Wolfhalden wagte die Schaffung einer eigenen Realschule.

Dankbar erwähnen wir die Unterstützungen, die aus Mitteln des Hilfsfonds des SLV, der Lehrerwaisenstiftung und der «Kur- und Wanderstationen» bedrängten Kollegen gewährt wurden.

13. St. Gallen

Die Sektion St. Gallen des SLV muss leider feststellen, dass ihre Mitgliederzahl im vergangenen Berichtsjahr etwas zurückgegangen ist. Es geht daher die Bitte an alle Mitglieder, die jungen Kolleginnen und Kollegen zum Beitritt zu bewegen und sie mit dem Wirken des SLV bekanntzumachen. Jedes Vorstandsmitglied gibt gerne Auskunft über den SLV und nimmt Beitrittserklärungen freudig entgegen.

Im vergangenen Jahre ist unser bewährter Kassier Willi Hersche, Schänis, an die Oberschule nach Untereggen gewählt worden. Durch diesen Wohnungswechsel, der unserem rührigen Kassier neue Bürden auflud, sieht er sich leider gezwungen, den vorzeitigen Rücktritt von seinem Kassieramte anzumelden. Der Sektionsvorstand hat daher im Laufe des nächsten Sommers einen neuen Kassier zu bestimmen und hofft, dass es ihm gelingen wird, wieder einen tüchtigen Kollegen mit diesem verantwortungsvollen Amte zu betreuen.

Der Kantonale Lehrerverein (KLV), mit dem wir stets gute Beziehungen unterhalten, hat im vergangenen Herbst dem Erziehungsrate wohlbegründete Anträge zur Revision des «Gesetzes über die Lehrergehalte und die Staatsbeiträge an die Volksschule» unterbreitet. In der nächsten Sitzung des Kantonsrates soll nun die Revision des bestehenden Gehaltsgesetzes behandelt werden. Die st. gallische Lehrerschaft sieht mit Spannung der Behandlung ihrer berechtigten Begehren entgegen.

14. Graubünden

Die Tätigkeit unseres Vorstandes beschränkte sich auf die Erledigung der laufenden Geschäfte, wie Begutachtung von Unterstützungsgesuchen, Einzug der Jahresbeiträge und Beantwortung von Umfragen des Zentralvorstandes. Die Zahl der Mitglieder hat sich nicht wesentlich verändert.

Auf dem Stellenmarkt ist immer noch ein starker Zug ins Unterland an Ganzjahresschulen festzustellen, so dass kleine und auch schon grössere Gemeinden nur mit Mühe Lehrkräfte für ihre Schulen finden.

Anlässlich der kantonalen Lehrerkonferenz in Flims wandte sich Herr Erziehungschef Dr. Theus unter anderem auch an die Gemeindebehörden mit den Worten: «Wenn die Gemeinden in Zukunft genügend und gute Lehrer erhalten wollen, so bleibe ihnen nichts übrig, als die Schuldauer zu verlängern und die Besoldungen zeitgemäss zu gestalten.

Am 4. März wählte das Bündnervolk unseren verehrten Herrn Dr. A. Theus in den Ständerat. Wegen Unvereinbarkeit muss Ständerat Theus vorzeitig aus der Regierung ausscheiden.

Die Bündner Lehrerschaft ist Herrn Dr. Theus für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten der Bündner Schule und der Bündner Lehrer zu grossem Dank verpflichtet und sieht den bewährten Magistraten nur ungern scheiden.

15. Aargau

Der Aargauische Lehrerverein zählt 1381 Aktivmitglieder und 260 Freimitglieder (Pensionierte). Davon sind 965 Mitglieder des SLV und 541 Abonnenten der SLZ. Am 13. März 1955 hatte das Volk zum dritten Mal abzustimmen über die Ausrichtung von *Teuerungszulagen an Rentner* der Beamtenpensionskasse. Eine intensive Aufklärungsarbeit war nötig. Der Erfolg lohnte die Bemühungen, das Volk stimmte mit schöner Mehrheit zu, und der Grosse Rat übernahm in der Folge die gleiche Regelung für die pensionierten Lehrkräfte. Im Laufe des Berichtsjahres wurde ein neues, bereinigtes *Verzeichnis der Ortszulagen* herausgegeben. Schulbehörden und Kollegen sind darüber froh und konsultieren es häufig. Bereits sind wieder erfreuliche Erhöhungen oder neue Ortszulagen zu melden. Die Delegiertenversammlung 1955 wählte eine *Jugendschriftenkommission,* die den Kampf gegen die Schundliteratur und das Werben für das gute Jugendbuch aufnehmen will. Im Schulblatt sind bereits zwei wertvolle Besprechungs-Beilagen erschienen. Die Erziehungsdirektion unterstützt die Arbeit der Kommission mit einem namhaften Beitrag. In den Frühlingsferien wurde auf dem Hasenberg ein *Kurs für bayerische Lehrer durchgeführt.* Ein interessanter Schlussbericht erweist die Notwendigkeit und den Erfolg der Fühlungnahme mit Kollegen jenseits der Landesgrenze. Seit Kriegsende pflegt der ALV herzliche persönliche Beziehungen zum Bayerischen Lehrerverein. Der Blick über die Grenze bedeutet Hilfe und Bereicherung für beide Partner. Die Aargauer Kollegen, die den Kurs auf dem Hasenberg besuchten, haben das dankbar anerkannt. Die Durchführung des Kurses wurde uns ermöglicht durch Beiträge des SLV, der Lehrervereine Solothurn und Baselland, der Europahilfe und unserer Erziehungsdirektion. Eine schöne Aktion führte der ALV unter dem Motto «Kinder helfen Kindern» für das *Erziehungsheim Kasteln* durch. Das Erziehungsheim konnte sein hundertjähriges Bestehen feiern. Es fehlt ihm ein Lokal für den Knabenhandarbeitsunterricht. Eine Sammlung unter der aargauischen Schülerschaft sollte die notwendigen Geldmittel zum Ausbau eines Lokals im Estrich zusammentragen. Diese Aktion, die von der Lehrerschaft bereitwillig übernommen wurde, bot dieser Anlass zu erzieherisch wertvollen Hinweisen auf die körperlich, geistig und sittlich gefährdeten Kinder und auf die segensreiche Arbeit unserer Anstalten und Heime. Die Aktion ist noch nicht abgeschlossen, ihr vorläufiges Ergebnis übersteigt aber alle Erwartungen. Die aargauische Lehrerschaft, die drei *Hilfskassen* ganz aus eigener Kraft geschaffen hat und die eine davon, den allgemeinen Hilfsfonds, stets weiter äufnet, darf befriedigt und auch etwas stolz sein auf die kollegiale Verbundenheit und Hilfsbereitschaft. In der *Steuerpraxis* ist eine von uns seit langem erstrebte und postulierte Änderung eingetreten, indem der Volksschullehrer für seine Berufsausgaben einen Pauschalabzug von Fr. 200.— machen darf. Ein weiteres Anliegen kann hoffentlich mit der Revision des Steuergesetzes verwirklicht werden: Der Bund zieht die Ersatzeinkommen von Kleinrentnern und Pensionierten nur noch mit 60 oder 80%, je nach der Höhe der vom Bezüger bezahlten Prämie, zur Wehrsteuer heran. Diese Regelung sollte auch für die kantonalen Steuern übernommen werden. Der ALV hat sich an einer bezüglichen Eingabe an die Finanzdirektion beteiligt. Die Hilfsinstitutionen des SLV stehen allen unsern Kollegen zur Verfügung. Wir freuen uns über die offene Hand des Hilfsfonds, der Kurunterstützungskasse und der Waisenstiftung. Alle drei wurden im Berichtsjahr von Kollegen aus dem Aargau beansprucht, und wir haben für Gaben und Darlehen herzlich zu danken. Über die *Besoldungen* gibt die Statistik des SLV Auskunft.

16. Thurgau

Unsere Sektion, zugleich Kantonaler Lehrerverein, nahm entsprechend der Lehrstellenvermehrungen wiederum zu. Wir zählten am Jahresende 2 Ehren-, 600 Aktiv- und 95 Freimitglieder. Die Jahresversammlung fand am 8. Oktober statt. Sie erledigte die üblichen Geschäfte. Die Wahlen, die fällig gewesen wären, wurden sistiert, d. h. die Amtsdauer des Vorstandes und der übrigen Funktionäre wurden um ein Jahr verlängert. Das Hauptgeschäft bildete ein Vortrag des kantonalen Wasserbauinspektors über «Wasser in Gefahr». Eine Delegiertenversammlung fand nicht statt. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in sechs Sitzungen. In sechs Fällen gewährte er den Rechtsschutz und unternahm zwei Interventionen. Einem Kollegen half er mit einer Unterstützung und zweien mit Darlehen. Die Revision des Besoldungsgesetzes beschäftigte ihn auch in diesem Jahr. Vorläufig beschlossen 50 Gemeinden Lohnerhöhungen.

17. Ticino

Come nei passati anni, anche nel 1955 la Sezione Ticino A.D.S. ha spiegato la propria attività in collaborazione con le altre società di docenti attraverso il Comitato delle associazioni magistrali formato dai presidenti di ognuna di esse.

In modo particolare, come già si è detto, dopo l'entrata in vigore dei nuovi organici, il problema di maggiore rilievo che ha occupato, e occupa tuttora, i docenti e le autorità è quello della modificazione della Legge sulla Cassa pensioni del 17 ottobre 1950.

Con un decreto votato l'11 luglio 1955, si sono fissate in via provvisoria le tasse d'aumento da versare nel secondo trimestre del 1955 e nel 1956.

Una Commissione speciale, di cui ha fatto parte il presidente della Sezione Ticino, quale membro della Commissione amministrativa della Cassa pensioni, ha preparato un progetto di legge che prevede la fusione della Cassa pensione docenti con quella dei dipendenti dello Stato.

L'adozione di questa legge presuppone tuttavia la sistemazione della Cassa pensione docenti, il cui bilancio tecnico presenta un disavanzo molto rilevante in confronto di quella degli impiegati e dei gendarmi. L'esame della situazione e dei provvedimenti da prendere è in corso tra le associazioni magistrali, gli impiegati e il Lodevole Dipartimento delle Finanze.

Un altro problema importante in esame è la riforma delle scuole secondarie e dei programmi delle medesime, che prevede di riportare la durata dei corsi del ginnasio da 4 a 5 anni.

Il Comitato delle associazioni magistrali ha pure sottoposto al Lod. Dipartimento della Pubblica Educazione suggerimenti a riguardo dell'insegnamento del canto e della ginnastica nelle scuole rurali. L'Assemblea della Sezione Ticino, che non è stata tenuta lo scorso anno, è prevista per la fine del prossimo maggio.

A chiusura di queste succinte note, adempiamo il dovere di ringraziare, in nome delle due famiglie che beneficiano di un sussidio dalla Fondazione orfani, il Comitato centrale a la Commissione che dirige la provvida istituzione.

Einige ältere Daten zur Beziehung der NAG mit dem SLV

Auf die nächste Delegiertenversammlung hin wird es manchen Teilnehmern angenehm sein, über die Beziehungen des SLV zur NAG Angaben zu haben, die sich auf Grund offizieller Darstellungen in der SLZ ergeben. Sie stehen hier ohne jede Stellungnahme, lediglich als Spiegelbild früherer Publikationen zur Sache. Im Gespräch hat es sich nämlich ergeben, dass das Gedächtnis in solchen Angelegenheiten, die immerhin mehr am Rande der eigentlichen Berufs- und Vereinstätigkeit stehen — was ihrer Bedeutung an und für sich keinen Abbruch tut — nicht immer zuverlässig bleibt. Zudem bringt es die Rotation der Aemter und der sonstige Wechsel der Personen mit sich, dass weiter zurückliegende Vorgänge nur noch wenigen überhaupt präsent sein können. Das bot Anreiz, in den alten Jahrgängen unserer Zeitung den Anfängen etwas nachzuspüren und Ergebnisse der Beratungen innerhalb der offiziellen Vereinsinstanzen — denn diese allein sind in der Regel in der SLZ festgehalten worden — zusammenzustellen.

Die besondere Lage des schweizerischen Schulwesens, das weitgehend eine *kantonale* Angelegenheit ist, anderseits aber der *zentralen* Förderung doch nicht entbehren kann, legte von jeher dem SLV Zurückhaltung auf, sobald der pädagogische Bereich in den politischen überging und damit zu einer Parteisache wurde. Es haben deshalb auch die Statuten neben der konfessionellen die parteipolitische Neutralität festgelegt.

Es liegt aber in der Weite der pädagogischen Aufgaben, dass es nicht immer leicht ist, eindeutige Grenzen zu bestimmen. So schrieb z., B. der frühere bernische Lehrersekretär, Nationalrat Otto Graf, dass auch Nationalrat Fritschi zu Zeiten das Steuer herumgerissen habe, sobald die Notlage der Lehrerschaft selbst zu einer bestimmten Stellungnahme rief, auch wenn das als politische Massnahme gewertet werden konnte [1]).

Immerhin blieb Fritschi streng im Gebiete der engeren Schul- und Standespolitik. Hingegen erschütterten Uebergriffe in ideologisch-politische Gebiete im Jahre 1928 den SLV. Ausgangspunkt war eine Kundgebung von Genfer Lehrern, die gegen die Landesverteidigung auftraten [2]), was zu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen führte. Eine kleine, aber sehr aktive Gruppe von Zürcher und dann von Aargauer Lehrern liessen sich hierauf im gleichen Sinne in der SLZ vernehmen [3]). Ein Protest des Zentralvorstandes folgte. Er erklärte am 7. Juli 1928 [4]):

«Unser Organ hat den standespolitischen und schulpolitischen Interessen zu dienen, nicht aber in so gefährlicher Politik zu machen. Die «Lehrerzeitung» soll politisch und konfessionell neutral sein. Weiteste Kreise wurden durch die Artikel der antimilitaristischen Lehrer in eine für die ganze Lehrerschaft verhängnisvolle Stimmung hineingetrieben.

Es wird deshalb beschlossen, dass die «Lehrerzeitung» erst dann wieder solchen Erörterungen zu öffnen ist, wenn der Zentralvorstand dies als im Interesse der Lehrerschaft liegend erachtet.»

Die Delegiertenversammlung in Solothurn hatte sich mit der Frage der Oeffnung der LZ für alle Tagesfragen, also auch für die Meinungsäusserungen zur Landesverteidigung zu befassen. Wegen Zeitnot kam man nur zu einem Verlegenheitsbeschluss. Einem die Verhandlungen wohlmeinend leitenden Stellvertreter des Präsidenten — der in Ausstand getreten war — gelang die straffe Führung der sehr kontroversen und ziemlich verworrenen Verhandlungen nicht. Das Chaotische, das im Vorschlag begründet lag, übertrug sich auf die Diskussion.

Aehnliche Spannungen, wenn auch etwas weniger leidenschaftlicher Art, ergaben sich für Vereinsbehörden, Delegierte und Mitglieder auch dann, wenn *gewerkschaftliche* Aufgaben den SLV in jene Grenzlagen hinüberführten, die die Parteipolitik streiften oder in diese hineinreichten.

In der Regel ist es Aufgabe der Sektionen bzw. der kantonalen Lehrerverbände, ihre gewerkschaftliche Politik und Taktik zu bestimmen. Löhne und Alterssicherungen und Lehrerrechte sind Angelegenheit der Kantone. Die kantonalen Lehrerschaften entscheiden frei darüber, was in ihrem Bereiche in gewerkschaftlicher Beziehung zweckmässig ist oder nicht.

Das hinderte aber einzelne Mitglieder oder Sektionen nie, auch vom SLV zu fordern, mit anderm öffentlichem Personal, mit Arbeitnehmern oder Konsumenten — denn um solche wird es sich praktisch immer handeln — gemeinschaftliche allgemeine Wirtschaftspolitik zu treiben. Bei Besoldungskämpfen sucht man Hilfe und Anschluss bei andern Organisationen. In Zeiten gefährdeter Wirtschaftslage für die Lohnbezüger erlebt man, dass die Lohnsysteme nicht isoliert bestehen. Diese Gesichtspunkte beherrschten die Vereinsleitung des SLV vor allem in der Krisenzeit von 1932.

Prof. Paul Boesch schrieb auf Seite 85 seiner Vereinsgeschichte [5]): «In eigentlich gewerkschaftliches Fahrwasser geriet der SLV an der Delegiertenversammlung des Jahres 1932. Die auch in der Schweiz einsetzende Krise und der schlechte Stand der Bundesfinanzen hatte den Bundesrat veranlasst, einen Lohnabbau des Bundespersonals vorzuschlagen.»

Das wirkte beängstigend. Ein Abbau beim öffentlichen Personal rief andern.

An der Delegiertenversammlung vom 3./4. September in Baden schlug der ZV des SLV daher folgende Resolution vor:

«Die Delegiertenversammlung des SLV ... nimmt mit Bedauern Kenntnis von den Beschlüssen der nationalrätlichen Kommission für Lohnabbau beim eidgenössischen Personal. Sie sichert dem Föderativverband des eidgenössischen Personals tatkräftige Unterstützung zu in seinem Kampfe um die wirtschaftliche Stellung seiner Mitglieder» [6]).

Ueber die Diskussion zu dieser vom Zentralvorstand vorgelegten Resolution erfährt man aus der SLZ nichts, denn die Verhandlungen der Delegierten waren wegen anderen Gründen geheim gewesen. Am 27. November folgte in Olten eine zweite Delegiertenversammlung, die infolge interner Vorgänge in der Verwaltung des Vereins angesetzt werden musste. Im Bericht darüber liest man in der SLZ [7]) was folgt:

[1]) SLZ Nr. 25/1934, Seite 316.
[2]) SLZ Nr. 8/1928, Seite 62.
[3]) SLZ Nr. 21/1928, Seite 183, und SLZ Nr. 26/1928, Seite 225.
[4]) SLZ Nr. 28/1928, Seite 248.
[5]) Aus der Geschichte des SLV; Zürich 1935.
[6]) SLZ Nr. 37/1932, Seite 426.
[7]) SLZ Nr. 49/1942, Seite 557.

«Herr Imhof, Romanshorn, referiert eingehend über die Stellungnahme zur Initiative betreffend Krisensteuer. Um einen Lohnabbau zu verhindern, drängt sich die *Krisensteuer* auf. Die Finanzlage des Bundes darf nicht erschüttert werden. Der Beitritt zur Nationalen Aktionsgemeinschaft (NAG) drängt sich auf. Nach einem weitern eindrucksvollen Votum von Herrn Hardmeier, Uster (es war der Nationalrat), wird beschlossen:

1. Der SLV unterstützt die Initiative betreffend Erhebung einer besondern Krisensteuer.
2. Er erklärt seinen Beitritt zur «Nationalen Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung.»

In einer redaktionellen, die Lage umschreibenden, als offiziell anzusehenden Darstellung zur *Kriseninitiative* steht in derselben Nummer:

«Man ist zur Einsicht gekommen, dass (dem Bund) am raschesten und sichersten geholfen würde, wenn man die eidgenössische *Kriegssteuer,* die ja ohnehin vier Jahre früher aussetzte, als ursprünglich vorgesehen war, fortsetzte und als Krisensteuer weiterbezöge. Das Initiativbegehren dazu wurde vom Gewerkschaftsbund und der NAG (dem sich der SLV eben angeschlossen hatte) in gemeinsamer Arbeit in die Wege geleitet.»

Dass auch der Föderativverband des eidgenössischen Personals dabei war, wurde offenbar zu notieren vergessen.

Das war also der Anfang der Beziehungen von SLV und NAG.

Sie verliefen nicht ohne Trübungen. Das ergibt sich schon aus der Bemerkung von Paul Boesch in der erwähnten Geschichte des SLV, wo es in diesem Zusammenhang auf Seite 86 heisst: «Um unserem Vereinsblatt den Charakter eines pädagogischen Fachblattes zu erhalten, wurden seine Spalten dem erregten Streit der Meinungen (!) nur vorsichtig geöffnet.» Also gingen schon zu Beginn die Auffassungen über das, was dem SLV frommt oder nicht, ziemlich weit auseinander. Dass Opposition zum gewerkschaftlichen Kurs in der Art der Badener Verbindung bestand, bekundet auch der Leitartikel der Nr. 1 der SLZ von 1933. Es steht da u. a.:

«Der SLV wird nach Anschluss suchen müssen, um bestimmte Aufgaben durchführen zu können. Die Bestimmung der Neutralität bindet ihn nicht; im Gegenteil, sie erlaubt ihm, die Mitarbeiterschaft frei zu wählen ... Wenn es sich zeigt, dass die Berufs- und Standesinteressen durch einzelne Verbände, Parteien, Volksgruppen oder Gesellschaften besonders vertreten werden, steht es nicht im Widerspruch zur Neutralität, wenn der Lehrerverein seine Sympathien jenen Richtungen zuwendet.» Usw.

Auch das in Gewerkschaftsfragen erfahrenste und führende Zentralvorstandsmitglied, Nationalrat Otto Graf, Bern, musste sich gegen Stimmen wehren, die dagegen waren, dass der SLV und die SLZ das Referendum gegen den Lohnabbau im Bund aktiv unterstützten. Er schrieb in Nr. 7 der SLZ 1933:

«Die Oltener Delegiertenversammlung beschloss einstimmig, das Referendum zu unterstützen. Der Lohnabbau im Bund zieht unweigerlich den Abbau der Lehrerbesoldungen in den Kantonen nach sich.»

In Nr. 21 der SLZ vom 26. Mai 1933 stand der Aufruf des Zentralvorstandes, am 28. Mai, anlässlich der eidgenössischen Abstimmung, ein Nein einzulegen, womit die Bundesvorlage über den Lohnabbau bekämpft wurde. Tatsächlich hatte das Referendum vollen Erfolg. Der Lohnabbau kam aber dennoch, wohl in etwas gemilderter Form, im Rahmen eines Gesamt-Finanzprogramms, das auch eine Krisensteuer einbezog.

Der Beitritt zur NAG war unter der Bedingung erfolgt, dass er vorläufig nur für die oben zitierten zwei Oltener Beschlüsse gelte, d. h. für das *Lohnabbaureferendum* und die *Krisensteuerinitiative* (die durch das Gesamt-Finanzprogramm des Bundes unnötig wurde).

Die NAG wirkte aber weiter. Sie hatte in einer im Februar 1934 zweimal tagenden eidgenössischen Expertenkommission den Vorschlag zu einem neuen *Wirtschaftsartikel* zu Handen der Bundesverfassung eingebracht. Trotz wiederholten Feststellungen, dass der SLV sich den Entschluss zu jeder weitern Aktion vorbehalte, erschien sein Name in einer Pressemeldung über die neue Initiative. Es wurde auf den Protest des Zentralvorstandes hin dann erklärt, die Schweizerische Depeschenagentur habe ihn von sich aus eingesetzt, die Aufzählung der Mitglieder der NAG ergänzend [8]).

Aehnliches geschah später wieder, indem auf einem Plakataufruf zugunsten eines von der NAG, dem Gewerkschaftsbund und dem Föderativverband am 17. Mai 1934 lancierten «*Volksbegehrens für die Bekämpfung der wirtschaftlichen Krise und Not*» auch der Name des SLV gedruckt war. Er hatte die Entscheidung darüber ausdrücklich der Delegiertenversammlung vom 7. Juli 1934 vorbehalten. Dem Vertreter des SLV bei der NAG wurde dann auch zuhanden der Plenarkonferenz der Auftrag erteilt, für die Zukunft «möchte ausdrücklich festgelegt werden, dass der Verband, der eine Abstandserklärung abgibt, nicht etwa noch mit seinem Namen auf allfälligen öffentlichen Plakaten aufgeführt wird» [9]).

Hier, an dieser Delegiertenversammlung in Zürich, ergab sich dann erstmals eine ganz grosse Aussprache zur Sache. In einem weitausgreifenden Votum sprach, beauftragt, zuerst Nationalrat *Otto Graf* zu zwei seinen Ausführungen zugrunde gelegten Fragen. Sie lauteten:

1. Soll der SLV auch fernerhin der NAG angehören?
2. Soll der SLV sich aktiv an der Unterschriftensammlung zugunsten der Initiative gegen Krise und Not beteiligen?

Zur ersten Frage wurden vorerst eine Menge Sicherungen zuhanden der NAG-Statuten festgelegt, die die Mitgliederverbände vor Ueberraschungen schützen sollten [10]), und sie gelten heute noch.

In bezug auf die Kriseninitiative versuchte Nationalrat Graf die Angriffe zu widerlegen, die man gegen sie anführte, so: sie sei eine rein sozialdemokratische Parteiaktion, fusse auf einer problematischen Kaufkrafttheorie und gefährde die Staatsfinanzen.

Den Gegenstandpunkt verfocht, ebenfalls als vom ZV bestellter Votant, Sekundarlehrer J. Wismer, damaliger Luzerner Sektionspräsident, späterer Regierungsrat. Beide Reden stehen im Wortlaut in Nr. 25 der SLZ von 1934; der Versammlungsbericht zudem in Nr. 28, verfasst vom Autor dieser Zeilen.

Die Befürworter der Kriseninitiative waren von der starken Opposition überrascht. Aus der langen Diskussion, die sich auf bemerkenswerter Höhe bewegte, erkannte man im Zentralvorstand bald, dass sich eine Spaltung abzeichnete, deren Auswirkung nicht leicht genommen werden konnte. So fanden sich in der Mittagspause die Zentralvorstandsmitglieder O. Graf und Heinrich Hardmeier zur Redaktion einer vermittelnden Resolution zusammen. Sie lautete:

«Die Delegiertenversammlung des SLV begrüsst die in der Initiative enthaltenen Bestrebungen zur planmässigen Arbeitsbeschaffung und zur Sicherung einer ausreichenden Existenz aller Volksgenossen. Die Durchführung der Aktion in den Kantonen bleibt den Sektionen anheimgestellt.»

Diese Resolution wurde mit grosser Mehrheit angenommen. Ein Antrag zur Kriseninitiative wurde gar nicht gestellt.

Dem Verbleib bei der NAG mit den erwähnten Sicherungen wurde mit 80 gegen 33 Stimmen zugestimmt.

---

[8]) SLZ Nr. 7/1934, Seite 92.
[9]) Text von O. Graf, SLZ 41/1934, Seite 574.
[10]) SLZ Nr. 28/1934, Seite 387.

Das waren die «grossen Aktionen» im Laufe der gewerkschaftlichen Verbindung mit der NAG. Man konnte aus allen Vorgängen immer wieder feststellen, dass im SLV starke Tendenzen bestehen, sich die Handlungsfreiheit in wirtschaftlichen Dingen vorzubehalten. Viele Sektionen fürchten dazu vor allem eine Schwächung der Stellung der Staatsschule, wenn die Lehrerschaft als Ganzes parteipolitisch auslegbare oder anmutende Verbindungen eingeht. Die Meinungen und Anschauungen der Sektionen und Lehrer sind hier sehr verschieden. «Und doch» — schreibt Boesch zum Thema — «wird man auch jene verstehen können, die glauben, dem im § 1 unserer Statuten stehenden gewerkschaftlichen Vereinszweck am besten dadurch dienen zu können, dass man sich an grössere, einflussreichere Verbände anschliesst» (S. 87).

Nach der Abstimmung über die Kriseninitiative im Mai 1935 gab der Zentralpräsident seiner Genugtuung Ausdruck, dass der SLV und sein Organ sich in dem «Kampfe, der sich immer mehr zu einem hochpolitischen gestaltet hatte», streng neutral verhalten haben, entsprechend dem Beschluss der oben erwähnten Delegiertenversammlung. Die Kriseninitiative ist bekanntlich abgelehnt worden.

Im Sinne der auf Grund der Wünsche des SLV durch die NAG-Statuten gesicherteren Abstandsmöglichkeiten erfolgte im Jahre 1936/37 ein weiterer Verzicht des SLV. An einer Plenarkonferenz der NAG im November 1936 wurde den anwesenden Vertretern des SLV mitgeteilt, dass «*Richtlinien für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und die Sicherung der Demokratie*» besprochen werden sollten. Diese Richtlinien waren in vier Punkten unterteilt. Es stellte sich bald heraus, dass die beiden grössten Unterverbände der NAG diese Richtlinien schon angenommen hatten. Die kleineren Organisationen wurden nur über eine vollendete Tatsache orientiert. «Als nicht ausgesprochen wirtschaftlicher Verband mit vorwiegend kulturellen Zielen war der SLV absichtlich nicht vorher begrüsst worden», hat man ihm mitgeteilt [11]).

Der Zentralvorstand beschloss, der Richtlinienbewegung nicht beizutreten [12]).

Damit scheinen, soweit wir uns erinnern, die politisch relevanten Vorgänge bis zur neuesten Zeit abgeschlossen zu sein. Die späteren Jahrgänge der SLZ bringen noch sachlich knappe Versammlungsberichte, besonders von Dr. Karl Wyss, Bern, der eine Amtsperiode lang NAG-Vorsitzender war.

Entscheide von aufregendem Format waren — Irrtum vorbehalten — später keine mehr vorzunehmen, wie denn auch die «Politik» des SLV immer ausgesprochener die Richtung einhielt, die — von Heinrich Hardmeier verfasst — in einer Resolution der denkwürdigen, schon erwähnten Zürcher Tagung von 1934 gefasst wurde. Sie verdient es wohl, wieder erwähnt zu werden, und lautet:

«Das schweizerische Volk steht in einer wirtschaftlichen, politischen und geistigen Krise und sucht die Erneuerung auf verschiedensten Wegen. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins sieht in der Schule als öffentlicher Bildungsstätte im Sinne des Art. 27 der Bundesverfassung eines der wichtigsten Instrumente dieser Erneuerung.

Die öffentliche Schule ist heute eine der wenigen Stätten des einheitlichen Wirkens über Wirtschafts- und Parteihader hinaus zum Volksganzen und zu unvoreingenommener Menschlichkeit.

Die schweizerische Schule, die aus der Kraft und dem Willen des Volkes und Staates existiert, ist aber nicht nur eine Bildungsstätte zur Volkseinheit, sondern auch der Ausdruck des Staates und der Staatsform, die sich unser Volk aus seinem innersten Wesen heraus gegeben hat.

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins sieht es darum als eine der grössten Aufgaben der Lehrerschaft an, die Schule rein zu halten von allen den Volkskörper trennenden Tendenzen, sie als Stätte der Volkseinheit zu wahren und der Reinheit der demokratischen Idee gemäss zu führen.»

Sn.

Der NAG gehören an:
VSA Vereinigung Schweizerischer Angestelltenverbände.
SVEA Schweizerischer Verband Evangelischer Arbeiter und Angestellter.
ZV Zentralverband des Staats- und Gemeinde-Personals der Schweiz.
SLV Schweizerischer Lehrerverein
KZVF Kantonal-zürcherischer Verband der Festbesoldeten.

Senkung der Klassenbestände

In unserem Leitartikel zum Problem der Klassenfrequenzen (SLZ 20 vom 18. Mai 1956) haben wir auf Seite 561 die für die Stadt Winterthur geltenden Richtzahlen veröffentlicht. Das Schulamt der Stadt Winterthur bittet uns nun, dazu noch die durchschnittlichen Klassenfrequenzen bekannt zu geben, da diese etwas niedriger sind als die Richtzahlen.

Im Schuljahr 1955/56 wiesen die Winterthurer Schulklassen folgende *durchschnittliche Klassenstärken* auf: 1.—3. Klassen: 40 (Vorjahr 41); 4.—6. Klassen: 37 (37); I. und II. Werkklassen: 24 (28); III. Werkklassen: 21 (21); Spezialklassen für Schwachbegabte: 22 (21); Förderklassen: 21 (22).

Ferner teilt uns der Schulvorsteher mit, dass die auf Seite 561 erwähnte gemeinderätliche Motion betr. Senkung der Klassenstärken *nicht abgeschrieben* wurde, sondern mit Rücksicht auf den dazumaligen Lehrermangel lediglich *zurückgestellt* worden ist. *

Kleine Auslandnachrichten

Ein neuer Doktorgrad kann von den belgischen Staatsuniversitäten verliehen werden, der Doktor der Berufswahl, Dr. en orientation et sélection professionnelles. Wer diesen Grad erwerben will, muss eine Dissertation einreichen und diese mit einer These öffentlich verteidigen, ferner muss er mindestens ein Jahr vorher ein entsprechendes Diplomexamen abgelegt haben. An den Hochschulen für Pädagogik der staatlichen Universitäten wird eine besondere Schul- und Berufsabteilung eingerichtet, die den Doktortitel verleiht.

Wahre Aristokratie

In Barcelona trafen sich letztes Jahr zum erstenmal Delegierte der spanischen Lehrerschaft zu einem nationalen Pädagogischen Kongress. Erstes Traktandum war die Lehrerbildung. Eine Tageszeitung berichtete darüber: «Äussere Umstände sind daran schuld, dass die Schulmeister bei weitem nicht das Ansehen eines vornehmen Standes geniessen. Aber wenn wir hier sehen, wie sie eigene Mängel beseitigen wollen, wie sie das Gespräch aufnehmen mit den Lehrern höherer Stufen, wie sie alle Unkosten dieser Zusammenkunft auf sich nehmen, und das alles nicht um materielle Vorteile zu ergattern, sondern einzig um sich zu vervollkommnen — dann ziehen wir den Hut vor dieser wahren Aristokratie, die zwar nie im Frack geht und weder Auto noch Luxusklasse fährt.»

H. K.

Spanisches

Nach der Ansicht des kürzlich abgesetzten spanischen Erziehungsministers Ruiz fehlen dem Land 30 000 Schulen. Der gegenwärtige Feldzug gegen den Analphabetismus gestaltet sich in abgelegenen Dörfern recht schwierig, doch wird er ernsthaft geführt als persönliches Anliegen Francos. Der mehr oder weniger friedliche Kampf entbehrt nicht origineller Details: In der Provinz Avila wird Jünglingen, die ihre Schulbildung nicht nachholen, der Zutritt zum Dorfkino verwehrt, und in Toledo zahlt die regionale Junta jedem Lehrer 40 Peseten aus pro Kopf, dem er nachgewiesenermassen Lesen und Schreiben beigebracht hat, und 20 Peseten dazu, wenn auch Grundbegriffe der Rechenkunst vermittelt wurden.

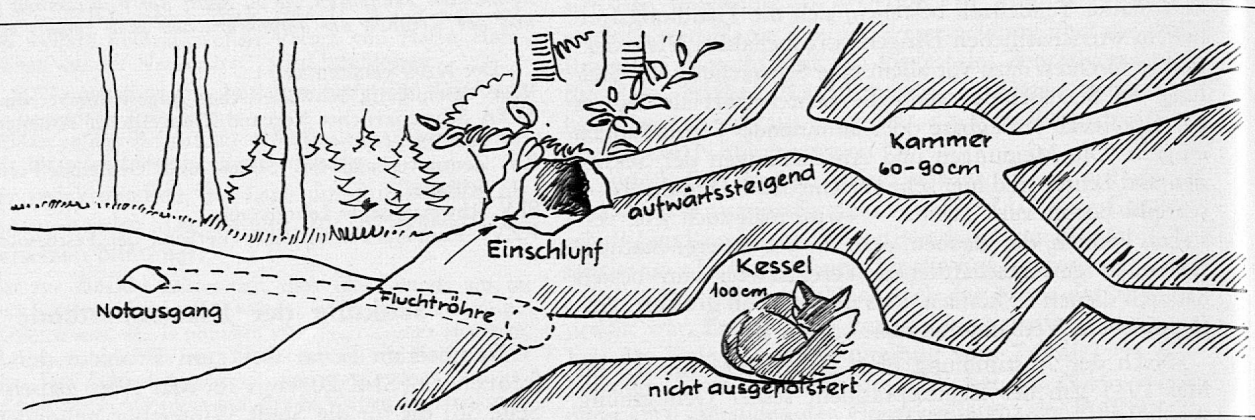
H. R.

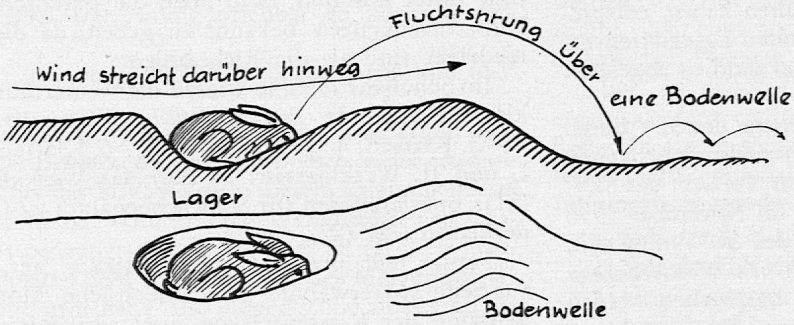
[11]) Bericht des Zentralpräsidenten des SLV auf Seite 848 der Nr. 46/1935 der SLZ.

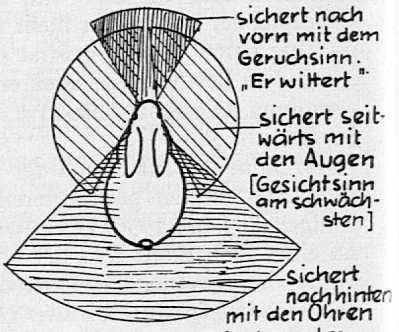
[12]) SLZ Nr. 13/1937, Seite 227.

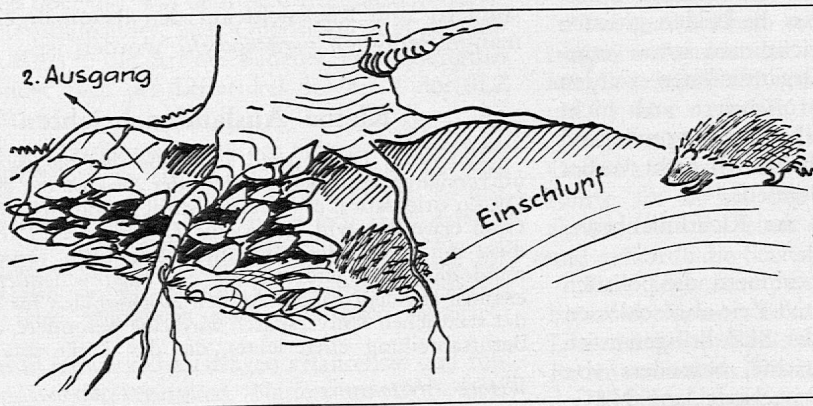
KENNST DU MICH? (Dritte Folge)

Schlaf- und Ruhestellen

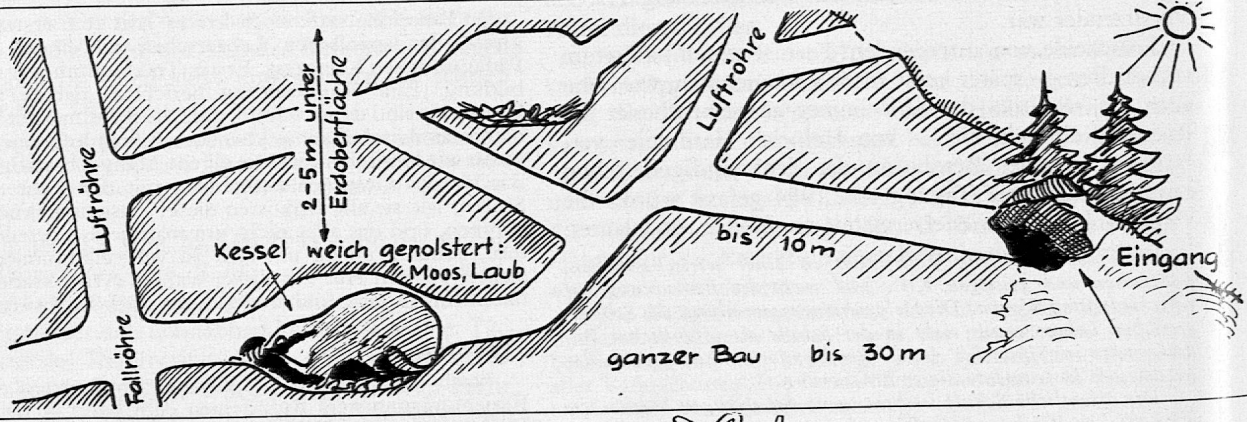


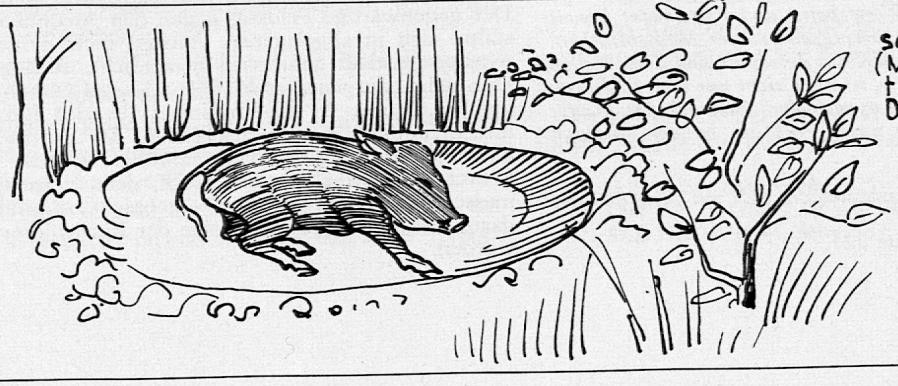






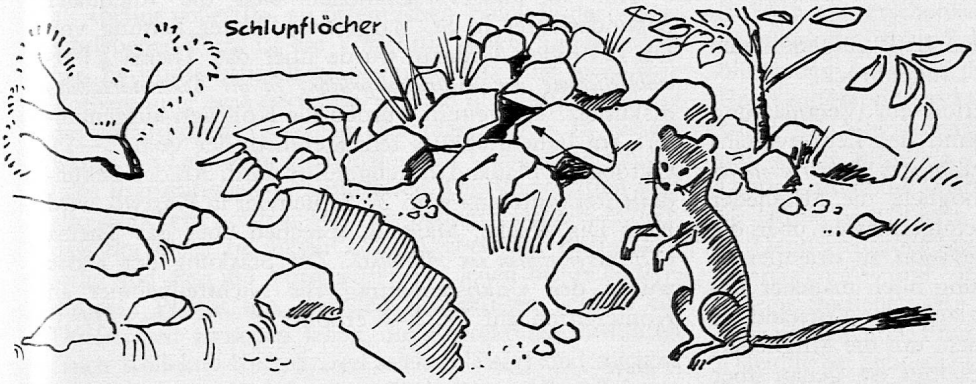
Der Igel baut sein Nest aus Stroh, Heu, Laub, im Wurzelwerk eines Baumes, in Löchern, in Höhlungen, in Holz- oder Reisighaufen.



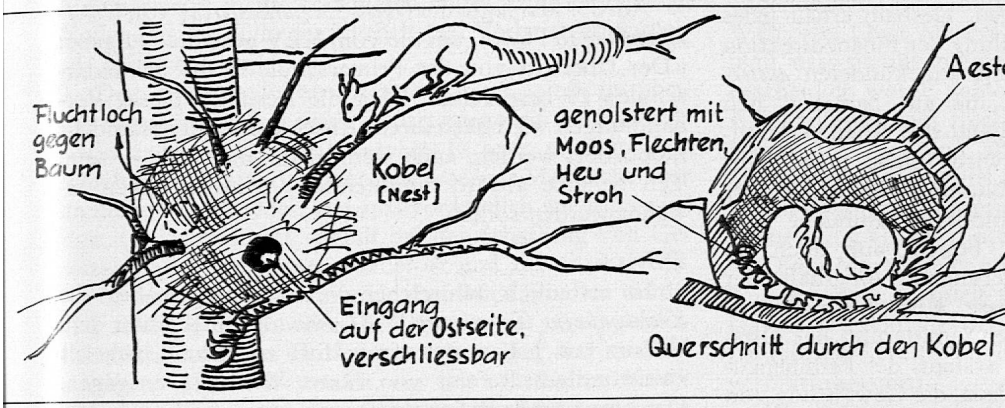


selbstgescharrter Kessel (Mulde) tief im Gestrüpp und Dickicht versteckt

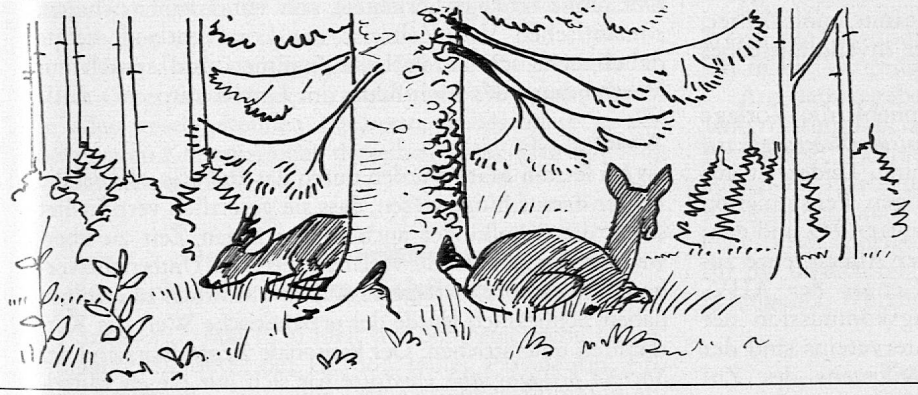
Schlaf- und Ruhestellen



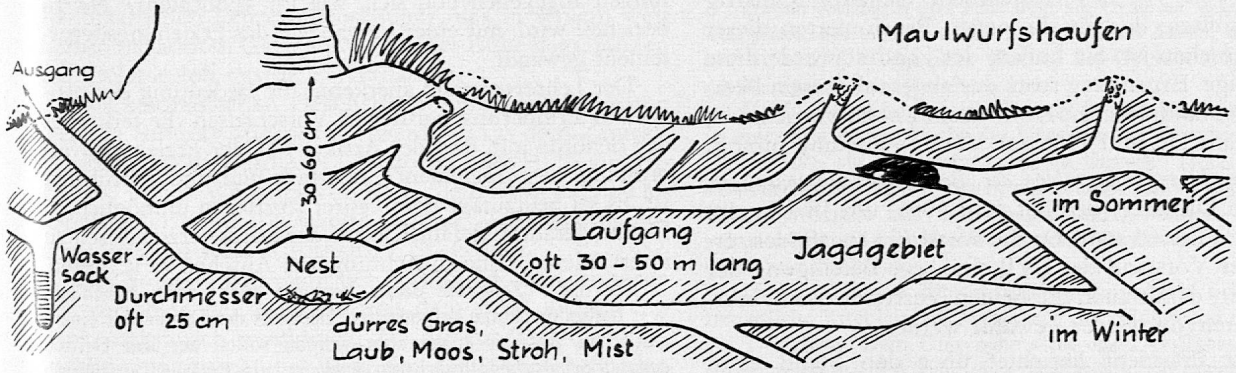
Das Wiesel ruht in Steinhaufen, in besonders geschützten Schlupfwinkeln. Man hat auch schon junge Wiesel in einem Maulwurfsbau gefunden

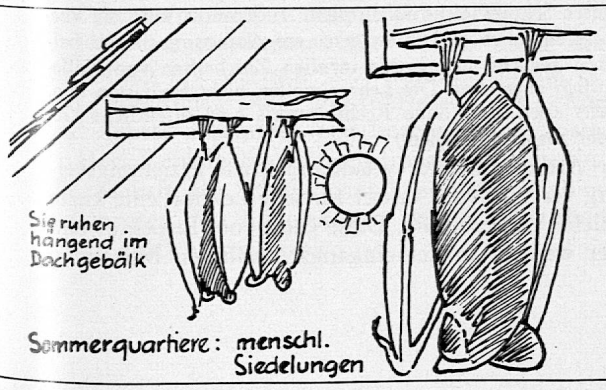


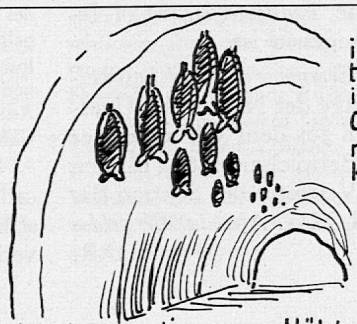
Das Hauptnest ist kugelig in Astgabeln, in Asthöhlen, dicht am Stamm angeordnet. Nebennester oft aus alten Krähennestern



Das Reh ruht im Gebüsch, in hohen Grasbeständen, im Schutze tief hängender Äste







in den Winterquartieren halten sie ihren Winterschlaf. Oft bis 1000 Fledermäuse in einer Kolonie.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland vom 2. Juni 1956.

1. Es wird als Mitglied in den LVB aufgenommen *Huldrych Stuckert,* Primarlehrer, Langenbruck.

2. Nachdem die Finanzdirektion auf Veranlassung des Regierungsrates dem Vorstand des Lehrervereins eine *Zusammenstellung über die zukünftigen Lehrerbesoldungen* zugestellt hat, ist es nun möglich, die Mitglieder durch ein Zirkular wenigstens einigermassen über die Auswirkungen der Besoldungsrevision zu orientieren; doch bedarf die Zusammenstellung noch mancher Erklärung und Ergänzung. Auch glaubt der Vorstand, es sei nun der Augenblick gekommen, um die Mitglieder, nachdem die Schweigepflicht beseitigt ist, genau über das, was geplant ist, aufzuklären. Deshalb erhält jedes Mitglied mit der Zusammenstellung der Finanzdirektion auch eine Einladung zur bereits angekündeten *ausserordentlichen Generalversammlung,* die am Samstag, den 9. Juni 1956, 14 Uhr, im Singsaal des Rotackerschulhauses in Liestal stattfinden wird (Siehe unter Versammlungen in der heutigen Nummer der SLZ). Der Vorstand hofft, an der Versammlung zahlreiche Mitglieder begrüssen zu können; besteht nun doch die letzte Möglichkeit, dem Regierungsrat innerhalb der eingeräumten Frist noch gewisse Wünsche zu unterbreiten, z.B. die Beseitigung der Limitierung der Ortszulagen, die Verbesserung des Systems der Familienzulagen und der gleitenden Lohnskala, die Gewährung von Dienstaltersgeschenken auch an die Beamten und Lehrer, die nach 35 Dienstjahren alters- oder invaliditätshalber ihr Amt aufgeben müssen.

3. Die *landrätliche Kommission* empfiehlt die Vorlage über die *Revision der Statuten der Beamtenversicherungskasse* einstimmig dem Landrat zur Annahme. Leider ist aus Versehen eine Besserstellung derjenigen Pensionierten unterblieben, die zwischen dem 1. Januar 1949 und dem 31. März 1956 vor der Erreichung der Altersgrenze zurückgetreten und noch nicht im Genuss der AHV-Rente sind. Sowohl die Verwaltungskommission der BVK als auch der Vorstand des Lehrervereins sind der Meinung, dass diese Kategorie wenigstens des Zuschlages von 5% des versicherten Gehaltes teilhaftig werden sollten, der für die neuen Pensionierten dieser Art vorgesehen ist. Sie hoffen, der Landrat werde diese notwendige Ergänzung trotz der abgeschlossenen Beratungen der landrätlichen Kommission noch vornehmen, wenn er am 11. Juni 1956 zur Vorlage Stellung nimmt.

4. Die *Jahresversammlung der Beamtenversicherungskasse* findet am Dienstag, den 26. Juni 1956, um 18 Uhr, im «Engel» in Liestal statt. Da die *Neuwahlen* stattfinden, erwartet der Vorstand des LVB eine rege Beteiligung der Mitglieder, damit auch die beiden Vertreter der Lehrerschaft ehrenvoll wieder gewählt werden.

5. Der Präsident berichtet über den Stand eines *Rechtsschutzfalles* und über eine *Pensionierung wegen Invalidität,* die nicht mehr zu umgehen ist.

6. Am kurzfristigen *Unesco-Seminar,* das der Schweizerische Lehrerverein im Auftrage der Nationalen Unesco-Kommission durchführt, um aus dem Wirken dieser internationalen Institution eine Beispielsammlung für den Lehrer zu erarbeiten, wird als Vertreter der Sektion Baselland das Vorstandsmitglied MAX ABT *in Birsfelden* teilnehmen. O.R.

St. Gallen

St.-Gallische Sekundarlehrerkonferenz
Kreis Rheintal-Werdenberg-Liechtenstein

Am 30. Mai versammelten sich die Rheintaler Sekundarlehrer in St. Margrethen. Unter Leitung von Dr. L. Broder, Widnau, wurde über das Thema «*Vereinheitlichung der Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule*» diskutiert. Im weitern wurden die Kollegen aufgemuntert, am Italienischkurs teilzunehmen, der vom 7.—13. Oktober in Mailand durchgeführt wird. An der Sekundarlehrerkonferenz vom 29. September in Wattwil wird Herr Dir. Völke, Mailand, sprechen über das Thema «*Schweizerschulen im Ausland*». Zur Stärkung der Kasse wurde der Unkostenbeitrag für Nichtteilnehmer an Konferenzen auf Fr. 2.— erhöht. *H. S.*

Flawil

Am 23. Mai tagte die *Obere Spezialkonferenz* von *Untertoggenburg* in Flawil, um die vom KLV gestellte Aufgabe: «Der Übertritt von der Primarschule in die Sekundarschule» zu besprechen. Über die Resultate dieser Verhandlungen wird nach ihrem Abschluss wohl gesamthaft rapportiert werden, auch wenn dabei nicht alle — zum Teil beinahe absurd anmutenden — Anregungen erwähnt werden sollten.

Wil

In erfreulich zahlreicher Versammlung nahm die *Kreiskonferenz Toggenburg-Wil-Gossau* der SLK unter dem Vorsitz von J. Leutwyler im «Hof» zu Wil ein mehr als zweistündiges Referat von HANS WINKLER entgegen. Der junge Kollege berichtete von seiner fünfwöchigen, romantischen Velo-Zeltreise der Loire entlang, zeigte dabei recht schöne Farbenaufnahmen und sprach zur Verwendung des Lichtbildes im Unterricht. *E. S.*

Waadt

Im letzten März wurden durch das *Bulletin officiel* die Lehrer darauf hingewiesen, dass sie gesetzlich verpflichtet seien, die Schulkinder auch in der freien Zeit zu überwachen. Sodann wurde verlangt, dass die Unterrichtsvorbereitungen vorschriftsgemäss, d. h. schriftlich zu erfolgen haben. Schliesslich wurde der erzieherische Wert der Korrekturen unterstrichen. Der kantonale Zentralvorstand der *Société pédagogique vaudoise* hat sich mit diesen Mitteilungen abgegeben und sich, wie im «Educateur» Nr. 16 berichtet wird, mit einer Eingabe an das Erziehungsdepartement gewandt.

Der Lehrervorstand anerkennt die Bedeutung der offiziell in Erinnerung gerufenen Vorschriften. Er teilt aber der Behörde mit, dass der Artikel 141 der Erziehungsverordnung, des «règlement», überholt und undurchführbar ist. Es sei heutzutage dem Lehrer sozusagen unmöglich, ja für ihn geradezu gefährlich, auf der Strasse erzieherisch zu intervenieren, ohne an Achtung und Ansehen zu verlieren.

(In der SLZ wurde dieses Problem auch schon behandelt. Wir hatten die Frage aufgeworfen, ob nicht der Lehrer mit einem amtlichen Ausweis ausgestattet werden sollte, der ihn Dritten gegenüber als bevollmächtigt ausweist, als Erzieher ausserhalb des engeren Schulbereichs aufzutreten. Andernfalls wäre die Verpflichtung aufzuheben. Die erstgenannte Anregung, die als ballon d'essai gedacht war, wurde in allen Zuschriften von Kollegen deutlich abgelehnt. Die Lehrer wollen nicht Polizisten sein. Anderseits aber kann ohne Rechtsausweis eine öffentliche Gewalt nicht ausgeübt werden.)

Der Artikel 205 der waadtländischen Erziehungsverordnung verlangt vom Lehrer für jede Lektion eine kurze schriftliche Vorbereitung. Diese kann vom Inspektor einverlangt werden. In der eingangs erwähnten Mitteilung

des Erziehungsdepartements wird zudem gefordert, dass die Vorbereitungen datiert und numeriert sein müssen und von den Inspektoren einzusehen seien. Der Lehrerverein bezeichnet diese Vorschrift in dieser straffen Form als «blâme collectif», als öffentlichen Tadel. In der vorgeschriebenen Form ist die Vorschrift zudem undurchführbar. Es wurde offiziell geantwortet, dass eine *mündliche* Vorbereitung *auch berechtigt* sei und nur die Aufstellung des schriftlichen Tagesplans gefordert werde. In diesem wären die Lektionen als Hinweis auf vorhandene schriftliche Präparationen zu numerieren. Die Vorschriften sind also gelockert worden. Man hat behördlicherseits erklärt, dass der Geist in diesen Dingen über den Buchstaben stehe und dass die Vorschriften bei jenen nichts ändere, die ihre Pflicht tun. Bei den Korrekturen bestehe ein Unterschied zwischen jenen, die Korrekturen ausführen (auch Kollektiv-Korrekturen seien zulässig) und solchen, die überhaupt nichts korrigieren, indes mancher fleissige Kollege in der Fülle der schriftlichen Verbesserungsarbeiten beinahe ertrinke.

Dem waadtländischen Lehrervorstand wurde im übrigen versichert, dass dem Departement ein allgemeiner Tadel an die Lehrerschaft fernlag. Es seien nur alte Vorschriften in Erinnerung gerufen worden. Man sieht aber an diesem Fall wieder, wie ausserordentlich wichtig es ist, dass die Lehrerschaft überall bei der Schaffung von Gesetzen und Verordnungen dabei ist und sich intensiv dafür einsetzt, dass in den Vorschriften Mass gehalten werde. Gar leicht kann ein Text für einzelne zu einer gefährlichen Falle werden. Es ist nicht einzusehen, warum Vorschriften aufgestellt werden, die der ernsthaften Kritik nicht standhalten, so dass sie praktisch abgeschwächt, ja aufgehoben werden müssen.

Neben der Mitwirkung von Lehrerorganisationen bei allem Gesetzeswerken kann die Anwesenheit von Lehrern in allen gesetzgebenden Instanzen, insbesondere in den beratenden Kommissionen derselben, nicht wichtig genug genommen werden. *Sn.*

Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins

Am 26./27. Mai 1956 hielt der Schweizerische Lehrerinnenverein unter der Leitung seiner Präsidentin, Frl. Elsa Reber, in Thun seine Delegiertenversammlung ab. Im Staatlichen Lehrerinnenseminar, das in seinem weit herum bekannten Garten in herrlicher Ruhe liegt, fanden die Delegierten gastliche Aufnahme.

Die statutarischen Geschäfte konnten zum grössten Teil am Samstag abgewickelt werden. Aus dem Zentralvorstand trat die verdiente Quästorin, Frau H. Veraguth-Hasler, wegen Wegzugs von St. Gallen, zurück. Die Delegiertenversammlung wählte zu ihrer Nachfolgerin einstimmig Frau Rosa Rutishauser, St. Gallen.

Der Sonntag war mehr der Besinnung, dem Anhören der verschiedenen Berichte und dem persönlichen Gedankenaustausch gewidmet. Zu diesem Teil der Verhandlungen waren die Vertreter der Thunerbehörden und der befreundeten Vereine eingeladen.

Herr Seminardirektor Dr. Müller hiess die Versammlung mit warmen Worten willkommen, er zollte den Lehrerinnen Dank und führte aus, wie Lehrerinnen und Lehrer zusammen erst unsere Schule ausmachen.

Herr Gemeinderat Burren sprach nicht nur in seiner Eigenschaft als Schulvorstand, sondern auch als Familienvater den Lehrerinnen, der Schule überhaupt, seinen aufrichtigen Dank aus.

In einer Feierstunde sprach die Schriftstellerin und Kollegin Dr. h.c. Elisabeth Müller aus ihrer reichen Erfahrung heraus Worte der Besinnung zu den Versammelten. Der Sinn des Lebens, so hat sie es erfahren, ist, sich zu verschenken, und das lernt die Lehrerin als Privilegierte in der Schulstube, wo sie täglich mit dem blühenden Leben in Kontakt ist, wo sie Freude und Ernst mitempfinden kann, wo sie Menschenkenntnis erwirbt im Miterleben von Wachstum und Entfaltung und wo sie mitteilen darf, was sie erfüllt. Mit warmem Dank wurden die Worte der verehrten Kollegin, die seit 50 Jahren dem Verein angehört, aufgenommen.

Dann wurde der Jugendbuchpreis des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins verliehen. Er fiel dies Jahr zum zweiten Mal unserer Kollegin, Frau Olga Meyer, für ihr letztes Werk «Heimliche Sehnsucht» zu. Herr Wyss, Präsident der Jugendbuchkommission, fand treffende Worte, den Wert von Olga Meyers Bücher zu schildern, und hoffend, dass sie uns und besonders die Jugend auch weiter beschenken werde, schloss er in launiger Weise mit der Abwandlung eines Buchtitels der Schriftstellerin: Olga Meyer am Ziel und am Anfang! Der Präsident des Schweiz. Lehrervereins, Herr Th. Richner, sowie die Präsidentin des Lehrerinnenvereins brachten der Gefeierten ihre Glückwünsche dar.

Diese Morgenfeier wurde eingerahmt durch Brahms' Thunersonate, gespielt von zwei Thuner Kolleginnen. Darauf wurden die Berichte über die Institutionen des Lehrerinnenvereins angehört: Zeitung, Heim, Stellenvermittlungsbüro.

Das Wetter meinte es gut mit den Tagenden, und so wurde die Seerundfahrt, mit Mittagessen auf dem Schiff, ein reines Vergnügen und herrliches Erlebnis.

Am Samstagabend hatte die Thunersektion zu einem Unterhaltungsabend eingeladen, geboten durch das Lehrer-Cabaret «Zapfezieher». Für die auf hoher Stufe stehenden Darbietungen sei den Thuner Kollegen und Kolleginnen auch an dieser Stelle herzlich gedankt, ebenso der rührigen Sektionspräsidentin, Frl. M. Lüthi, für die umsichtige Organisation der in jeder Beziehung gelungenen Veranstaltung. *M. Sn.*

Zwyssighaus Bauen

Fernab von Lärm und Hast liegt am Urnersee, gegenüber der Tellsplatte, das einsam verträumte Dörfchen *Bauen,* ein Ferienort, wo man für Tage oder Wochen das Getriebe und die Hast des heutigen Alltags vergessen kann.

Das Dörfchen liegt unmittelbar am Seeufer, überaus malerisch in einer geschützten Bucht des Urnersees, zu Füssen der beiden Bauenstöcke, auf schmalem Saum am Gestade. Trotz der Wildheit der Umgebung hat Bauen ein äusserst mildes und gesundes Klima. Gedeihen hier doch Feigen und Kastanien; die Stechpalme erhebt sich als Hochstamm; der Nussbaum fühlt sich heimisch wie im Tessin.

In dem kleinen Blumenparadies gruppieren sich um das freundliche Kirchlein am Seegelände die Häuser und die Hütten des Dörfchens. Dem Ufer nahe steht das Zwyssighaus, in welchem im Jahre 1808 Pater Alberik Zwyssig, ein begnadeter Musiker, der Komponist des Schweizerpsalms, geboren wurde. Ein schlichtes Denkmal vor dem Geburtshaus erinnert an den bedeutenden Gottesmann, der nach wechselvollem Schicksal in seiner Heimat eine bleibende Ruhestätte gefunden hat.

Um in dankbarem Gedenken die wohlerhaltene Heimstätte Zwyssigs in gutem Zustande zu bewahren, haben sich vor Jahren führende Männer der grossen musikalischen und pädagogischen Verbände der Schweiz zusammengefunden, unter ihnen an führender Stelle der Schweizerische Lehrerverein, um die Liegenschaft zu erwerben.

So ist das Zwyssighaus Eigentum einer Stiftung geworden. Es hat, um jedermann zugänglich zu sein, die Ausstattung einer traulichen Gaststätte erhalten, in der zwölf bis fünfzehn Personen gut betreute Ferienunterkunft finden können.

Das Zwyssighaus mit seiner wunderbaren Lage und seiner herrlichen Aussicht auf den See und in die nahen Berge kann angelegentlich empfohlen werden, sei es zu kurzer Rast und Erfrischung, sei es zu längerem Aufenthalt. Vor allem wer Ruhe sucht, fühlt sich bald heimisch im Haus mit seiner Veranda über dem Seeufer und in der nächsten Umgebung mit zugehörigem Bootshaus und Badeplatz. Der Wanderer findet Wiesenpfade und Bergwälder, nicht weit das Schlösschen Beroldingen und Seelisberg oder das Isenthal. Besonders reizvoll ist eine Wanderung über die neue Tunnelstrasse mit den mannigfaltigsten Ausblicken auf den Urnersee und seine wildromantischen Ufer. Regelmässige Schiffsverbindungen ermöglichen prächtige Ausflüge nach den reizenden Uferorten des Vierwaldstättersees.

Vorschlag für eine Schulreise

Der Vierwaldstättersee ist nach wie vor ein Schulreiseziel mit unverminderter Anziehungskraft. Berühmte Orte und Stätten erhalten oft so regen Besuch, dass fast zu viele Kinder zusammenkommen. Es gibt aber auch Wege, die abseits führen und doch viel bieten.

Wagt einmal in Treib zu landen, fahrt mit dem Bähnchen nach Seelisberg, wandert zur imposanten Marienfluh, dann zum Schlösschen Beroldingen, hinunter nach Bauen, auf dem neuen Strässchen durch die reizvollen Felsgalerien, die denen der Axenstrasse ebenbürtig, wenn nicht überlegen sind, nach Isleten, von wo euch das Dampfboot wieder nach Brunnen oder Flüelen trägt. Oder wandert weiter am linken Seeufer entlang nach Seedorf (Schlösschen a Pro) und Attinghausen (Ruine, Walter-Fürst-Haus) nach Altdorf.

Bauen bietet Gelegenheit zu willkommener Rast. Das Zwyssighaus empfängt Schüler und Lehrer zu einfacher Mittags- oder Nachmittagsverpflegung. Man verlange von Herrn Zgraggen, dem Pächter des Hauses, unverbindlich die Verpflegungsliste! Telephon (041) 9 12 16.

Zeiten:

Ankunft in Treib:	a) von Luzern	10.32	11.42	13.19
	b) von Brunnen	10.14	12.41	

Fahrt Treib—Seelisberg 8 Minuten; Marsch Seelisberg—Bauen 1 Stunde 30 Minuten; Marsch Bauen—Isleten 35 Minuten.

Abfahrt in Isleten:	a) nach Flüelen	14.53	17.07
	b) nach Brunnen	15.08	17.07

A. W.

«Das Bild im Schulraum»

Eröffnung der Wanderausstellung des Schweizerischen Lehrervereins im Zürcher Kunstgewerbemuseum

Es gehört in den Aufgabenkreis des Schweizerischen Lehrervereins, sich für unsere Schulen und die geistige Entwicklung der jungen Generation einzusetzen. Für eine moderne Schule gebührt es sich aber, dass auch die ästhetische Bildung der Schüler gepflegt werde, und dazu gehört die Sorge um geeigneten künstlerischen Wandschmuck in den Schulräumen. Um den Schulen die Auswahl und Anschaffung gediegenen Wandschmucks zu erleichtern, hat in den letzten Monaten eine Studiengruppe der KOFISCH im Auftrag des SLV diese Wanderausstellung mit insgesamt rund 70 Bildern zusammengestellt, die hoffentlich bald an recht vielen Orten gezeigt werden kann.*)

Anlässlich der Eröffnung, die am 2. Juni stattfand, konnte Präsident *Theophil Richner* in seiner Begrüssungsansprache den zahlreich erschienenen Kollegen und Mitgliedern von Schulbehörden mitteilen, dass die Liste der Besteller der Wanderausstellung bereits eine Anzahl Namen enthält. Das Ausstellungsgut, das bis 24. Juni in Zürich zu sehen ist, wird also bald auf Wanderschaft gehen. Präsident Richner dankte den Mitgliedern der Studienkommission, die aus den Herren Hans Ess, Zürich; Dr. Marcel Fischer, Zürich; Erich Müller, Basel; Walter Simon, Bern, und Fritz Kamm, Schwanden, besteht, für ihre Arbeit des Sichtens und Auswählens; er dankte aber auch den Verlagen, die sich mit ihren Reproduktionen an der Ausstellung beteiligen, und ganz besonders dem Organisator der Zürcher Ausstellung, Zeichenlehrer Hans Ess. — Dr. *Marcel Fischer,* ehemals Lehrer in Zürich, der Begründer und Leiter des Schweiz. Instituts für Kunstwissenschaft, widmete hierauf der Kunstbetrachtung in der Schule einige beherzigenswerte Gedanken. In der heutigen Welt konstatieren wir, so führte der Referent aus, einen bemerkenswerten Schwund an seelischer Ursprünglichkeit. Anleitung zu allem und jedem muss geboten werden, und so ertönt auch der Ruf nach Anleitung zum Kunstgenuss. Echter Kunstgenuss kann aber nicht doziert und nicht erzwungen werden. Wie die Liebe, wie Gott, kann man die Kunst nicht verstandesmässig erfassen, wohl aber erleben. Intensives Anschauen ist die Hauptsache, dies ist am ehesten möglich in einer Atmosphäre der Ruhe. Das Eingeständnis der eigenen Unsicherheit im Anschauen und Erleben des Kunstwerks bildet oft eine wertvolle Brücke zu wohlwollendem Interesse und liebendem Verständnis, die durch keinerlei Unrast bedroht werden dürften. Das Kunstwerk als sinnliche Wahrnehmung reiner Schöpferkraft ist fähig, den Menschen zu beglücken und innerlich reich zu machen.

Hans Ess bot hierauf einige Erläuterungen zur Anordnung der Bilder. An die grossformatigen Reproduktionen schliessen sich die kleineren des Kunstkreises und die farbige Originalgraphik der Vereinigung Artan. Wertvoll wäre es, wenn mit der Zeit mehr und mehr Originale lebender Künstler den Weg in die Schule finden wollten. Diesen Weg mögen einstweilen die guten Reproduktionen vorbereiten. Die Ausstellung selber dürfte gelegentlich noch nach der heiteren, lebensbejahenden Seite hin ergänzt werden.

*) Die Schweizerische Lehrerzeitung Nr. 21 vom 25. Mai 1956 macht mit der Idee dieser Wanderausstellung bekannt und enthält auf S. 605 einen Katalog der ausgestellten Reproduktionen und Originalgraphik.

Ein Rundgang durch die vortrefflich plazierte Ausstellung vermittelte einen Einblick in die getroffene Auswahl, die auch dem Kenner manches Neue vermitteln dürfte, daneben aber gewiss auch manchen Wunsch offen liess, da diese Auswahl vom Angebot der Reproduktions-Offizinen abhing. Zeitlich reicht sie von russischen Ikonen, von Memling und Stephan Lochner bis zu Beckmann, Kokoschka und Matisse, wobei die Schweizer Maler, übrigens mit sehr bedeutenden Werken wie Hodlers «Schwarze Lütschine» und Fritz Paulis «Barbara», angemessen vertreten sind. Es wäre verlockend, die Ausstellung auch durch Schulklassen besuchen und die Bilder durch Schüler beurteilen zu lassen.

Die heutige Menschheit, und ganz besonders die Jugend, überbietet sich in der Bewunderung des Technischen, des materiell Nützlichen und des rasenden Tempos. Gewiss muss auch die Schule all dies ernst nehmen, denn sie will ja die Kinder für einen erfolgreichen Kampf ums Dasein vorbereiten. Daneben aber darf sie das andere nicht vergessen, was ebenfalls zum notwendigen Kern aller Lebenstüchtigkeit gehört; wir meinen die Welt der Musse, des heiter-besinnlichen Lebensgenusses, des anregenden Spiels in vielerlei Formen, aber auch der Kunst, kurz die Pflege der seelischen Werte. Den Veranstaltern der Ausstellung gebührt der Dank, zur Förderung all dieser Werte eine unaufdringliche, für sich selber sprechende Handreichung geschaffen zu haben. V.

*

Die Ausstellung ist zu bestellen beim Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Pestalozzianum, Beckenhofstr. 31, Zürich 6.

Öffnungszeiten der Ausstellung im Kunstgewerbemuseum Zürich: Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 10—12 und 14—18 Uhr, Mittwoch von 10—12 und 14—22 Uhr, Samstag und Sonntag von 10—12 und 14—17 Uhr, Montag geschlossen. Die Ausstellung in Zürich dauert bis zum 24. Juni 1956.

Kleine Mitteilungen

Auslandaufenthalt für jugendliche Preisträger eines Zeichenwettbewerbs

Die internationale Organisation *Fraternité mondiale,* über deren wertvolle Wirksamkeit die SLZ schon verschiedene Male berichtet hat, sucht für die Preisträger an einem internationalen Zeichenwettbewerb in verschiedenen Ländern Familien, die während des kommenden Sommers ein ausländisches Schulkind im Mittelschulalter während 8 bis 10 Tagen unentgeltlich oder gegen geringe Entschädigung aufnehmen würden. Meldungen sind erwünscht an die Fraternité mondiale (Generalsekretariat: Centre international, Genève). V.

Basler Schulausstellung

Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen
(Leiter: W. P. Mosimann, Hofstetterstrasse 11, Basel)

185. Veranstaltung:

«Unterrichtshilfen»

Mittwoch, 13. Juni, 15.00 Uhr, Aula des Realgymnasiums, Rittergasse 4:

Die Moltonwand — Anwendungsmöglichkeiten auf der Unter- und Oberstufe

Referate und Demonstrationen:

Lukas Merz, Uebungslehrer am Kantonalen Lehrerseminar Baselstadt;

Heinz Wójcik, Uebungslehrer am Kantonalen Oberseminar Zürich.

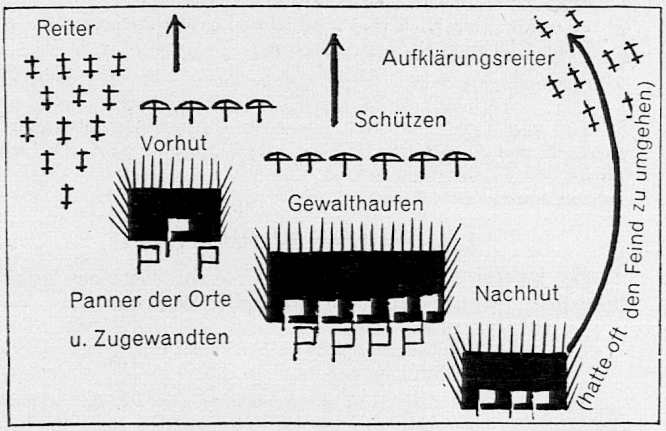
Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Ein Buch für die Praxis

Auch wenn Sie selber kein gewandter Zeichner sind, oder vielleicht gerade dann, werden Ihnen unsere beiden Bände Witzig: *Das Zeichnen in den Geschichtsstunden* eine wertvolle Hilfe sein. Der neue 2. Band bietet eine Auswahl von über 200 vereinfachten Darstellungen zur Schweizer Geschichte. Er ist beim Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, für Fr. 7.50 erhältlich.

Der Präsident des SLV:
Th. Richner



Eine Illustration zum Thema
«Die Eidgenossen stellen sich zur Schlacht auf»
(Band II, Seite 49)

Internationales Sommer-Werklager AGNI Oerjansgarden in Rönninge bei Stockholm

(14. Juli—15. August 1956)

Sie steht unter der Leitung von Rektor M. Hoffman vom «International Centre for Educational, Cultural and Relief Activities». Die ca. 40 Teilnehmer beiderlei Geschlechts im Alter von 20—35 Jahren bestreiten ihre sämtliche Kosten für Kost und Logis durch tägliche Arbeit von 5 Stunden. Daneben werden die folgenden Themen bearbeitet: die gegenwärtige Weltlage und ihre Hintergründe; internationale Zusammenarbeit; Schweden heute. Die Kosten für zwei Exkursionen und einen dreitägigen Aufenthalt in Stockholm betragen 75 Kronen. Kurssprachen: Englisch, Französisch, Deutsch.

Anmeldungen sind an Rektor M. Hoffman, AGNI, Oerjansgarden, Rönninge bei Stockholm, Schweden, zu richten, der auch weitere Auskünfte erteilt.

Th. Richner
Präsident des SLV

Wohnungstausch

Kollege T. Smink, Churchill-Laan 63 I, Amsterdam-Z, wünscht während der Sommerferien seine Wohnung (vier Zimmer) mit einem Schweizer Kollegen zu tauschen. *

Gebrauchtes Schulmobiliar

Die Gemeinde St-Imier im Berner Jura ist bereit, gebrauchtes Schulmobiliar, das sich aber noch in gutem Zustand befindet, zu verschenken. Man wende sich an die Commission de l'école primaire de St-Imier. *

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6, Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Hauptpost, Telephon 23 77 44, Postcheckkonto VIII 889

Kurse

Die nächsten internationalen Sonnenberg-Tagungen

Der Sonnenberg-Kreis führt in den Monaten Juli und August 1956 im Internationalen Haus Sonnenberg bei St. Andreasberg (Harz) folgende internationale Tagungen durch, aus deren Programm wir jeweils einige Vorträge anführen:

49. Internationale Sonnenberg-Tagung vom 10.—19. Juli 1956
Verhandlungssprache: Deutsch
«Erziehung zum Mitmenschen»
«Deutschland — von einem Engländer gesehen»
«Die Anerkennung der Grund- und Menschenrechte»
«Betrachtungen zum Ost-West-Problem»
«Das Europaproblem und die soziale Frage»
«Atomkraft als Friedenskraft»

50. Internationale Sonnenberg-Tagung vom 20.—29. Juli 1956
Verhandlungssprachen: Deutsch/Englisch
«Demokratie in Grossbritannien»
«Sozialpolitische Tendenzen in Amerika und Europa»
«Gesunde Demokratie»
«Die Zusammenarbeit der nordischen Länder»
«Geschichtslegenden und geschichtliche Wirklichkeit»
«The Education System of Scotland»

51. Internationale Sonnenberg-Tagung vom 9.—18. August 1956
Verhandlungssprachen: Deutsch/Englisch

Für alle Tagungen sind Schweizer Teilnehmer erwünscht. Auskunft und Anmeldung durch die Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35. Tagungsbeitrag DM 50.—.

Literarischer Wettbewerb

Die Büchergilde Gutenberg Zürich veranstaltet einen neuen literarischen Wettbewerb für folgende drei Werkarten:

a) Romane
b) Autobiographische Erlebnisberichte
c) Erzählungen für Jugendliche.

Teilnahmeberechtigt sind alle Schweizer Autoren und alle in der Schweiz niedergelassenen deutsch schreibenden ausländischen Autoren.

Einreichetermin für die Manuskripte spätestens 1. Juli 1957.

Gesamtpreissumme Fr. 20 000.—, wovon ein erster Preis von Fr. 10 000.— und zwei oder drei weitere Preise. Prämiierung anfangs 1958 zum 25. Jubiläum der Büchergilde. Die Zusammensetzung der Jury wird später bekanntgegeben. Das genaue Wettbewerbs-Reglement kann von Interessenten beim Sekretariat der Büchergilde, Stauffacherstrasse 1, Zürich 4, unverbindlich verlangt werden.

Bücherschau

L'élaboration du français élémentaire. 256 S., Didier, Paris 1956.

Im Jahre 1954 gab das französische Unterrichtsministerium die Broschüre «Le français élémentaire» heraus. Dieses Bändchen enthält einen wissenschaftlich ermittelten Grundwortschatz von rund 1300 Wörtern und die Sprachlehr-Fundamente des *gesprochenen* Französisch.

Vier Mitglieder der Kommission, der wir das «français élémentaire» verdanken, legen uns nun eine Art Begleitwort dazu vor. Gougenheim, Michéa, Rivenc und Sauvageot bürgen schon mit ihren Namen für eine gediegene Arbeit. Ihre Begründungen und Erläuterungen sind sehr interessant. Das «français élémentaire» ist keine Kunstsprache, wie z. B. Esperanto, und auch keine gekünstelte, wie z. B. das Basic English, sondern die erste, einfachste und unentbehrlichste Stufe des echten, lebendigen Französisch. — Im Anhang findet man Proben der seinerzeit mit Tonband aufgenommenen Gespräche, und man stellt voll Ueberraschung fest, wie sehr sich ein echtes Gespräch von den üblichen Schulbuch-Gesprächen unterscheidet.

Selbstverständlich sind nicht alle Wörter und grammatischen Erscheinungen gleich wichtig, und selbstverständlich kann man nicht alles aufs mal einführen. Was müssen wir zuerst berücksichtigen? Was darf man auf später verschieben? Das «français élémentaire» und der vorliegende Kommentarband geben jedem Französischlehrer zuverlässige Antwort auf diese Fragen.

Theo Marthaler.

Mauger G. und Gougenheim G: *Le français élémentaire.* Verlag Hachette, Paris 1955. 122 S., brosch. Fr. 4.15.

Die vorliegende «méthode progressive de français parlé» fusst auf den Häufigkeitszählungen, deren Ergebnisse 1954 von den gleichen Verfassern in der Broschüre «Le français élémentaire» veröffentlicht wurden. Dieses Anfängerlehrbuch ist damit der erste wissenschaftlich fundierte Lehrgang der gesprochenen französischen Sprache. Es bildet eine wohlgelungene Vorstufe zu Maugers «Cours de Langue et de Civilisation Françaises» aus dem gleichen Verlag.

Aussprache, Rechtschreibung und Schrift werden auf fünf Seiten kurz abgetan, da sie vor allem durch Vormachen und Nachahmen erlernt werden sollen. Neuartig und für Jugendliche sicher willkommen sind die vorpunktierten Wörter und Zeichnungen, die leicht überschrieben und ausgezeichnet werden können. Dann folgt der eigentliche Lehrgang, der — immer anhand von fröhlichen Bildern — dem Schüler die rund 500 gebräuchlichsten Wörter vermittelt, und zwar meist in Form von Frage und Antwort. Unter dem Strich findet sich jeweils «La phrase française», d. h. Sätze, die für den französischen Satzbau typisch sind. Nach vier Lektionen folgt stets eine Revision mit zusammenhängenden Texten, Dialogues und Einsetzübungen. Hier hat es gewöhnlich auch Photos, die das Bändchen schmücken und beleben. — Grammatikalisch beschränkt sich dieses erste Heft auf Présent, Passé composé und Futur. Der Gesamteindruck: Das ist nun wirklich lebendiges Französisch. Jeder Fremdsprachlehrer kann hier Stoff und reiche Anregung holen.

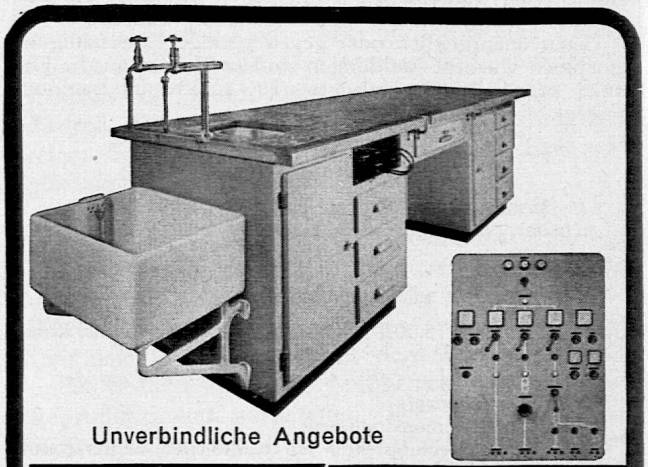
Th. M.

Heine Heinrich: *Gedichte.* Büchergilde Gutenberg, Zürich. 372 S. Leinen. Fr. 7.— (für Mitglieder).

In einer hübschen, gediegenen und gefälligen Ausgabe bringt hier diese Büchergilde eine Auswahl aus dem lyrischen Werke Heines heraus, von seinen spielenden Anfängen bis zu seinem bittern Ende reichend, wohl aus Anlass seines 100. Todestages in diesem Jahre. Sie umfasst rund ein Drittel der sämtlichen Gedichte; der Zyklus «Die Nordsee» ist dabei fast ungekürzt aufgenommen. Die Auswahl besorgte Fritz Strich und der bekannte, fein sich einfühlende Interpret hat auch die Einleitung von 30 Seiten verfasst. Doch scheint sie mir nicht zu seinen besten Essays zu gehören und sein Anliegen, das geistige Bildnis des widersprüchlichen und schillernden Poeten zu bieten und ihn ehrend zu erhöhen, nicht voll gelungen, und er sei selber dabei Widersprüchen nicht entgangen. (Es lässt sich z. B. einfach nicht vereinbaren, von Heine zu schreiben: «Seine Phantasie wurde von einem hellen, grellen Intellekt beständig kontrolliert», Seite 8 — was u. E. voll zutrifft — und zugleich von ihm zu behaupten, Seite 21, dass er «ein begnadeter Träumer war, wie nur je ein Romantiker es gewesen ist»: diese Gnade, das Wort ist bedeutsam! des Lyrikers war ihm eben nicht verliehen!) Und darum hat erneute Lektüre in den Gedichten des Rezensenten Eindruck verstärkt, dass das «lyrisch» zu Eingang dieser Zeilen eigentlich in Gänsefüsschen zu setzen ist. Und er bezweifelt — wiewohl er die wohlfeile, schmucke Ausgabe begrüsst — dass das warme Lob, das Strich für den Dichter anstimmt, eine spürbare und sichtliche Wirkung für eine Wiedererweckung zu erzielen vermag, gerade in unserer Zeit.

Dr. F. St.

Gesucht für 11jährigen Knaben P 53324 X
Platz in Ferienheim
oder in Lehrersfamilie in Berggegend vom zirka 20. Juli bis Mitte August. 285
Werzinger, 11, Av. Bertrand, **Genf.**



Unverbindliche Angebote
ALBERT MURRI
Wabern-Bern
Parkstrasse 25
Tel. (031) 5 39 44
Spezialfirma
für Physikzimmer- und
Labor-Einrichtungen
Physikalische Apparate

Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient» einem Luxustabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Einmalige Gelegenheit für Schulen, Institute und Sternfreunde.
Zu verkaufen **leistungsfähiges astronomisches**

Spiegelteleskop

Oeffnung 15 cm, Brennweite 135 cm, Vergrösserungen 35 bis 270mal. Transportable, parallaktische Leichtmetallmontierung auf Kugellagern, mit 2 Feinbewegungen. Preis Fr. 1500.—.
293 **G. Klaus,** Bezirkslehrer, Waldeggstrasse 10, **Grenchen.**

Junger Lehrer sucht

Reisegefährten(in)

für Italienreise (ca. 22. Juli bis 11. August).

Mitteilungen baldmöglichst unter Chiffre SL 290 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Ferienkolonie

Wer unterstützt eine Berggemeinde, Nähe Nationalpark, die ein neues Schulhaus bauen muss, bei der Finanzierung der Turnhalle? P 9914 Ch

Im Winter unserer Jugend als Turnraum,
im Sommer Euerer Jugend als Ferienunterkunft.

Nähere Auskunft erteilt Chiffre **C 9914 Ch an Publicitas, Chur.** 286

Die Sekundarschule **Ebnat-Kappel** sucht für die Zeit von Ende Juni bis Ende September 1956 einen

Sekundarlehrer

der sprachlich-historischen Richtung als Verweser.

Eilangebote mit Ausweisen über die bisherige Tätigkeit an den Präsidenten der Sekundarschule Ebnat-Kappel, **W. Walleser,** Prokurist, **Ebnat** (SG). 292

Sekundarschule Flums

Die Sekundarschule Flums sucht auf den Herbst einen

Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung.
Gehalt: das gesetzliche, nebst Ortszulage und freier Wohnung. 291

Die Anmeldungen sind möglichst bald zu richten an den Präsidenten: **Eisenlohr,** Pfarrer.

St. Margrethen (SG) — Realschule

Auf Beginn des Schuljahres 1957/58 ist eine vierte

Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung zu besetzen. Es ist auch in Italienisch und Lateinisch zu unterrichten.

Gehalt: das gesetzliche, nebst Ortszulage und Wohnungsentschädigung. 249

Anmeldungen von protestantischen oder katholischen Bewerbern sind zu richten an den Schulratspräsidenten, Herrn **C. Marti, St. Margrethen (SG).**

Schuldruckerei

günstig **zu verkaufen.** Tiegel auf Hartholz aufgeschraubt. Akzidenz-Grotesk-Schrift, 14 Corps, eventuell mit einem zusätzlichen Schriftsatz zu 10 Corps lieferbar. Anschaffungspreis mit einem Schriftsatz, Setzkasten und Zubehör Fr. 300.—, Verkaufspreis Fr. 180.—. Der zweite Schriftsatz wird für Fr. 70.— abgegeben. 268
Anfragen sind zu richten an:

Walter Stählin, Gewerbelehrer, Fadenstr. 19, **Zug.**

Realschule Waldenburg

Auf Beginn des Wintersemesters 1956/57 (15. Oktober) ist an der Realschule Waldenburg (Baselland) eine

Lehrstelle

mit den Fächern Deutsch, Französisch und Italienisch zu besetzen. Befähigung für den Unterricht im Zeichnen erwünscht. Fächeraustausch ist möglich. 294

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz.

Anmeldungen sind bis 23. Juni 1956 an den Präsidenten der Realschulpflege (Otto Jenny, Oberdorf BL) zu richten. Der Anmeldung sind beizulegen: Ausweise über den Bildungsgang, bisherige praktische Tätigkeit, ein Lebenslauf sowie ein Arztzeugnis.

Waldenburg, 4. Juni 1956.

Realschulpflege Waldenburg.

Gemeinde Pfeffingen

An der **Primarschule Pfeffingen** (Baselland) ist auf den 1. September 1956 die 288

Stelle einer Primarlehrerin

neu zu besetzen (Unterstufe 1.—3. Klasse). Die Besoldung ist gesetzlich geregelt (max. Kompetenzen).

Bewerberinnen sind gebeten, ihre mit den üblichen Ausweisen versehenen Anmeldungen dem Präsidenten der Schulpflege Pfeffingen (Verwalter J. Huwiler) bis zum 25. Juni 1956 zukommen zu lassen.

Pfeffingen, 1. Juni 1956.

Die Primarschulpflege.

Gesucht für die Zeit vom 15. Juli bis 25. August 1956

Sprachlehrerin

deutscher Muttersprache mit perfekter Kenntnis der französischen Sprache für Unterricht und Betreuung von Westschweizer Mädchen, die einen Ferienkurs besuchen. 283

Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsanspruch (neben freier Kost und Logis) an **Institut Eichhorn, Arth am See** (Schwyz).

Freie Schule Winterthur

Offene Lehrstelle

An unserer Schule ist auf Beginn des Wintersemesters eine Lehrstelle (Lehrer oder Lehrerin) zu besetzen.

Bewerber mit christlicher Ueberzeugung, die Freude haben, eine solche Lebensaufgabe zu übernehmen, sind gebeten, sich mit unserem Präsidenten, **J. Vontobel,** Büelrainstr. 26, in Verbindung zu setzen. 263 P 3422 W

Stellenausschreibung

An der **Sekundarschule Eschenz am Untersee** ist die Stelle eines 284

Sekundarlehrers

sprachlich-historischer Richtung auf den Herbst 1956 neu zu besetzen.

Anmeldungen von Bewerbern, wenn möglich evangelischer Konfession, sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. **Schirmer** in **Eschenz** (TG), der auch zu weiteren Auskünften gerne bereit ist.

Die Sekundarschulvorsteherschaft.

Einwohnergemeinde Baar

Offene Lehrstelle

Zufolge Demission des **Primarlehrers** an der Oberschule Allenwinden (4.—7. Kl. gemischt) wird die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Besoldung Fr. 8448.— bis Fr. 11 660.—, nebst Familien-, Kinderzulagen und Wohnungsentschädigung. Lehrerpensionskasse vorhanden. Die näheren Bedingungen können auf der Schulratskanzlei Baar eingesehen werden. Tel. (042) 4 31 41.

Stellenantritt: 15. Oktober 1956, evtl. schon früher.

Bewerber belieben ihre handschriftliche Anmeldung mit Lichtbild und Zeugnissen sowie einem Curriculum vitae bis spätestens **30. Juni 1956 der Schulratskanzlei Baar** einzureichen. 275

Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.

Baar, den 24. Mai 1956.

Schulkommission Baar.

Töchterschule der Stadt Zürich

An der Töchterschule der Stadt Zürich sind auf Beginn des Schuljahres 1957/58 folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

Abteilung I (Gymnasium, Unterseminar):
Deutsch mit Nebenfach
Englisch mit Nebenfach
Latein und Griechisch
Mathematik.

Bewerber und Bewerberinnen haben sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom für das höhere Lehramt oder Doktordiplom) und ausreichende Lehrpraxis auszuweisen.

Die Jahresbesoldung beträgt für Lehrer bei 25 Pflichtstunden Fr. 16 140.— bis 21 420.—, für Lehrerinnen bei 22 Pflichtstunden Fr. 14 100.— bis 18 900.—. Mit der Wahl ist die Verpflichtung verbunden, in der Stadt Zürich zu wohnen.

Abteilung I (Gymnasium, Unterseminar):
Lehrstelle für **Turnen** mit Nebenfach
Lehrstelle für **Mädchenhandarbeit**

Abteilung III (Frauenbildungsschule, Kindergärtnerinnenseminar):

Lehrstelle für **Turnen** mit Nebenfach.
Bewerberinnen haben sich über die erforderliche Ausbildung und ausreichende Lehrtätigkeit auszuweisen.
Die Jahresbesoldung beträgt bei 25 Pflichtstunden für Turnen F.r 13 200.— bis Fr. 17 280.—, für Mädchenhandarbeit Fr. 10 740.— bis Fr. 13 980.—. 287

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung samt kurzem Lebenslauf auf dem offiziellen Formular, das beim betreffenden Rektorat der Töchterschule (Abteilung I: Schulhaus Hohe Promenade, Abteilung III: Schulhaus Grossmünster) zu beziehen ist, bis zum **30. Juni 1956** mit der Aufschrift «Lehrstelle für ... an der Töchterschule Abt. ...» an den Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Postfach 3189, Zürich 23, zu richten. Originalzeugnisse sollen nicht eingesandt werden.

Der Schulvorstand.

Realschule Waldstatt AR

Infolge Erreichung der Altersgrenze des jetzigen Reallehrers und Schaffung einer neuen Lehrstelle in unserem neuen Schulhaus suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1957/58

1 Reallehrer

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung;

1 Reallehrer

der sprachlich-historischen Richtung.

Interessenten mögen sich mit den üblichen Ausweisen bis 30. Juni 1956 melden bei **J. Blumer,** Präsident der **Realschulkommission Waldstatt.** 281

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Bremgarten** (AG) wird die

Stelle eines Hauptlehrers

für **Deutsch, Französisch, Italienisch** und **Schreiben** zur Neubesetzung ausgeschrieben. 282

Besoldung: die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens sechs Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 16. Juni 1956 der **Schulpflege Bremgarten** (AG) einzureichen.

Aarau, den 29. Mai 1956.

Erziehungsdirektion.

In Geigenfragen kann **nur** der **FACHMANN** Ihr Berater sein!
Erstklassige Referenzen

Gaberells Wandkalender sind ein Schmuck

Tischtennis-Tisch

153 × 275 cm, zweiteilig
120 × 240 cm, zweiteilig

roh od. grün gestrichen, Ränder weiss markiert, passende Untergestelle. Bitte Preisliste verlangen.

J. Gachnang,
Sperrholzplattenfabrik
Oberrieden ZH
Telephon (051) 92 00 09

Tessiner Traubensaft

bedeutet Qualität

Quellennachweis: Virano A.G. Magadino Tel. (093) 83214

Dem Musizieren zugewandte Lehrerinnen und Lehrer sollten sich mit den ganz aussergewöhnlichen klanglichen Werten der

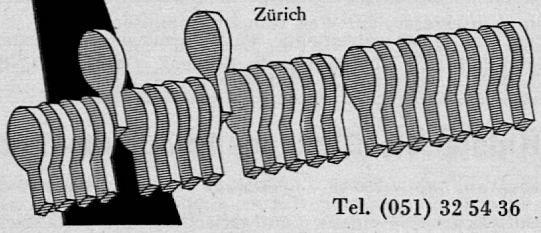
Förster-Flügel und Klaviere

vertraut machen

Fachmännisch gepflegt finden Sie alle bekannten Schweizer Marken, englische Klaviere sowie die Weltmarke Förster in Generalvertretung im

Pianohaus Ramspeck

Zürich



Tel. (051) 32 54 36

P 4024 Lz

Internationales Knabeninstitut

Montana, Zugerberg

1000 m über Meer

Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen

Beginn des neuen Schuljahres: 5. September 1956

Ferienkurse

Juli — August

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern) nachmittags Sport, Spiele, Ausflüge.

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor:
Dr. J. Ostermayer Telephon (042) 4 17 22

La Neuveville
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure de Commerce

Französisch-Ferienkurse

für Jünglinge und Töchter, Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten.

16. Juli bis 4. August 1956.

Auskunft und Liste über Familienpensionen durch die Direktion.

OFA 4836 S

Leberschwäche

Nervosität
(oder Veranlagung)

Grund Ihrer Fettunverträglichkeit sind **Leber- und Galle-Störungen,** hervorgerufen durch falsche **Lebensweise,** Nervosität oder Veranlagung. Dagegen wirkt das **unschädliche Kräutertonikum LEBRITON.** Es regt den Stoffwechsel an, **löst Spannungen, beseitigt Blähungen und Unbehagen** und verunmöglicht, dank **normal gewordener Verdauung,** VERSTOPFUNGS-Erscheinungen. **Fr. 4.95, ½ KUR Fr. 11.20, KUR Fr. 20.55 in Apotheken und Drogerien,** wo nicht, Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

Hier finden Sie...

die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

APPENZELL

Herisau **Alkoholfreies Hotel Löwen**

empfiehlt sich Feriengästen und Passanten und für Verpflegung von Schulen und Vereinen.

Neues Berggasthaus Seealpsee

Gut bekanntes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Tadellose Verpflegung, bescheidene Preise. Massenlager. — Gondelfahrten. Telephon (071) 8 81 40. Besitzer: **Joh. Dörig-Koller.**

Gasthaus und Bahnhofrest. Wasserauen

Endstation der Appenzeller-Bahn/Talstation der Ebenalpbahn. Halte mich bestens empfohlen für Schulen und Passanten. Vorzügliche Preise, rasche u. reelle Bedienung (200—250 Sitzplätze).

Telephon (071) 8 81 55. **A. Gmünder.**

ST. GALLEN

Rapperswil Einzige Seeterrasse im **Hotel du Lac**
für Schulen und Vereine das beste Haus.

Telephon (055) 21943 **Max Zimmermann**

Ein Schulausflug der begeistert!

Zuerst prachtvolle Rundsicht auf das Rheintal bis zum Bodensee, auf die Bündner und Oesterreicher Berge und die Churfirsten, nachher Besichtigung der weltberühmten Taminaschlucht.

Bad Ragaz-Pardiel (1630 m) mit der Gondelbahn,

zurück zur Mittelstation «Wildboden» und zu Fuss über Valens zur wildromantischen **Taminaschlucht.**

Schulen starke Preisermässigungen.

Prospekte und weitere Auskünfte:
Verkehrsbüro Bad Ragaz. Telephon (085) 9 12 04.

RAPPERSWIL **Hotel Post**

empfiehlt sich den tit. Schulen bestens. Grosser, schöner Garten. Spezialpreise. Tel. (055) 2 13 43. **Fam. Häuslemann-Müller**

Alkoholfreies Volksheim Rapperswil

geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein Rapperswil. Bekannt für gute Verpflegung von Schulen und Vereinen.

Prospekte durch
M. Freuler, Besitzer
Tel. (085) 8 01 11

SCHAFFHAUSEN

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant
OBERBERG
NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung und Beherbergung von Schulen. Separates **Touristenhaus** mit Pritschen und Strohlager für 80 Personen.

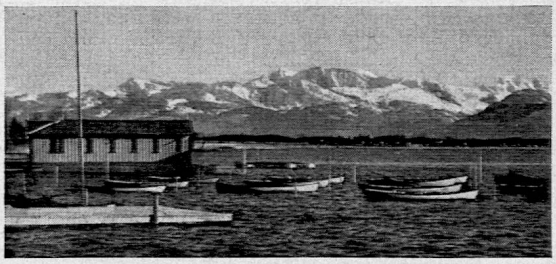
Café-Rest. VOLKSHAUS
Neuhausen a. RHEINFALL

Von jeher war der Rheinfall ein lohnendes Ziel für Schulausflüge. Dabei ein währschaftes z'Mittag oder z'Vieri zu mässigem Preis erhöht den Genuss. Grosse Säle – **Grosser Parkplatz.**

Fam. J. Sutter-Schmid. Tel. (053) 5 46 55

ZÜRICH

BOOTSVERMIETUNG PFÄFFIKON-ZÜRICH
W. Schaufelberger Telefon 97 55 03



Seerundfahrten mit Motorbooten für 25—40 Personen
Überfahrten mit Wanderwegen für Schulausflüge von und zum **Rosinli**

SOLOTHURN

Leistungsfähiges Kurhaus · Sonnenterrassen

GLARUS

BRAUNWALD
Hotel ALPINA

Ihr Ausflugs- und Ferienziel!
Telephon: (058) 7 24 77

Berggasthaus ORENPLATTE

Braunwaldterrasse, am Weg zum Oberblegisee. Betten und 45 Matratzenlager. Gute, preiswerte Verpflegung. Tel. (058) 7 21 39. Post **Diesbach** (Glarus). **Hs. Zweifel-Rüedi.**

Klöntal GL Gasthaus Rhodannenberg

vorn am See — 850 m — Postauto P 952 - 2 Gl.

Butterküche — eigene Landwirtschaft — Klöntalfische Massenlager — Für Schulen u. Vereine Spezialarrangement. Tel. (058) 5 20 42. **H. Ginsig.**

VIERWALDSTÄTTERSEE

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telephon (043) 9 11 64.

Seelisberg 850 m ü. M. ob Rütli

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 12.— bis Fr. 14.—.

WALDHAUS RÜTLI. Gedeckte Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie **G. Truttmann-Meyer,** Tel. 9 12 70.

WALDEGG-MONTANA. 50 Betten. Garten, Aussichtsterrasse und geräumige Lokale. Zimmer mit fl. Wasser. Massenlager. **A. Truttmann,** alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser. **J. Baumann,** Tel. 9 13 69.

Küssnacht am Rigi
Gasthaus und Metzgerei zum Widder

Platz für 400 Personen. - Prima Küche. - Rasche Bedienung. **P. Müller.** — Telephon (041) 6 10 09.

Hotel Bellevue Seelisberg

Aussichts- und Restaurant-Terrasse in schönster Lage. Bei Schulen, Vereinen bestens bekannt. Offerten verlangen.
Besitzer: Erwin Amstad-Lusser, Tel. (043) 9 16 26

WEGGIS
IHR NÄCHSTER FERIENORT

LUZERN

Luzern ▶ HOTEL FLORAGARTEN

Bei jeder Witterung im Freien! **Mit verschiebbarem Glasdach.** Konzerte. — Prima Küche. — Für Schulen und Vereine Spezialabkommen. Telephon (041) 2 41 01.

Höhen-Kurort Seewen-Alp

1720 m ü. M., ob Flühli, Bahnstation Schüpfheim, Autoverbindung ab Schüpfheim bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder, voralpiner Ferienaufenthalt, schönes Tourengebiet, Spazierwege, Tannenwälder, Seebad, Rudern und Fischen. Pension Fr. 12.—. Prosp. Tel. (041) 86 61 67. **Familie Seeberger-Meyer.**

Für Schulausflüge und Ferien empfiehlt sich:
Roby Schürmann, Küchenchef,
Gasthof Krone, Sempach (LU)
Zimmer mit fliessendem Wasser. Telephon (041) 79 12 41.

UNTERWALDEN

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die
Jochpasswanderung
Route: Sachseln—Melchtal—Frutt—Jochpass—Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht). P 7164 Lz
Im Hotel Kurhaus **Frutt** **Melchsee-Frutt** 1920 m ü. M.
essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Tel. (041) 85 51 27 Bes.: **Durrer & Amstad**

Melchsee 1920 m Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route **im Herzen der Zentralschweiz**
Stets lohnendes Ziel für **Schülerwanderungen** und Erholungsuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung (für Schulen und Vereine auch Stroh- und Matratzenlager) bei mässigen Preisen im
Hotel REINHARD am See
Prospekte verlangen! Telephon (041) 85 51 43 **Familie Reinhard-Burri**
OFA 2148 Lz

BERN

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.
Route Meiringen—Engstlenalp—Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung. 70 Betten, mässige Preise. Telephon 5 19 61. **Familie Immer.**

GIESSBACH **PARK-HOTEL**
am Brienzersee 720 m ü. M. Telephon (036) 4 15 12

Die berühmten 300 m hohen Wasserfälle. Das ideale Ausflugsziel für Schulen und Gesellschaften. Prachtvoller Spazierweg nach Iseltwald (1½ Stunden).

Restaurations- u. Aussichtsgarten für 500 Personen. Spezielle Schülermenüs. — Prospekte und Exkursionskarten werden den Herren Lehrern gratis abgegeben.

OFA 2062 Lz

Treffpunkt Kl. Scheidegg

Für Schul- und Vereinsausflüge im Jungfraugebiet
KLEINE SCHEIDEGG
und Hotel Jungfrau, Wengernalp

Einfache Touristenzimmer und Matratzenlager, gute und reichliche Verpflegung.

Auskünfte und Offerten durch
Fritz v. Allmen, Hotelier Telephon (036) 3 42 13

Keine Fahrt auf die Scheidegg ohne Besuch der interessanten

Trümmelbachfälle

Bequemer, ungefährlicher Wanderweg der Lütschine entlang in die wilde Felsenschlucht mit Überblick auf das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches, der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch und Jungfrau entwässert.

Luftseilbahn

Wengen—Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aussichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahre:	Einfache Fahrt	Fr. 1.80
	Retour	Fr. 2.40
Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.—
	Retour	Fr. 4.—

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen, Telephon (036) 3 45 33.

Hotel Schynige Platte

2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn. - **Elektrische Bergbahn.** Für Schulen reduzierte Taxen. — Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. - **Auskunft:** Hotel Schynige Platte, Tel. 2 34 31 oder Interlaken Direktion BOB, Tel. 2 21 14

Grindelwald

— das schöne Gletscherdorf, das Ziel Ihrer Schulreise!

In der über 700 Meter langen, neuerschlossenen

Gletscherschlucht

zeigen Sie Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 80 Meter hohe Stirnwand des Unteren Gletschers. Häufig belebt der Alpenmauerläufer die glatten Schluchtwände.
Eintritt: Geführte Schulklassen 40 Rappen.
Andere dankbare Ausflüge: Eisgrotten beim Unteren und Oberen Gletscher — Firstbahn/Grosse Scheidegg/Bachalpsee/Faulhorn/Schynige Platte — Kleine Scheidegg/Jungfraujoch — Männlichen.
Auskunft: **Verkehrsbüro Grindelwald.** — Telephon (036) 3 23 01.

Grosse Scheidegg

1961 m ü. M.
Telephon 3 22 09

erreichbar auf gutem Weg ab Grindelwald-First, Meiringen—Rosenlaui oder Faulhorn. 20 Betten, Touristenlager, Massenquartier. Rasche und prima Verpflegung für Schulen und Gesellschaften. Mässige Preise.

Familie Burgener.

SCHWARZWALD-ALP

im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Tel. (036) 5 12 31. **Familie Ernst Thöni.**

HOTEL RESTAURANT STEINGLETSCHER

am Sustenpass
1866 m ü. M.

Gut eingerichtetes Haus für Gesellschaften, Passanten und Feriengäste. Schulen Spezialarrangement. Rascher, guter und gepflegter Service. Grosser Parkplatz, Garage, Service-Station.
Tel. (036) 5 41 17. **Familie Jossi.**

WALLIS

Eggishorn
Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — **Eggishorn, Aletschgletscher, Märjelensee, Aletschwald** — Geeignet auch für Ferienaufenthalte.

Familie Emil Cathrein
Eggishorn — Riederalp

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

Sporthotel Wildstrubel — Gemmipasshöhe 2322 m

Telephon (027) 5 42 01 OFA 2560 A
Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Prospekte, Preislisten zur Verfügung. **Fam. de Villa.**

Grimentz — Perle du Val d'Anniviers

Hôtel-Pension De Moiry

Altitude 1576 m.
Le but de promenade idéal, par une route entièrement asphaltée. Lieu de départ pour les cabanes et les cols. (Prospectus.)
E. Gillet-Salamin. — Téléphone (027) 5 51 44.

TORRENTHORN HOTEL

2459 m ü. M.

Rigi des Wallis, offen 25. Juni bis 10. September. 2½ Stunden oberhalb Leukerbad. OFA 4307/25 L
Telephon (027) 5 41 17. **Ralph Orsat,** Besitzer.

TESSIN

Wenn Sie Ihr Geld für Gesundheit und Erholung ausgeben wollen, dann fahren Sie nach

NOVAGGIO

Bahn-Postverbindungen ab Lugano, grosses Exkursionsgebiet, auf Wunsch auch mit Privatwagen ab Lugano. — Im **Hotel Berna e Posta** sind Sie gut aufgehoben. Pension ab Fr. 12.—.
Prospekte durch **Familie Bertoli.** — Telephon (091) 3 63 49.

GRAUBÜNDEN

AROSA — Hotel Quellenhof

Sonnige, zentrale Lage. — Pauschalpreis ab Fr. 14.—.
Höflich empfiehlt sich **A. Wolf, Tel. (081) 3 17 18**

Pension Cresta Run — Celerina b. St. Moritz

Das ganze Jahr offen. Sonnige, freie Lage, Zimmer fl. Wasser. Pensionspreis ab Fr. 12.—. — Höflich empfiehlt sich
Fam. Valentin, Tel. (082) 3 31 95

Davos-Dorf — Hotel Concordia

Haus für Ferien, Erholung, Sport, Passanten. Lift, fl. Kalt- u. Warmwasser, ausgezeichnete Küche, grosser Garten, Pension von Fr. 14.—an.
Telephon (083) 3 51 41. **P. Dosch,** Dir.

Ins Bündnerland!

Berghaus Weissfluhjoch

(2663) inmitten des Parsenngebiets (Endstation der Parsennbahn) ist das schönste Ausflugsziel für Schulen. Verlangen Sie Spezialtarif für Konsumationen und Uebernachten. **Frau B. Fopp,** Tel. Davos (083) 3 55 04.

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung und Adressänderungen der *Redaktion der SLZ*, Postfach Zürich 35, mitteilen. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 13.35, 1/16 Seite Fr. 25.40, 1/4 Seite Fr. 99.—.
Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 50. JAHRGANG NUMMER 13 8. JUNI 1956

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Protokoll der a. o. Tagung vom Mittwoch, den 21. März 1956, 14.15 Uhr, im Auditorium 101 der Universität Zürich

112 Kollegen beider Studienrichtungen folgten der Einladung des Vorstandes. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten Dr. E. Bienz, Dübendorf, erkundigt sich F. Fischer, Zürich 6, nach der Möglichkeit, das Abänderungsgesetz zum Gesetz über die *Ausbildung von Lehrkräften* für die Volksschule im Schosse der Konferenz zu diskutieren und erhält die Antwort, dass sich die Kommission der SKZ für Ausbildungsfragen damit befasse und dass die Frage vom Vorstand des ZKLV behandelt werde, mit dessen Stellungnahme sich unser Vorstand durchaus einverstanden erklären konnte.

In seinem *Eröffnungswort* erinnert der Vorsitzende an das erfolgreiche Wirken, das der SKZ im Laufe ihres bald fünfzigjährigen Bestehens in der Ausarbeitung von Lehrmitteln und im Einsatz für die Stellung der Sekundarschule möglich war dank gutem Zusammenwirken von Vorstand und Konferenz. Heute tut der Zusammenschluss besonders not, und der Vorstand ist bestrebt, durch enge Fühlungnahme mit allen Mitgliedern, besonders durch Kontaktnahme mit den Bezirkskonferenzen und Kreiskonventen, die vielen andrängenden Fragen und Aufgaben zu bewältigen.

Eine dieser Fragen ist das erste heute vorliegende Geschäft

«Stellungnahme zum Bericht der Expertenkommission für Buchführungsunterricht an Sekundarschulen»

Dr. Bienz orientiert über das Ergebnis der Arbeit der amtlichen Expertenkommission, die unter dem Präsidium von Synodalpräsident E. Grimm, Winterthur, den ganzen Fragenkomplex aufrollte, in fünfzehn Sitzungen behandelte, eine Umfrage bei drei Mittelschulen, drei Berufsschulen, zwei landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, bei der Zürcher Frauenzentrale, dem Kantonalen Fortbildungsschulinspektorat und dem Kantonalen Gewerbeverband Zürich veranstaltete und zu bestimmten Anträgen und Empfehlungen gelangte (Lehrplanrevision: 1. und 2. Klasse Kassabuch, Formulare, Belege. 3. Klasse doppelte Buchhaltung. — Buchführungsunterricht im Rahmen von Rechen- und Schreibunterricht. Kurse für die Lehrer zur Einführung in die doppelte Buchhaltung. Neues Lehrmittel. Anpassung des Anschlussprogramms).

Dieser Bericht wurde vom Vorstand einer Kommission der SKZ, welcher Dr. Bienz, Eduard Amberg, Winterthur, Ernst Schmutz, Zürich, Eugen Bareis, Benken, und Karl Stern, Bauma, angehörten, zur Beratung und Antragstellung an die heutige Versammlung übergeben. Sie stellte fest, dass die Frage nach Zweck und Ziel des Buchführungsunterrichts an der Sekundarschule nicht genügend abgeklärt sei und dass wir nichts unternehmen sollten, was uns von der Entwicklung in andern Kantonen scheidet oder was den Anschluss unserer Drittklässler an die 2. Klasse der Kantonalen Handelsschule gefährden könnte. Die Umfrage der Expertenkommission habe gezeigt, dass im Rahmen der dörflichen Gemeinschaft auf Erteilung von Buchführungsunterricht nicht verzichtet werden sollte, dass die einfache Buchführung grundlegend sei für die Buchführung in der Gemeinde und dass die doppelte Buchführung sich lediglich rechtfertige für den Übertritt an Mittelschulen. Der Referent betont, dass die Frage des Buchführungsunterrichtes von der Konferenz behandelt werden könne ohne Rücksicht auf die Tatsache, dass wir ein Buchführungslehrmittel herausgeben, dessen Neuauflage übrigens bald ausverkauft sei. Ein von F. Fischer vorgelegter Lehrgang wurde von der Expertenkommission abgelehnt; doch seien grundsätzlich Versuche erwünscht, auch mit dem Lehrgang Fischer, wenn einige Konferenzmitglieder einen Versuch damit unternehmen wollen.

Die *Anträge der Kommission* der SKZ lauten:

1. Die Frage des Rechnungs- und Buchführungsunterrichts an der Sekundarschule ist im Zusammenhang mit der bevorstehenden *Revision des Gesamtlehrplans für die Sekundarschule* abzuklären. Bei dieser Gelegenheit wäre zu prüfen, ob dieser Unterricht fakultativ erteilt werden könnte.

2. Das Fach Rechnungs- und Buchführung ist in der *Ausbildung der Lehrer* zu berücksichtigen.

Die *Aussprache* eröffnet F. Fischer, der ein Exemplar seines Lehrgangs und eine Liste für Interessenten zirkulieren lässt; sein Vorschlag sei auf den Postcheckverkehr zugeschnitten und möchte ein verbindendes Element und eine fruchtbare Ergänzung zu unserm in Fächer aufgelösten Unterricht sein. J. Schroffenegger, Thalwil, ist nicht einverstanden mit der beabsichtigten Verschiebung eines Entscheides über den Buchführungsunterricht; H. Kleinert, Winterthur, erkundigt sich nach der Stellungnahme der Mittelschulen. Der *Referent* verliest Stellen aus dem Bericht der Expertenkommission und zeigt, wie sich die Antworten der interessierten Instanzen widersprechen; so könnten Kantonale Handelsschule Zürich und Technikum Winterthur einem Verzicht auf jeglichen Buchführungsunterricht zustimmen, die Handelsabteilung der Töchterschule Zürich aber wünscht ausdrücklich, dass nicht ganz auf ihn verzichtet werde, ebenso eine landwirtschaftliche Schule. K. Stern, Bauma, vermisst im Bericht der Expertenkommission Grundlegendes über die Aufgabe des Buchführungsunterrichts (die «Richtlinien» sagen rein negativ, dass er den Unterricht der anschliessenden Schulen nicht durch Vermittlung falscher Begriffe erschweren soll); er vermisst u. a. die Abgrenzung gegenüber dem Buchführungsunterricht der Werkschule und findet, es sei gegeben, das Problem im Rahmen der gesamten Lehrplanrevision zu prüfen und zu entscheiden. J. Schrof-

FENEGGER findet, unsern Schülern fehle jede materielle Grundlage für den Buchführungsunterricht, und stellt den *Antrag,* auf Buchführungsunterricht zu verzichten und uns auf Rechnungsführung zu beschränken. Weitere Votanten sprechen sich für sofortigen Stoffabbau bei dieser Gelegenheit und über die Ausbildung des Lehrers in Buchführung aus. Dr. V. VÖGELI erinnert an den dringenden Wunsch der Prosynode (der von der Expertenkommission nicht geteilt wird), das Fach Buchführung, wenn es im Lehrplan verlangt werde, auch im Stundenplan einzubauen. Ad. SUTER, Zürich, *beantragt,* auf die ganze Frage nicht einzutreten, weil wir zu wenig orientiert seien, weil der Expertenbericht nicht bekannt sei. Dr. VÖGELI erwidert, dass die Lehrerschaft nicht zum Expertenbericht, sondern zu einem Antrag der SKZ, wie er dem Synodalvorstand eingereicht würde, Stellung zu nehmen hätte, wobei die Referentenkonferenz die Fragestellung oder die Thesen erst noch modifizieren könnte. In einer Abstimmung über den *Antrag Suter,* bei der Albert Schwarz, Zürich, und H. Fürst, Wald, als Stimmenzähler amten, wird mit 52 gegen 24 Stimmen *beschlossen, das ganze Geschäft zu verschieben.* Damit fallen die Anträge der Kommission und Schroffeneggers dahin. Zum weitern Vorgehen wird angeregt, den Expertenbericht im «Pädagogischen Beobachter» abzudrucken oder sonstwie den Kollegen zugänglich zu machen.

2. *Aussprache über das obligatorische Französischlehrmittel*

W. WEBER, Meilen, orientiert über die Entstehung der 13. Auflage der «*Eléments de langue française*» von Dr. h. c. Hans HOESLI, die im März 1955 im Kantonalen Lehrmittelverlag herausgegeben und seither von Sekundarlehrern und von Mittelschullehrern angegriffen wurde. Der Verfasser suchte bei seiner Neufassung die Wünsche der Sekundarlehrerschaft zu verwirklichen, vor allem den Wunsch nach Reduktion der Schulstubenlektionen und nach vermehrter Berücksichtigung des modernen Lebens, von Spiel, Sport, Verkehr und welschem Milieu. Dabei bedingten die neuen Stoffgebiete eine Vermehrung des Vokabulars. Der Autor und die beratende Kommission hofften, diese in bescheidenem Masse halten zu können und eine gewisse Entlastung herbeizuführen durch eine Reduktion der Lektionenzahl und durch eine noch zu treffende Neufestsetzung der bis zum Prüfungstermin in der II. Klasse zu behandelnden Nummern. Leider führten Zeitnot und widrige Umstände bei der Drucklegung und bei der letzten Überarbeitung dazu, dass sich zahlreiche Fehler einschlichen, dass auch viele während der Korrektur erkannte Fehler nicht mehr berichtigt werden konnten. Ergänzungen, Umstellungen und Änderungen in letzter Stunde verursachten zahlreiche Inkonsequenzen, die nun sehr unangenehm auffallen und das Buch — vielleicht doch über Gebühr — belasten. Daneben bleibt viel Wertvolles anzuerkennen, vor allem die Aktualisierung und Belebung vieler Lektüren. Die Expertenkommission, die das Manuskript (allerdings vor Vornahme der zahlreichen Änderungen unmittelbar vor dem Druck) prüfte, anerkannte, dass es gegenüber der 12. Auflage «einen wesentlichen Fortschritt» darstelle. Bei der Umfrage unter den die 13. Auflage benützenden Kollegen, welche die SKZ durch ein Zirkular von Ende November 1955 einleitete und bei der sie um Meldung von Fehlern und Änderungswünschen ersuchte, gingen neben scharfer Kritik auch Äusserungen warmer Anerkennung für die Neubearbeitung ein. Während die einen Kollegen erwarten, dass die 13. Auflage von Fehlern gesäubert und zugleich etwas gestrafft werde, also doch Grundlage für ein revidiertes Buch bilde, lehnen es andere ganz ab und rufen nach einem neuen Lehrmittel. Über das Schicksal der «Eléments» wird der Herausgeber, der Kantonale Lehrmittelverlag (respektive die Kantonale Lehrmittelkommission) entscheiden, wobei die Sekundarlehrerschaft in der in drei bis vier Jahren fälligen Begutachtung ihre Meinung kund tun kann. Für den Augenblick sieht der Referent drei Massnahmen:

1. Der Versuch mit dem Lehrmittel von Max Staenz wird ab Schuljahr 1956/57 auf breiterer Basis durchgeführt.

2. Es wird ein Korrekturenbulletin herausgegeben, das störende stilistische Fehler in der 13. Auflage berichtigt und den Lehrern ihren Gebrauch erleichtert.

3. Im Herbst 1956 wird mit den Mittelschulen Fühlung zu nehmen sein betreffend die Festsetzung des Prüfungsstoffes in Französisch für Schüler, die mit der 13. Auflage unterrichtet wurden.

Er schliesst mit einer Würdigung des Lebenswerkes von Dr. Hoesli, das durch das Missgeschick bei der Fertigstellung der 13. Auflage nicht an Bedeutung verliert.

Der starke Beifall gilt wohl dem «Geist der Versöhnlichkeit», der laut Votum eines Diskussionsredners aus dem Referat sprach und dem sich auch die meisten andern Votanten verpflichtet fühlen. G. HUONKER, der mit der 13. Auflage in der I. Klasse 34 Nummern durchgenommen hat, nennt als Haupteinwand, dass das Buch mit seinem zu grossen Reichtum und mit stellenweiser Zusammenballung schwieriger Probleme den Französischunterricht, der für die meisten Schüler an und für sich eine strenge Arbeit bedeute, noch mehr belaste. Er glaubt nicht, dass eine Verbesserung des Buches das Hauptübel der Überlastung beheben könne und wünscht, dass neben dem Lehrmittel Staenz noch andere Bücher in der Praxis ausprobiert werden könnten. Die meisten *weitern Diskussionsredner* schliessen sich dieser Kritik und diesem Wunsche an, wobei auch das Lehrmittel Kestenholz erwähnt wird. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, dass die Freigabe mehrerer Lehrmittel für Versuche die Abklärung nur erschweren werde. Dr. V. VÖGELI weist darauf hin, dass die 13. Auflage «provisorisch obligatorisch» erklärt wurde, gebraucht und in drei Jahren begutachtet werden muss; er begrüsst es, wenn die Möglichkeit besteht, schon in zwei Jahren zu einem andern Buche überzugehen, wobei er auch an Kestenholz denkt, während W. SCHOLIAN die Möglichkeit eines Neudrucks der 12. Auflage zur Diskussion stellen möchte. Auch die Frage eines Wettbewerbs zur Gewinnung eines neuen Französischlehrmittels wird aufgeworfen; doch benötigt die Schaffung eines neuen Lehrbuches, wie A. HAKIOS aus Erfahrung weiss, mehr Zeit, als zur Verfügung steht. Dr. H. HAEBERLI wünscht, dass eine Kommission beizeiten die Frage der Französischlehrmittel für alle drei Sekundarklassen studiere und wenn möglich auch die Versuche mit Staenz oder andern Lehrmitteln leite.

Die lebhafte Diskussion führt zu folgenden *Anträgen und Beschlüssen:*

Ein *Antrag Bareiss* möchte einer grössern Zahl Kollegen die *Möglichkeit* verschaffen, die *13. Auflage der «Eléments» oder Staenz oder Kestenholz auszuprobieren* und wünscht, dass diese Anregung unserm Vertreter im Erziehungsrat unterbreitet werde. In der Abstimmung, in der Dr. Flaad als neuer Stimmenzähler mitwirkt, spricht sich die Versammlung mit 22 gegen 6 Stimmen dafür aus.

Der *Antrag Dr. Haeberli* auf *Einsetzung einer Kommission* wird mit 18 zu 10 Stimmen angenommen. Der Präsident denkt an eine Kommission von 9 Mitgliedern, für deren Nomination er Vorschläge der Bezirkspräsidenten erwartet.

Ein *Antrag A. Hakios und Gerh. Egli* geht dahin, den Wunsch weiter zu leiten, es solle, wenn die 13. Auflage wegfalle, eine *Zwischenauflage der 12. Auflage der «Eléments»* gedruckt werden, damit man die nötige Zeit erhalte zu einer gründlichen Abklärung der Französischlehrbuchfrage. Die Versammlung stimmt auch hier zu, mit 38 gegen 1 Stimme.

Eine *Anfrage* an den Präsidenten, ob die heutige, allerdings bereits stark gelichtete Versammlung mehrheitlich der Auffassung sei, die 13. Auflage möge so rasch als möglich aufgebraucht und nach zwei Jahren nicht mehr ausgegeben werden, wird vom Vorsitzenden bejaht; auf die Formulierung eines entsprechenden Antrages wird verzichtet, nachdem sich der Präsident bereit erklärt hat, Erziehungsrat J. Binder diese Wünsche zu übermitteln.

3. *Allfälliges*

a) Der Präsident nimmt Stellung zu einem in der Diskussion gefallenen *Vorwurf,* man stelle zu viel auf Kommissionen ab. Der Vorstand wünscht lebendige Kontaktnahme mit den Konferenzmitgliedern und hat darum den Bezirkspräsidenten schon mehrmals offeriert, Vorstandsmitglieder an Bezirkskonferenzen zu delegieren, damit sie über Sachfragen Aufschluss geben können.

b) Dr. V. Vögeli teilt mit, dass die Stufenkonferenzen *bis 19. Mai* ihre Vernehmlassung zur Vorlage betreffend *Teilrevision des Volksschulgesetzes* an den Vorstand der Schulsynode einzureichen haben, was uns in die unangenehme Lage versetzt, *anfangs Mai eine a. o. Tagung* abzuhalten.

c) Dr. V. Vögeli weist darauf hin, dass der Gesamtkonvent Zürich eine Vorlage über die *Ausbildung der Werklehrer* an die Zentralschulpflege weitergeleitet habe, welche die Grundlage für die weitere Behandlung dieser Frage bilden werde, in ihrer gegenwärtigen Fassung aber schweren Bedenken rufe. Der Vorsitzende, welcher diese Bedenken teilt und das Bedauern ausspricht über zu kurze Fristen, welche es ausserordentlich erschweren, mit ausgewogenen Vorschlägen zu dienen, kann die Versammlung um 18.40 Uhr schliessen.

Der Aktuar: *W. Weber*

Reallehrer-Konferenz des Kantons Zürich

Protokoll

über die a. o. Jahresversammlung vom 28. Januar 1956 im Restaurant «Du Pont», Zürich

Der Präsident O. Schnyder eröffnet die Versammlung mit dem Dank an die 64 Konferenzteilnehmer für ihr Interesse und ihre Teilnahme und grüsst insbesondere die HH. Erziehungsräte Prof. Straumann und Binder, die Vertreter des Synodalvorstandes E. Grimm und Dr. Vögeli sowie die Vertreter der Unter- und Oberstufen.

Mitteilungen des Präsidenten:

1. Die Vorarbeiten für ein *neues Sprachlehrmittel* sind so weit gediehen, dass ein Wettbewerb darüber ausgeschrieben werden kann.

2. Der Vorrat des alten Sprachlehrmittels reicht noch für das nächste Schuljahr; bis ein neues Lehrmittel vorhanden ist, soll zur Überbrückung das *Sprachübungsbuch von Kübler* subventioniert werden.

3. Pensionierte Mitglieder der RLK haben in unsern Versammlungen Diskussions- und Stimmrecht.

4. Die heutige Versammlung hat als Hauptgeschäft eine *Stellungnahme der Konferenz zu den grundsätzlichen Fragen des Stoffabbaus* und der allgemeinen Überlastung der Schüler, wie sie im Bericht der Synodalkommission dargelegt sind, zu behandeln. Sie soll zu Ergebnissen führen, die der Bevölkerung, den Behörden und der Presse bekannt gegeben werden sollen. Der Vorstand glaubt, dass damit nicht nur eine Besinnung der Lehrerschaft auf ihre wichtigsten Aufgaben erreicht wird, sondern dass unbedingt an weitere Kreise gelangt und appelliert werden muss.

Geschäfte:

1. Fortsetzung zu Geschäft 7 aus der Traktandenliste der ordentlichen Jahresversammlung vom 19. November 1955:

Stellungnahme der RLK zum Thema Stoffabbau auf unserer Stufe.

a) Frage 11: Nach welchen Grundsätzen sind künftige Lehrmittel zu gestalten?

Kollege Hans May leitet die Diskussion mit der Bemerkung ein, dass die Frage des Lehrmittels ebenso wichtig sei, wie der Lehrplan. Einige der heutigen Lehrmittel haben diesen extensiv ausgelegt und seine Forderungen z. T. stark übersteigert.

Da während der Versammlung keine allen Wünschen entsprechende Formulierung der wünschbaren Grundsätze gefunden wird, wird beschlossen, dieses Geschäft zu verschieben, um Gelegenheit zu geben, die ganze Frage nach den Wünschen der Versammlung nochmals zu studieren und eine Antwort zu formulieren.

b) Frage 12: Übersteigen die Forderungen des Lehrplanes in verschiedenen Fächern die Leistungsfähigkeit unserer Schüler? Antwort: 37 Ja, 4 Nein.

2. *Das Hauptgeschäft der heutigen Tagung, Grundsätzliches zur Einleitung des Stapferplanes,* gibt Anlass zur Besinnung auf grundlegende Probleme, die Schule, Elternhaus und Behörden gleichermassen angehen und ruft einem fruchtbaren Gespräch.

Die Konferenz folgt bei ihrer Diskussion den diesbezüglichen Darlegungen des erwähnten Berichtes. Die einführenden, von tiefer Sachkenntnis getragenen Gedanken, die Hans May in prägnanter Art zu diesen Thesen äusserte, deckten Hintergründe und Ursachen auf, wobei der Referent auch Wege wies, wie Besserungen erreicht werden könnten. Dabei ist, wie verschiedene Kollegen betonten, zu beachten, *dass der Zeitgeist, wirtschaftliche Gegebenheiten usw. Faktoren sind, die hingenommen werden müssen, aus denen aber das Bestmögliche herausgeholt werden soll.*

Die Konferenz stellt sich einmütig hinter diese Thesen im Bericht der Synodalkommission.

Die Arbeit der Synodalkommission und deren Bericht werden nachdrücklich verdankt.

Die Versammlung heisst sodann mit 37 gegen 2 Stimmen folgende *Resolution* gut, in der Meinung, dass diese der Öffentlichkeit und den Behörden bekannt gegeben wird:

«Die RLK des Kantons Zürich hat in der ausserordentlichen Jahresversammlung vom 28. Januar 1956 zu den grundsätzlichen Fragen im Berichte der Synodalkommission

‚Lehrplan und Stoffprogramm' nach eingehender Diskussion folgende Stellung bezogen:

1. Der Bericht ist eine verdankenswerte Arbeit, getragen von einer mutigen, aufgeschlossenen Haltung.

2. Auch die RLK anerkennt, dass in der Primarschule und insbesondere auf der Realstufe in den letzten Jahrzehnten eine Stoffüberlastung eingetreten ist. Sie geht mit der Synodalkommission darin einig, dass die Ursachen dieser Überlastung nicht allein in den Forderungen des Lehrplanes und der Lehrmittel zu suchen sind.

3. Wenn heute auf der Realstufe nicht alles zum besten bestellt ist, so tragen dafür Eltern, Behörden und Schule gleichermassen die Verantwortung.

Folgende Thesen des Berichtes reden z. B. eine deutliche Sprache und dürfen nicht kommentarlos übergangen werden:

Verminderte Aufnahme- und Konzentrationsfähigkeit, bedingt durch die enorme Inanspruchnahme und Ablenkung der Schüler durch Lärm, Verkehr, Radio, Fernsehen, Reklame, Überflutung mit Illustrierten (visuelle Überreizung), Überflutung mit Lesestoffen aller Art, Kinos, Sportanlässe, Jugendorganisationen, Vereine usw.

Das Elternhaus vermag die Freizeitgestaltung nicht in gesunden Bahnen zu halten oder verliert jede Kontrolle über die Freizeitbetätigung der Kinder.

Auflockerung der häuslichen Gemeinschaft und als Folgeerscheinung seelische und charakterliche Verwahrlosung der Kinder.

Weitgehende Abwälzung der erzieherischen Aufgabe vom Elternhaus auf die Schule.

Elternhaus, Behörden und Lehrer sehen die Hauptaufgabe der Primarschule darin, möglichst vielen Schülern den Anschluss an die Sekundarschule oder Mittelschule zu sichern. Die Folge davon ist ein oft übertriebener, einseitiger Drill.

Überfüllte Klassen. Sie erschweren oder verunmöglichen ein ruhigeres, vertiefteres Arbeiten; die guten Schüler oder die schwächeren Schüler kommen zu kurz.

Dauernde Überforderung der Schüler in intellektueller Hinsicht durch Lehrmittel mit übersetzten Anforderungen, aber auch durch ehrgeizige Lehrer und «Spezialisten».

Auf allen Stufen steht die Vermittlung von Wissen und Können im Vordergrund.

4. Eine Gesundung unserer Volksschule kann nur in enger Zusammenarbeit aller Beteiligten, durch das ganze Volk angestrebt werden.

5. Wir Reallehrer haben mit praktischen Vorschlägen zur Stoffreduktion einen wesentlichen Beitrag für eine Entlastung unserer Schüler gestiftet und sind gewillt, künftige Lehrmittel nur dann zu empfehlen, wenn sie dem Geiste des Lehrplanes von 1905 entsprechen.

6. Wir rufen Volk und Behörden zu vermehrter Aktivität und Zusammenarbeit mit der Schule auf.

Wir appellieren an die Eltern: Bemüht Euch um eine saubere, verantwortungsbewusste Erziehung Eurer Kinder!

Wir appellieren an die Behörden, das Problem der Reduktion der Klassenbestände grosszügig und energisch anzupacken.

Wir appellieren aber auch an die Kollegen aller Stufen, sich auf die Grundwahrheiten unserer Erzieherarbeit zurückzubesinnen.

Möge uns allen, Volk, Behörden und Lehrerschaft die wahre Gemüts- und Charakterbildung wieder mehr am Herzen liegen als in den vergangenen Jahrzehnten die überschätzte, messbare Bildung des Verstandes. Es geht nicht um irgendwelche Interessen, es geht um unsere Jugend.»

(Fortsetzung folgt)

Zürch. Kant. Lehrerverein

Aus den Sitzungen des Kantonalvorstandes

5. Sitzung, 16. Februar 1956, Zürich (2. Teil)

Orientierung über eine Sitzung der Verwaltungskommission der BVK. Der Aufruf der BVK-Verwaltung an die Mitglieder zur Aufnahme von Hypotheken bei der BVK war von Erfolg begleitet.

Für die versicherten Gemeindezulagen besteht die Möglichkeit des Einbaues von Teuerungszulagen in die versicherte Gemeindezulage, sofern die Gemeinden gewillt sind, der gleichen Erhöhung der Prämien, wie sie für das kantonale Grundgehalt vorgesehen sind, zuzustimmen. Die Tatsache, dass in letzter Zeit verschiedene Gemeinden mit privaten Versicherungen Verträge abgeschlossen haben, mag vielleicht den lokalen Bedürfnissen besser Rechnung tragen, erschwert aber auf die Dauer eine zukünftige einheitliche Regelung der Versicherung der Gemeindezulagen.

Die mit der Besoldungsrevision beauftragte kantonsrätliche Kommission fasste den Beschluss, auf keine Eingaben einzelner Personalgruppen um strukturelle Änderungen an der Besoldungsverordnung einzutreten.

Der Vorstand nimmt Kenntnis vom Abschluss der Jahresrechnung 1955 mit einem Vorschlag von Fr. 2765.80 und verdankt dem Kassier, Hs. Küng, seine Arbeit angelegentlich.

Für das Budget 1956 wird dem Antrage des Kassiers auf einen Jahresbeitrag von Fr. 12.— zugestimmt.

Der Kantonalvorstand beschliesst den Beitritt des ZKLV zur Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege als Kollektivmitglied. *E. E.*

Schulsynode des Kantons Zürich

Ein Rücktritt im Synodalvorstand

Herr Prof. Dr. Fritz Wehrli sah sich Ende März aus gesundheitlicher Rücksicht gezwungen, die Amtstätigkeit abzubrechen. Da die Wahl des Nachfolgers erst am 5. November dieses Jahres erfolgen kann, wird bis zu diesem Datum als Interimsaktuar nun Herr Prof. Dr. Konrad Huber, Meilen, amten, der vom Akademischen Senat der Universität Zürich als neuer Aktuar der Kantonalen Schulsynode vorgeschlagen ist. *V.*

Reisedienst des ZKLV

Sommerferien 1956

Preisermässigung für Mitglieder des ZKLV

Der Reisedienst des ZKLV offeriert den Mitgliedern des ZKLV aus dem Reiseprogramm der Reisehochschule, Zürich, folgende verbilligte Auslandreisen:

Sizilien/Lipari/Stromboli			
14 Tage, alles inbegriffen	Fr.	(448.—)	420.—
Spanien/Mallorca			
14 Tage, alles inbegriffen	Fr.	(488.—)	465.—
Kanarische Inseln			
3 Wochen, alles inbegriffen	Fr.	(617.—)	587.—
Hochsee-Yachtfahrt nach griech. Inseln			
(September 1956) 15 Tage	Fr.	(920.—)	890.—
Ferienlager in Griechenland			
15 Tage (14.—29. Juli)	Fr.	(490.—)	480.—
Studienreise nach Ägypten			
Herbstferien, 3 Wochen	Fr.	(1220.—)	1170.—
Ferien auf Insel Rhodos			
16 Tage ab	Fr.	(475.—)	460.—

Die Detailprogramme können kostenlos beim Reisedienst des ZKLV bezogen werden. Die definitiven Anmeldungen sind ebenfalls an den Reisedienst des ZKLV einzusenden, damit die Vergünstigung gewährt werden kann. Vergünstigungsberechtigt sind sämtliche Mitglieder des ZKLV und deren Familienangehörige.

Reisedienst des ZKLV
E. Maag, Wasserschöpfi 53, Zürich 55
Tel. 33 55 75

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49

Cementit Schweizer Produkt

klebt und hält

Wissenschaftlich geprüft - immer an der Spitze

DARLEHEN
ohne Bürgen

Rasche Antwort.
Absolute Diskretion.

Seit 40 Jahren die Vertrauensbank Tausender zufriedener Kunden.

OFA 19 L.

Bank Prokredit Zürich

Geschäftsbriefe, Geschäftsaufsätze
von M. Wohlwend und E. Oberhänsli
Formularmappe, beliebig zusammenstellbar, für **Gewerbe- und Fortbildungsschulen,**
Partienpreis Fr. 3.60
Landolt-Arbenz & Co. AG., Zürich
Bahnhofstrasse 65 Preisliste 480 zu Diensten

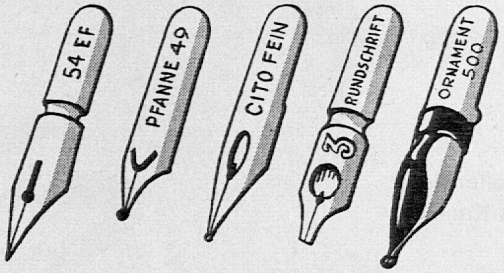
PANO
löst Ihr Aufhänge-Problem!
Photos, Bilder, Zeichnungen, Tabellen usw. nur unter die PANO-Vollsicht-Deckleiste schieben! Kein Beschädigen der Vorlagen. Rasches Auswechseln. Überall zu befestigen durch Aufschrauben oder Aufkleben. Für Schulen, Institute, Fabriken, techn. und Architekturbüros, Verwaltungen, Behörden (Anschlagbretter), Büros, Ausstellräume u. Ausstellungen, Schaufenster, Schaukästen usw. — In jeder Länge lieferbar.
Prospekte und Muster durch
Paul Nievergelt, PANO-Fabrikate
Zürich 50, Franklinstr. 23 / Tel. (051) 46 94 27

Tonband-Apparate
Grösste Auswahl
Philips . . . Fr. **495.—**
Grundig . . . Fr. **635.—**
Uher . . . . Fr. **755.—**
Butoba . . . Fr. **960.—**
Revox . . . . Fr. **990.—**
aller Zubehör, Spulen, Mikrofone, Spezialabteilung und Werkstätten
Radio-Iseli AG.
Rennweg 22 Zürich 1 Telefon 274433

SPARKASSE DER STADT ZÜRICH
Bahnhofstrasse 3 Gegr. 1805 Eingang Börsenstrasse

- Annahme von Geldern auf Sparhefte
- Gewährung von Baukrediten
- Übernahme von I. Hypotheken
- Vermietung von Schrankfächern

Für die Schulschrift:
Brause-Federn



Diese erzeugen einen regelmäßigen, flüssigen Schriftzug
Verlangen Sie bitte Muster
ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE
Spezialhaus für Schulbedarf

ab Fr. 4295.—

Import
LLOYD 600
E. GROLIMUND AUTOMOBILE AG
Goldbrunnenstr. 120 Zürich Tel. 35 20 20

Bitte ausschneiden und in offenem Kuvert, mit 5 Rappen frankiert, einsenden an Postfach 13 in **Spiez** (BE).

Senden Sie mir bitte sofort eine **Gratisprobenummer** der nachstehenden fremdsprachigen Zeitungen mit deutschen Wort- und Ausspracheerklärungen: P 12441 Y

World and Press
(erscheint monatlich zweimal; Jahresabonnement zu Fr. 9.70)

Revue de la Press
(erscheint monatlich einmal; Jahresabonnement zu Fr. 4.60)
Ich habe gehört, die beiden Fremdsprachen gingen einem beim blossen Lesen dieser Zeitungen ein wie geölt. (Man könne sie **er-lesen,** statt wie bisher erlernen zu müssen.)

Name: .....
Strasse: .....
Ort: .....

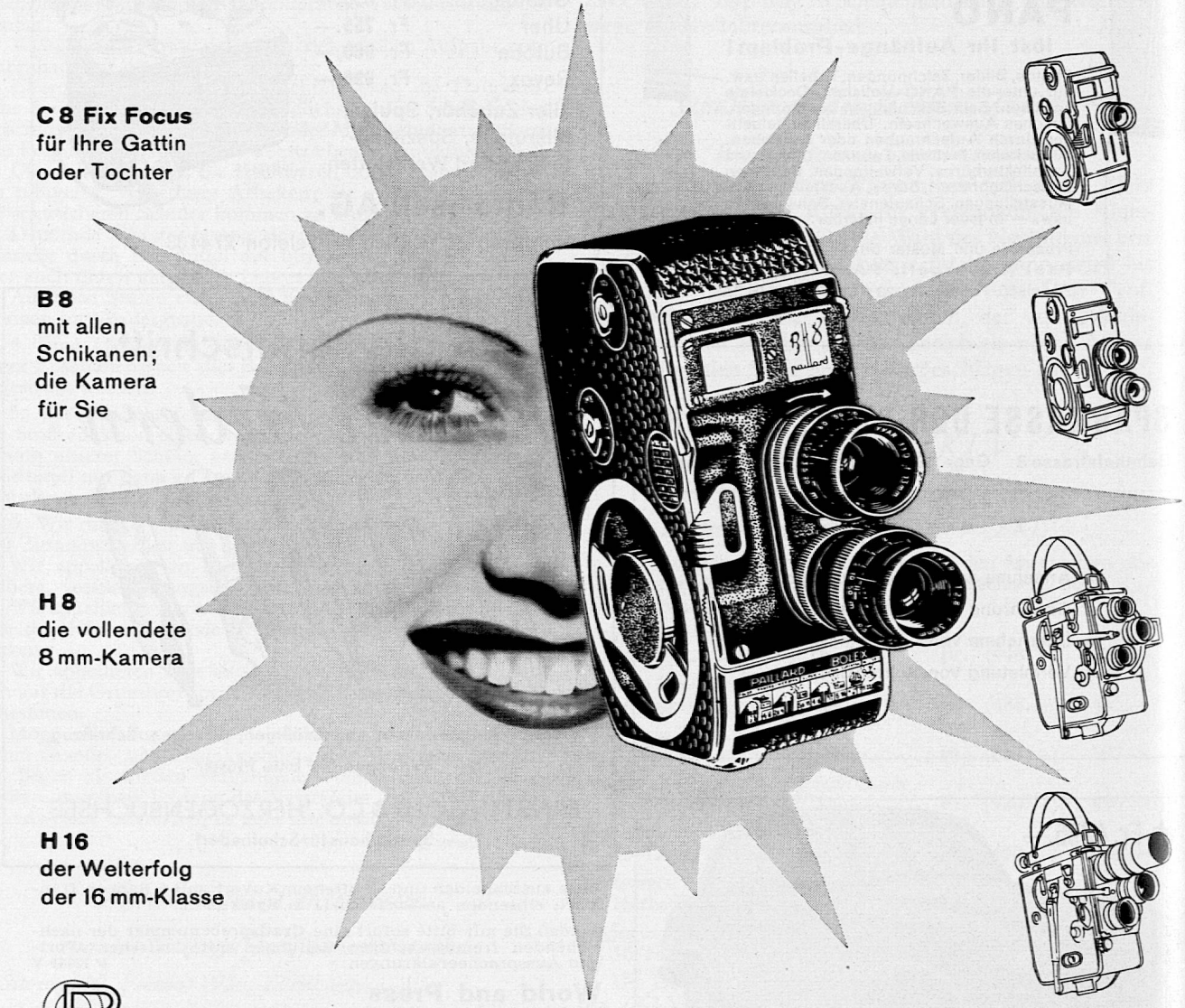
Wer mit Bolex paillard filmt, erlebt nur Freude

Wann und wo sie filmen, immer werden Sie sich auf die BOLEX verlassen können. In ihr sind technisch einwandfreie Konstruktion und leistungsfähige Kern-Optik zu einem Meisterwerk vereinigt.

Auf kleinstem Raum finden Sie ein Höchstmass an Schikanen.
Dabei ist die BOLEX denkbar einfach zu handhaben.
PAILLARD-BOLEX bewährt sich stets von neuem.

C 8 Fix Focus
für Ihre Gattin
oder Tochter

B 8
mit allen
Schikanen;
die Kamera
für Sie



H 8
die vollendete
8 mm-Kamera

H 16
der Welterfolg
der 16 mm-Klasse

Verlangen Sie den farbigen KERN-PAILLARD-Katalog bei Ihrem Photo-Kino-Händler

AZ
Zürich 1

DRUCK
fabag
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei